

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 121 (1976)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 5. Februar 1976

In dieser Nummer:

Lehrer-Politik, Lehrer und Politik
Schule und soziale Umwelt
Sektions- und Schulnachrichten

Beilagen:

Pestalozzianum
Bildung und Wirtschaft

Auch ein Stück Bildungspolitik – gemeinsame Fahrt ungleicher Brüder



In dieser Nummer:

Titelbild: Hierzulande verbotenes
Fahren – und doch vorbildlich!
Foto: Dr. G. Gerster, Zumikon

Standpunkte: Besetzung staatlicher Stellen im Erziehungswesen 167

Der Zürcher Erziehungsdirektor Dr. A. Gilgen umreisst klar die besondere Vertrauenswürdigkeit des Beamten, die Sorgfaltspflicht staatlicher Behörden als Arbeitgeber und die Konsequenzen für Bewerber um ein Lehramt im (vom Staat «behändigten») Bildungswesen.

Der publizierte Text ist die regierungsrätliche Antwort auf eine am 30. Juni 1975 eingereichte Interpellation (Bachmann/Sieg), in der nach der Praxis und allfälligen Richtlinien bei der Besetzung staatlicher Stellen im Erziehungswesen gefragt wurde.

Dienstverweigerer als Lehrer? 168

Die kantonalzürcherische Regelung, von vielen begrüsst, von anderen abgelehnt, ist im Argumentationszusammenhang des nachfolgenden Vortrags von besonderem Gewicht.

Dr. Hans Saner: Der Lehrer und die Politik 169

2. (und die Diskussion herausfordernder) Teil des in SLZ 4/76 veröffentlichten Vortrags

P. Jenni: Politik des Massvollen und Verantwortbaren 172

Hans Bahrs: Lehrer heute 172

Dr. Jacques Vontobel: Nimmt die Schule die soziale Umwelt wahr? 173

Orientierung über ein schulpolitisches und didaktisches Projekt und Aufruf zur Mitarbeit

Aus den Sektionen/ Schulnachrichten 176

Cuisenaire † 178

Reaktionen 178

Praktische Hinweise 179

100 Jahre Schutz des Waldes 180

Kurse/Veranstaltungen 181/196

SLV-Reisen 1976 182

Beilage Bildung und Wirtschaft

Prof. Dr. R. Dubs: Gibt es Gerechtigkeit in der Wirtschaft? 183

«Mensch und Maschine» – Jugendwettbewerb des Vereins J+W 188

Pestalozzianum

E. Dejung: Kaum bekannte Bilder von H. und J. Pestalozzi 191

Neue Pestalozzi-Schriften 1974/75 194

Lehrerbildungskurse 1976 195

Standpunkte

Besetzung staatlicher Stellen im Erziehungswesen

Es sei festgehalten, dass grundsätzlich niemand einen Anspruch auf eine Anstellung durch den Staat besitzt. Die staatlichen Behörden haben bei der Auswahl der Beamten freies Ermessen, das nur durch die Schranken des Ermessensmissbrauchs und der Ermessensüberschreitung begrenzt wird. Diese Rechtslage wird durch die Tatsache, dass der Staat in bestimmten Bereichen – zum Beispiel im Erziehungswesen – als Arbeitgeber annähernd eine Monopolstellung besitzt, nicht berührt. Doch verleiht die erwähnte Tatsache der Notwendigkeit, dass der Staat als Arbeitgeber die Schranken des Ermessens sorgfältig beachtet, besonderes Gewicht.

Auch ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis ist auflösbar. Hingegen ist die Auflösung im Vergleich zum privatrechtlichen Arbeitsvertrag wesentlich erschwert. . . . Mit der erschwerten Auflösbarkeit des öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnisses hängt zusammen, dass die Besetzung von staatlichen Stellen mit erhöhter Sorgfalt vorgenommen werden muss. Bei der Auswahl der Bewerber muss der besonderen Rechtsstellung des Beamten, wie sie in Gesetzgebung und Rechtsprechung definiert worden ist, Rechnung getragen werden. Nach einem Entscheid des Bundesgerichtes vom 7. Dezember 1949 (BGE 75 II S. 329 ff.) lässt sich das besondere Rechtsverhältnis des Beamten zum Staate wie folgt beschreiben: Für den Beamten gelten Rechte und Pflichten, die über den für den nicht beamteten Bürger festgesetzten Kreis von Rechten und Pflichten hinausgehen. Der Beamte übernimmt nicht nur die Pflicht zur gewissenhaften Erfüllung seiner dienstlichen Obliegenheiten, sondern eine allgemeine, sich auch auf das ausserdienstliche Verhalten erstreckende Treuepflicht. Zwar genießt der Beamte nach schweizerischer Auffassung in bezug auf sein Privatleben wie auch insbesondere in bezug auf die Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte weitgehende Freiheit. Eine Schranke besteht aber in dem Sinne, dass der Beamte nicht durch sein Verhalten die Achtung und das Vertrauen, die ein Erfordernis seiner amtlichen Stellung sind, aufs Spiel setzen darf. Davon wird auch die politische Einstellung und Tätigkeit des Beamten betroffen. Zwar darf von ihm nicht verlangt werden, dass er die politischen Ansichten derjenigen Parteien teile, die in Parlament und Regierung die Mehrheit haben, noch dass er jede Kritik am Staat und seinen Einrichtungen und Zuständen unterlasse; doch soll der Beamte zur Grundlage des Staates, zu dem den Mitbürgern gemeinsamen politischen Gedankengut positiv eingestellt sein. Ein der demokratischen Staatsform gänzlich entfremdeter Beamter genießt nicht das Vertrauen, das ihm von Vorgesetzten und Untergebenen sowie von den Mitbürgern entgegengebracht werden muss. Dies gilt im besonderen Masse für Beamte in verantwortungsvoller Stellung. Soweit das Bundesgericht. Es liegt also durchaus innerhalb der Schranken des Ermessens, wenn staatliche Organe einen fachlich qualifizierten Bewerber wegen seiner gegen die demokratische Staatsform gerichteten Einstellung ablehnen. Ein solcher Entscheid ist nicht als politisch motiviert im Sinne der Interpellation zu bezeichnen, sondern entspricht der Sorgfaltspflicht, die staatliche Behörden als Arbeitgeber zu beachten haben.

Die Wahlbehörden halten sich bei der Beurteilung von Bewerbern hinsichtlich der Vereinbarkeit ihrer politischen Einstellungen und Aktivitäten mit einer staatlichen Stellung an die oben ausgeführten Grundsätze. . . .

Politische Einstellungen und Aktivitäten stehen einer staatlichen Anstellung dann im Wege, wenn diese Einstellungen und Aktivitäten gegen die demokratische Staatsform gerichtet sind. Wenn ein Bewerber sich ausdrücklich, in Wort oder Schrift gegen die freiheitlich-demokratische Staatsordnung erklärt oder sie mit illegalen Mitteln bekämpft, ist er für eine staatliche Stelle ungeeignet. Entscheidend ist dabei nicht die Tatsache, ob der Bewerber in seiner politischen Aktivität mit dem Gesetz in Konflikt geraten ist oder nicht, sondern vielmehr die zugrunde liegende Zielsetzung, den demokratischen Staat auch mit illegalen Mitteln aufzuheben. Die einschlägigen Lehrerbildungsgesetze halten für die Volksschullehrer im übrigen fest, dass ein Wählbarkeitszeugnis nicht erteilt werden darf beziehungsweise zu entziehen ist, wenn einem Lehrer die Vertrauenswürdigkeit wegen staatsfeindlicher Tätigkeit fehlt. Dieser Grundsatz ist auch für Lehrer auf Mittelschul- und Hochschulstufe zu beachten.

(gekürzt)

Regierungsrat Dr. med. Alfred Gilgen, Zürich

Herausgeber: Schweizerischer LehrervereinSekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03**Redaktion:**Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons BernHans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des
Textteils der «Schulpraxis»-NummernPeter Gasser, Seminarlehrer, Sürdingstrasse 31,
4563 Gerlafingen (z. Zt. beurlaubt)Ständige Mitarbeiterin: Frau Margaret Wagner,
4699 KänerkindenDie veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit
der Auffassung des Zentralvorstandes des Schwei-
zerischen Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.**Regelmässige Beilagen:****Berner Schulblatt** (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon**Stoff und Weg** (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an
Redaktion SLZ**Bildung und Wirtschaft** (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirt-
schaft, Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Tele-
fon 01 39 42 22**Buchbesprechungen** (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: Dr. R. Marr, Päd. Dokumentationsstelle,
Rebgasse 1, 4058 Basel**Transparentfolien** (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich**Zeichnen und Gestalten** (4mal jährlich)
Redaktoren: H. Hersberger (Basel), Kuno Stöckli
(Zürich), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an
Bernhard Wyss, 3038 Oberwohlen BE**Das Jugendbuch** (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolf-
hausen**Pestalozzianum** (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich**Neues vom SJW** (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk,
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich**echo** (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes
der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ**Inserate und Abonnemente:**Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 27.—

Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 42.—	Fr. 58.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 33.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sondernummer Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrer-
zeitung, Postfach 56, 8712 Stäfa.Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton
Bern melden sich bitte ausschliesslich beim
Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Tele-
fon 031 22 34 16**Annahmeschluss für Inserate:**
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen**Dienstverweigerer als Lehrer?****Regelung im kantonalzürcherischen Schuldienst nach Verurteilung wegen
Dienstverweigerung oder Aufforderung und Verleitung zur Verletzung
militärischer Dienstpflichten**

An staatliche Beamte werden nach Auffassung des Bundesgerichtes zu Recht besondere Anforderungen hinsichtlich der Treuepflicht gestellt, die sich auch auf das ausserdienstliche Verhalten erstrecken. Dies gilt noch in vermehrtem Masse für den Lehrer an einer staatlichen Schule, dessen Erziehungs- und Bildungsauftrag die Heranbildung zukünftiger Staatsbürger im Sinne des in Verfassung und Gesetzen verankerten Gedankengutes umfasst. Darüber hinaus übt der Lehrer mit seiner persönlichen Haltung und den von ihm vertretenen Auffassungen einen prägenden Einfluss auf seine Schüler aus. Die Verweigerung einer in der Verfassung festgelegten Bürgerpflicht durch einen Lehrer muss deshalb als ein schwerwiegender Tatbestand gewertet werden, der eine eingehende Überprüfung der Vertrauenswürdigkeit hinsichtlich seiner beruflichen Stellung notwendig macht. Diese Überlegungen veranlassen den Erziehungsrat zum Erlass der nachstehenden Grundsätze:

1. Gemäss § 8 Abs. 2 und 3 des Gesetzes über die Ausbildung von Lehrkräften für die Primarschule in Verbindung mit § 3bis des Gesetzes über die Ausbildung und Prüfung von Sekundarlehrern sowie §§ 10 und 12 des Gesetzes über die Ausbildung von Lehrkräften der Realschule und Oberschule kann der Erziehungsrat einem Bewerber das Wahlbarkeitszeugnis verweigern oder erst in einem späteren Zeitpunkt erteilen, wenn die Vertrauenswürdigkeit wegen staatsfeindlicher Tätigkeit fehlt. Bei schwerer Verletzung der Treuepflicht durch staatsfeindliche Tätigkeit kann der Erziehungsrat das Wahlbarkeitszeugnis vorübergehend oder dauernd entziehen.

2. Liegt gegen einen Lehrer ein gerichtliches Urteil wegen Dienstverweigerung gemäss Art. 81 Ziffer 1 Abs. 1 des Militärstrafgesetzes oder wegen Ausreissens gemäss Art. 83 Abs. 1, erster Satz vor, so wird sein Eintritt in den staatlichen Schuldienst grundsätzlich verweigert. Steht er bereits im Schuldienst, so ist seine Entlassung bzw. der Entzug des Wahlbarkeitszeugnisses dem Erziehungsrat zu beantragen.

Dasselbe gilt bei einer Verurteilung eines Lehrers wegen Aufforderung und Verleitung zur Verletzung militärischer Dienstpflichten (Art. 98 Militärstrafgesetz, Art. 276 Schweizerisches Strafgesetzbuch).

3. Liegt gegen einen Lehrer ein gerichtliches Urteil wegen Dienstverweigerung oder Ausreissens aus religiösen oder ethischen Gründen in schwerer Gewissensnot (Art. 81 Ziffer 2 bzw. Art. 83 Abs. 1, zweiter Satz Militärstrafgesetz) vor, so ist seine Vertrauenswürdigkeit bezüglich seiner Haltung zum Staat in Zweifel zu ziehen. Eine Weiterbeschäftigung oder Anstellung als Lehrer ist grundsätzlich zu überprüfen.

Insbesondere wird die Vertrauenswürdigkeit in Zweifel gezogen, wenn der Lehrer nach Verurteilung wegen Dienstverweigerung usw. gemäss Abs. 1 in der Schule oder in der Öffentlichkeit für die Dienstverweigerung eintritt oder eingetreten ist bzw. einer Vereinigung angehört oder angehört hat, welche diesen Zweck verfolgt. Wird die Vertrauenswürdigkeit eines Lehrers bezüglich seiner Haltung zum Staat wegen Dienstverweigerung usw. gemäss Abs. 1 und 2 in Zweifel gezogen, so ist ihm Gelegenheit zu geben, die Zweifel zu beseitigen bzw. seine Vertrauenswürdigkeit glaubhaft zu machen.

4. Lehrern, welche die Voraussetzungen gemäss Ziffer 3 Abs. 1 und 2 kumulativ erfüllen, und denen der Entlastungsbeweis gemäss Ziffer 3 Abs. 3 nicht gelingt, wird der Eintritt in den staatlichen Schuldienst verweigert. Stehen sie bereits im Schuldienst, so ist ihre Entlassung bzw. der Entzug des Wahlbarkeitszeugnisses dem Erziehungsrat zu beantragen.

Der Regierungsrat hat in seiner Sitzung vom 26. November 1975 von diesen Grundsätzen in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen und wird sie im Rahmen der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen sinngemäss auch auf die Mittelschul- und Hochschullehrer anwenden.

Die Erziehungsdirektion

Der Lehrer und die Politik (II)

Im 1. Teil (SLZ 4/76, S. 97–100) zeigte der Autor die unausweichliche politische Rolle des Lehrers, seine Bedeutung beim Verteilen sozialer Chancen und für das Denken der künftigen Staatsbürger sowie gewisse Begrenzungen der politischen Freiheit des Lehrers als Lehrer an einer Staatsschule. Um der Disparität der Rollen von Bürger, Beamter und Erzieher zu entfliehen, werden Fluchtwege ins scheinbar Apolitische gesucht. Doch ist bereits die Stoffwahl (und damit der Ausschluss ebenfalls möglicher Stoffe) ein politischer Akt; desgleichen bewirkt der (selbst unreflektierte) Erziehungs- und Unterrichtsstil des Lehrers Prägungen der Heranwachsenden, die sich später gesellschaftlich auswirken. Ohne zum Propagandisten zu werden, muss (nach Saner) der Lehrer zur politischen Urteilsbildung beitragen, indem er seine Meinung bekennt, aber auch Alternativen objektiv darstellt. – Im nun folgenden 2. Teil geht Saner auf Konflikte («linker») Lehrer mit dem Staat ein und entwickelt ein Erziehungs- und Demokratie-Ideal, das Demokratisierung als fortschreitenden qualitativen Prozess ermöglicht und im Ideal des autonomen und aufgeklärten Menschen gipfelt. J.

IV. Die Lehrer in den Konflikten der Macht

Staatspolitische Wächter über Lehramt

Wenn ein Lehrer als Bürger und als Erzieher zur politischen Gestalt wird, bringen ihm plötzlich Teile der Öffentlichkeit und zuweilen die Behörden eine besondere Aufmerksamkeit entgegen. Diese klingt indes wieder ab, sobald sich zeigt, dass sein politisches Denken und Handeln nicht vorherrschende Interessen mächtiger Gruppen tangiert und nicht Zwecken des Staates zuwiderläuft, die einige seiner Diener voreilig für absolut setzen. Geschieht aber, nach der Meinung der Aufmerkenden, das, so kommt es zum Konflikt.

Wie entstehen solche Konflikte? – Beinahe anonym. Sie werden fast immer von einzelnen in Gang gesetzt, die sich vorläufig im Hintergrund halten, still kontrollieren, das Belastende dank guten Beziehungen an wichtige andere einzelne weiterleiten, den Lehrer inzwischen sich exponieren lassen, bis das Material ausreicht, um erste Absprachen zu treffen. Der öffentliche Akt der Abrechnung folgt denn meist als Überraschung und als fait accompli. Der Lehrer begegnet so nicht Menschen, sondern Beschlüssen, Schriftstücken, die kaum rückgängig zu machen sind. Hinter ihnen stehen Behörden, gegen die der Kampf nur sehr langsam und institutionell kompliziert laufen kann.

Wer sind, neben dem Lehrer und den Behörden, die Parteien im Hintergrund solcher Konflikte? Man kann es nur erahnen aus den Konfliktmotiven. Da in der letzten Zeit derartige Konflikte nicht selten¹⁴ gewesen sind,

wissen wir Bescheid über ihre Motive: Es sind zum Teil militärische, zum Teil politische, zum Teil auch rein erzieherische, nämlich: *Vergehen gegen die Armee, unerwünschte politische Aktivität und Entwicklung von ungewöhnlichen Lehrmethoden*. Allein im ersten Fall liegt auf seiten des Lehrers ein Delikt vor; man kann deshalb den Kampf dort öffentlich begründen. Im zweiten Fall gibt es nur noch ideologische Motive und im dritten muss man schweigend handeln. Lassen Sie mich auf die drei Fälle kurz eingehen:

Kampf gegen Militärdienstverweigerer

Bei den Vergehen gegen die Armee handelt es sich in den meisten Fällen um Dienstverweigerung und in einem Fall um die Verteilung von Flugblättern an Rekruten¹⁵. Ich spreche nur von der ersten, grösseren Gruppe:

Den Kampf gegen Lehrer, die den Militärdienst verweigert haben, begründet man etwa:

Diese Lehrer haben sich durch Verfassungsbruch straffällig gemacht. Sie haben es willkürlich ausgeschlagen, ihr Land zu verteidigen, und sie haben darin ihre «niedere Gesinnung» offenbart. Als Erzieher sind sie untragbar geworden, weil die «latente Gefahr» besteht, dass sie ihre Schüler in der gleichen Richtung beeinflussen könnten.

Diese Begründung übergeht also, dass es ehrbare Gründe zur Dienstverweigerung geben kann, was sich ja inzwischen herumgesprochen hat. Sie verschweigt, dass diese Lehrer ihre Strafe ja verbüsst haben und dass man für das gleiche Delikt nicht zweifach bestraft werden darf, und sie *verdeckt die eigentliche Prämisse des Kampfes, dass der Lehrer nämlich*

wehrwillige und wehrtüchtige Bürger heranzubilden hat.

In der Motivation sind die Konfliktparteien klar zu erkennen: Politiker und Militärs oder: der militärische Politiker.

Kampf gegen Polit-Lehrer

Die Gruppe der Lehrer mit unerwünschter politischer Tätigkeit ist vielfältig:

Man kann in der Schweiz seine Stelle als Lehrer verlieren: Wenn man einer falschen Partei angehört oder mit ihr sympathisiert (Fall Emmen)¹⁶; wenn man in erziehungspolitischen Gruppen mitarbeitet (Bern)¹⁷; wenn man in einer Sektion der PdA einen Vortrag hält über «Bildungsmöglichkeiten in der Schweiz» (Fall Meier, Zürich)¹⁸; wenn man eine Ausstellung über die «Geschichte der Schweizerischen Arbeiterbewegung» veranstaltet und ein Dokumentarspiel über den

¹⁶ In Emmen wurden nicht wiedergewählt: eine Lehrerin, die als Grossrätin für die POCH kandidiert hat, und drei Lehrer, die durch ihre Unterschrift dieser Partei die Einreichung eines Wahlvorschlages ermöglicht haben. Sie waren nicht Mitglied dieser Partei. – Mit welcher Arroganz Behörden dann vorgehen können, zeigt der Kommentar eines Schulpflegers von Emmen: «Erst nachträglich stellte sich heraus, dass drei Lehrer, die diese Liste unterschrieben haben, eigentlich keine POCH-Leute sind. Das hätte man vielleicht vor den Wahlen untersuchen müssen – wir haben da möglicherweise einen Fehler gemacht. Aber diese Lehrer haben jetzt wenigstens einen Denkzettel... Man kann ja einmal sein eigenes Todesurteil unterschreiben» (Weissbuch, pp. 39 ff.)

¹⁷ Fall eines mir dem Namen nach nicht bekannten Lehrers aus dem Kanton Bern. Er hat sich um neun Stellen beworben, die z. T. nicht besetzt waren. Er ist überall abgewiesen worden (Weissbuch, p. 70).

¹⁸ Material dazu: Weissbuch, p. 66 f.

¹⁴ Das Material ist zusammengetragen in: Weissbuch. *Repression gegen Lehrer in der Schweiz*. Hrsg. von der Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft, Bern 1975.

Die Aufgaben des Staates (neuer Artikel in der BV)

Die Subkommission I der Totalrevisionskommission sieht in ihrem Verfassungsentwurf den folgenden Text für Art. 2 (Aufgaben des Staates) vor:

«Der Staat erfüllt insbesondere folgende Aufgaben:

1. Er wacht über die Innehaltung der Rechtsordnung;
2. er wahrt die Unabhängigkeit gegen aussen;
3. er schützt die Rechte und Freiheiten der Menschen;
4. er sichert die politische Mitwirkung der Bürger;
5. er strebt eine Sozialordnung, Eigentums- und Wirtschaftsordnung an, welche die Wohlfahrt des Volkes fördert, allen Einwohnern die persönliche Entfaltung erlaubt und zu einer gerechten Verteilung des Wohlstandes führt;
6. er sorgt für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung, er bewahrt das Gleichgewicht zwischen den Bedürfnissen der Gesellschaft und der Erhaltung einer natürlichen Umwelt und setzt Schranken gegen deren Ausnützung und Zerstörung;
7. er schützt Personen, die aufgrund ihres Alters, ihrer Gesundheit, ihrer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse einer besonderen Sicherung bedürfen;
8. er betreut das Bildungswesen und fördert Kultur und Wissenschaft, unter Wahrung der Vielfalt und der Vielsprachigkeit der Schweiz;
9. er ordnet den Verkehr und das Nachrichtenwesen;
10. er unterhält gute Beziehungen zu den anderen Staaten, beteiligt sich an internationalen Organisationen und arbeitet mit ihnen zusammen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.»

Variante Würgler: «Er trägt zum Frieden der Welt bei.» *Variante Morand:* «und arbeitet mit ihnen zusammen, um Frieden und Gerechtigkeit in der Welt zu fördern.»

Variante Muschg: «Er übernimmt es, unter den Aufgaben im Rahmen des öffentlichen Interesses eine Reihenfolge der Dringlichkeit festzusetzen, ihre Durchführung zu planen und gegen andere Interessen sicherzustellen.»

Punkt 8 wird in absehbarer Zeit (neuer Bildungsartikel) wieder zur Diskussion stehen. Der Staat muss rechtliche, organisatorische und finanzielle Funktionen im Bildungswesen erfüllen. Treuhänder der pädagogischen Wirklichkeit müssen verantwortliche und qualifizierte Erzieherpersönlichkeiten bleiben. J.

«allgemeinen Arbeitstugenden». Als solche Tugenden nannten sie:

333× *Fleiss, Lernwille, Zielstrebigkeit, Ehrgeiz;*

268× *Ordnungssinn;*

139× *Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit, Ehrgeiz;*

Aber nur 27× wurde gefordert «Selbständiges Denken und Arbeiten», und nur 13× «Urteils- und Kritikfähigkeit»²¹.

Das heisst doch, statistisch gesehen, dass man selbständiges Denken, Urteils- und Kritikfähigkeit eben nicht wünscht.

Das ist nicht etwa allzu deutsch. Wer den Vortrag liest, den der Sekretär des Arbeitgeber-Verbandes von Genf, Renaud Barde, in Montreux vor Gymnasiallehrern gehalten hat, wird dort die gleichen Akzente wiederfinden. Die Wirtschaft braucht Lehrer, so sagte Barde, die sich nicht gehen lassen, die Aktualitäten oder gar militärische Konflikte zu kommentieren, die nicht zu viel Gewicht auf das kritische Denken legen, die nicht verwirren mit der Vielfalt von Meinungen über soziale und politische Probleme, die aber die ausgestreckte Hand der Wirtschaft annehmen und in permanenter Beratung mit ihr Schüler zu arbeitsamen Menschen erziehen, die an ihre künftige Karriere denken²².

Funktionalität und Effizienz gesucht

Worum es hier geht: *Der Schüler soll durch die Schule für den Produktionsprozess brauchbar werden, ohne lang nach den Zielen zu fragen.* Er soll dort, wo man ihm später Verantwortung zuweist, in Fleiss, Ausdauer, Ehrgeiz und Gehorsam arbeiten.

Wenn aber nun ein Erzieher zu anderen Tugenden erzieht: zu den Tugenden der Freiheit: Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Kooperation, wird er suspekt und gefährlich. Die moderne Leistungsgesellschaft sucht eben nicht Freiheit, sondern Funktionalität und Effizienz.

²¹ S. Lehmann, Bernd: Arbeitswelt und Lehrerbewusstsein; a.a.O., pp. 74 ff. – Zur Problematik in Deutschland s. auch: Nysen, Friedhelm: Schule im Kapitalismus. Der Einfluss wirtschaftlicher Interessenverbände im Felde der Schule, Köln 1969.

²² Barde, Renaud: De quelle manière l'enseignant peut-il tenir compte des besoins de la collectivité? – In: Der Lehrer: Vorstellungen und Wirklichkeit. Bericht über die Studienwoche Montreux, 7. bis 12. April 1975, Kriens/Luzern 1975, p. 51–59.

Generalstreik schreibt (Luzern)¹⁹. All das hat eines gemeinsam: Man kann in der Schweiz als Lehrer seine Stelle verlieren, wenn man zu weit links²⁰ steht.

Der Kampf wird dann etwa begründet: Das Ziel dieser Leute ist die Zerstörung unserer geltenden Staatsform und ihrer Institutionen. Wer das will, ist gesteuert von linksextremen Ideologien. Um ihr Ziel zu erreichen, wählen Extremisten gerade die raffiniertesten Mittel: den Mensch durch die Institutionen und den Einzug in die Schule. *Kein Staat wird dieses Trojanische Pferd aufnehmen.* Wehret den Anfängen!

Der Gegner im Konflikt ist hier klar erkennbar: Es sind die rechtslastigen

Politiker, für die es schwer denkbar ist, dass Demokratie von links kommen kann.

Kampf gegen Reformextremisten

Am schwersten durchschaubar ist der Kampf gegen die Lehrer, die durch ungewöhnliche erzieherische Methoden grosses Gewicht auf die Entfaltung des kritischen Denkens legen: denn hier bleibt die Motivation meist aus. Ich vermute, dass die Gegner typische Vertreter der Leistungsgesellschaft sind, die ja ihren prägnantesten Ausdruck in der Wirtschaft findet. – Weshalb diese Vermutung?

Im Auftrag des Deutschen Industrieinstitutes wurde bei 459 Führungskräften der Industrie, die alle in der Ausbildung des Nachwuchses tätig sind, eine Umfrage erhoben über die Aufgaben der Erziehung an der Oberstufe. Als Hauptaufgabe sahen die angesprochenen Personen die «Erziehung» zum «Arbeitsverhalten» und zu

¹⁹ Material dazu: Weissbuch, p. 72.

²⁰ Seit den neuerlichen repressiven Massnahmen gegen Lehrer ist kein Fall bekannt, der sich gegen «Extremisten» von rechts gewendet hätte.

Die «Wider-Partner» des Lehrers

All das bedeutet: Die Gegenparteien im Konflikt mit dem unliebsamen Lehrer sind nicht irgendwer, sondern die eigentlichen Machttäger der modernen Gesellschaft: Behörden, Armee, Industrie. Sie ziehen nicht etwa als Blöcke in den Kampf, das wäre lächerlich, sondern in ihren Interessensvertretern als einzelne. Da braucht es nicht immer zwei oder drei. Es gibt Personalunion: Politiker, die auch Militärs und zugleich Interessenvertreter der Wirtschaft sind. Die Gegnerschaft vereinigt sich im Vertreter des Staates, weil der Staat sich versteht als ein System, das durch die Armee gesichert wird und durch die Wirtschaft aufblüht.

Warum also diese Kontrolle des Lehrers? Weil er, als Vermittler, in der künftigen Generation das System der Gesellschaft und ihre Subsysteme reproduzieren soll und weil er, durch seine Schlüsselstellung als Multiplikator, selber im Zentrum dieses Systems angesiedelt sein muss. Denn es versteht sich als Regelkreis von Politik, Armee, Industrie mit dem Zentrum der Wissenschaft.

Kampfstrategien

Die *Kampfmittel* in diesen Konflikten sind meist durch das Gesetz gegeben: – Man wählt nicht oder nicht wieder. In Ordnung; denn es gibt ja keinen Anspruch auf Wahl.

– Man beruft sich auf die Beamtung; denn es gibt ja ein Beamtengesetz.

– Man belegt mit Berufsverbot; denn das ermöglicht ja eben dieses Gesetz. Gekämpft wird vordergründig legal, und das heisst: unangreifbar durch die Gegenseite. Und so werden denn auch noch die Gerichte zu Verbündeten der Macht. – Man übergeht nur still die *Gewohnheitsrechte*. Man erfindet Zusatzstrafen und sagt, es seien keine. Und wenn gar kein Tatbestand vorliegt, dann spricht man von «latenten Gefahren», also von Möglichkeiten, und bestraft schon sie. *Man verletzt so den Geist von Demokratie, um der Gemeinschaft noch etwas besser zu dienen.*

All das richtet sich übrigens nicht gegen schlechte Lehrer. Die Regel heisst vielmehr: je besser, desto gefährlicher.

In einem derart asymmetrischen Konflikt ist der Lehrer verloren, solange er als einzelner kämpfen muss. Wenn er bei Gerichten Hilfe sucht, wird in der Zwischenzeit durch die Wahl eines Kollegen längst eine Rechtslage geschaffen, die nur durch neues Un-

recht aufgehoben werden könnte. Er dürfte die *Kraftprobe eigentlich nur wagen, wenn die Lehrerschaft, die Eltern der Schüler und die Schulpflege mit ihm solidarisch wären*. Auch dann kann er noch verlieren, wie der Fall Salzmann²³ und der Fall Acklin/Kappler²⁴ gezeigt haben. Trotzdem bleibt nur hier eine Hoffnung. Wenn die Solidarität stark genug ist, der Macht die Macht entgegenhält, dann wird es die Selbstherrlichkeit einzelner Behörden nicht mehr geben. Damit sie stark wird, bedarf es der *Organisation*: der Lehrervereine, die nicht, wie etwa im Fall Salzmann, feige werden, sondern wirkliche Interessenvertreter der Lehrer sind. Die Freiheit erlaubt nicht die zu frühen Synthesen. Aber die Zeit eilt: Schon sind in Zürich Richtlinien ausgearbeitet worden für die Verhängung des Berufsverbots²⁵. Was sich hier anbahnt, ist klar: eine langsame Säuberung der Lehrerschaft; aber wo es endet, bleibt ungewiss.

«Grundsätze» des Überlebens?

Aus den geschilderten Fällen scheinen sich für das Verhalten des Lehrers die Grundsätze herauszustellen:

Man darf als Lehrer öffentlich alles sagen – man muss nur die Folgen tragen.

Man darf als Lehrer politisch aktiv sein – man muss nur auf der richtigen Seite stehen.

Man darf als Lehrer die Erziehungsmethoden frei wählen – sie dürfen

²³ Hier sind Bittschriften der Lehrer- und Elternschaft und der Antrag auf Wahl durch die Schulkommission an den Gemeinderat Burgdorf ergangen. Er hat sich über alles hinweggesetzt, selbst über die Drohung der Eltern, die Schule zu boykottieren (Material: Weissbuch, pp. 26 ff.). Unserer Erkundigung gemäss ist der Fall Salzmann komplizierter als hier referiert, auch was die angeblich «feige» Haltung der Standesorganisation betrifft. J.

²⁴ 23 Elternpaare wünschten die Zuteilung ihrer Kinder zu A. und K. – Die Eltern sammelten dann 370 Unterschriften für die Wahl der beiden Lehrer (Material: Weissbuch, pp. 33 ff.).

²⁵ Nach Zeitungsberichten (NZ 12. Dezember 1975) richtet sich die Massnahme des Zürcher Erziehungsrates gegen Dienstverweigerer, die nach Art. 81, Ziffer 1 verurteilt worden sind, denen also Milderungsgründe (religiöse und ethische Gründe in schwerer Gewissensnot) nicht zuerkannt worden sind. Militärgerichte werden demnach künftig entscheiden, ob Lehrer für ihr Amt vertrauenswürdig sind, wenn auch in einem rechtlichen Sinn nicht sie die Wahlfähigkeit entziehen. *Die Anfänge einer Militärdemokratie.*

nur nicht die Kinder zu kritisch machen.

Man darf als Lehrer dem Gewissen folgen – es darf nur nicht die Armee schwächen.

Wenn sich diese Grundsätze fixieren sollten, dann würden sie zum Nachruf auf die Demokratie, und der Lehrer wäre in ihrem Niedergang das erste Opfer.

V. Lehrer sein in der Demokratie

Konflikte dieser Art haben das Gute in sich, dass sie den Lehrer zur Klarheit bringen können über sein Verhältnis zu Staat und Gesellschaft und über sein Erziehungsideal in der Demokratie.

Sofern der Lehrer im Dienst des demokratischen Staates und der Gesellschaft steht, begegnet er ihren legitimen Ansprüchen, die Schüler zu demokratischen Bürgern und zu gesellschaftsfähigen Menschen zu erziehen. Mir scheint, dass diese Ansprüche der Aufgabe des Lehrers als Anwalt des Kindes nicht widersprechen.

Demokratie als Prozess

Die Schwierigkeiten erwachsen erst dort, wo Staat und Gesellschaft ihre Ansprüche konkretisieren und darin ihr Demokratieverständnis deklarieren. Der Lehrer kann dann in guten Treuen ein anderes haben.

Die zentrale Frage dreht sich nämlich darum, ob wir als Gesellschaft die volle Demokratie schon haben, oder ob wir zu ihr unterwegs sind. – Haben wir sie, dann heisst Erziehung zur Demokratie: «Bildung des einzelnen zum Verstehen, Bejahen und verantwortlichen Mittragen des gegebenen Staates» (Spranger)²⁶; sind wir zu ihr unterwegs, dann bedeutet Erziehung zur

²⁶ Spranger, Eduard: Volk, Staat, Erziehung. Leipzig 1932, p. 77. – Über Genesis und Folgen dieser Lehre bei Spranger s. Lehmann, Bernd, a.a.O., pp. 23 ff.

Sprangers bedeutender Vorgänger in der deutschen Pädagogik, Kerschensteiner, bereitete das Unheil vor: Er führte in seiner «Preisschrift» (Erfurter Akademie) «Staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend» aus: «Der Wert unserer Schulerziehung, so weit sie die grossen Volksmassen geniessen, beruht im wesentlichen weniger auf der Ausbildung des Gedankenkreises als vielmehr der konsequenten Erziehung zu fleissiger, gewissenhafter, gründlicher, sauberer Arbeit, in der stetigen Gewöhnung zu unbedingtem Gehorsam und treuer Pflichterfüllung und in der autoritativen unablässigen Anleitung zum Ausüben der Dienstgefälligkeit.» – Zit.

Demokratie: Bildung des einzelnen in einer Gemeinschaft zum Verstehen des gegebenen Staates und zu seiner demokratischen Veränderung. Im ersten Fall reproduziert der Lehrer, um das Erreichte zu fixieren, im zweiten Fall, um es zu überschreiten. Im ersten Fall erzieht er zu den Kardinaltugenden Anpassung, Gehorsam und Vertrauen. Im zweiten Fall wird alles weit komplizierter: *Anpassung* wird dann *begrenzt* durch den Willen zur Veränderung, *Gehorsam* durch die Tugend, den Konsens eventuell zu verweigern, *Vertrauen* durch die *kritische Kontrolle*. Im ersten Fall kann der Lehrer beinahe fraglos zu Fleiss, Strebbarkeit und Geduld erziehen; im zweiten Fall sind diese Tugenden durch die Sinnfrage belastet: Fleiss, Strebbarkeit und Geduld worin und wozu?

Ich vermute nun, dass wir alle die zweite Alternative wählen und uns darin mit dem Staat noch einig wissen. Aber ich zweifle, ob wir immer bereit sind, die Folgen dieser Wahl für die Erziehung zu übernehmen. Es ist indes leicht einzusehen, dass wir nicht das eine wählen und gleichzeitig das andere vorbereiten können.

Strittig wird alles wieder, wenn wir auch die Frage stellen: Aber Veränderung worauf?

Demokratie kann *funktional* verändert werden hin auf ein besseres Spielen ihrer Mechanismen. Das ist ein wichtiges organisatorisch-technisches Problem. – Sie kann *qualitativ* verändert werden im Sinn einer Demokratisierung von Gesellschaftsbereichen, die heute noch teilweise oder ganz oligarchisch und feudal beherrscht werden. Beides ist notwendig, umstritten ist nur das zweite.

Wie weit soll also Demokratie dringen?

Mir scheint, der Lehrer *muss* sich dafür entscheiden, dass sie alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens durchdringen soll: nicht bloss die Politik im engen Sinn von Wahlen und Abstimmungen, sondern *auch die Wirtschaft, auch das Bildungswesen, auch die Welt der Medien und selbst das Wehrwesen*. Denn nur die Idee der Demokratisierung aller Gesellschaftsbereiche deckt sich mit dem

nach: *Titze, Hartmut*: Die Politisierung der Erziehung. Untersuchungen über die soziale und politische Funktion der Erziehung von der Aufklärung bis zum Hochkapitalismus. Frankfurt/Main 1973, p. 245.

Ideal der Erziehung: Menschen zum gemeinsamen Dasein in Freiheit und Gerechtigkeit hinzuführen. Freiheit aber kann demokratisch nicht Freiheit zu Privilegien heissen, sondern nur *Freiheit auf der Basis von Gerechtigkeit*. Und Gerechtigkeit kann demokratisch nicht gleichmässige Unterdrückung aller bedeuten, sondern nur Gerechtigkeit mit dem Ziel der Freiheit.

Freiheit und Gerechtigkeit durch Selbst- und Mitbestimmung

Ein Leben in Freiheit und Gerechtigkeit kann aber nicht ein Leben sein, in dem hie und da mitentschieden werden darf, gleichsam an den Sonntagen des Freiseins, sondern ein Leben aus dem *Prinzip* der Selbst- und Mitbestimmung in allen Bereichen.

Wenn so der Lehrer das Ideal seiner Erziehung mit der politischen Idee der wechselweisen Bedingung von Freiheit und Gerechtigkeit verbindet, zeigt sich zwar die *Differenz zum gegebenen Staat* augenfällig, aber nur in dem Sinn, dass er dem Mass der Verwirklichung von Demokratie vorausgreift, um *künftige umfassendere Demokratisierung zu ermöglichen*. Indem er dies tut, schwächt er gerade nicht das demokratische Prinzip, sondern stärkt es und pflanzt es verlässlich ein in die künftigen Demokraten. Ein Staat, der sich als Demokratie versteht, müsste sich solche Lehrer wünschen.

Es kann nicht der Sinn von Erziehung sein, Menschen hervorzubringen, die alles können und nichts sind. *Erziehung hat ihre Würde im Ideal des autonomen und aufgeklärten Menschen*²⁷. Dass der Lehrer dafür einen Keim setzen kann, macht ihn selber zu einem kostbaren Instrument der Freiheit. Dass er einen Keim für die Zukunft setzt, gibt ihm eine Macht, die über ihn selbst hinausweist. – *Es wird zum Schicksal für ein Volk, welche Lehrer es hat und wie sie politisch denken.* ■

²⁷ Zumindest in einem philosophischen Sinn ist ein anderes Ideal gar nicht denkbar; es sei denn, man setze eine schlechthin gegebene Wahrheit voraus: etwa die einer totalitären Weltanschauung oder einer geoffenbarten Religion, oder man setze nur noch auf utilitaristische Zwecke. Effizienz und Funktionalität kann man ohne Freiheit oft leichter erreichen.

Auf einen Abdruck der Bibliographie der benutzten Schriften und Bücher möchte ich des Raumes wegen (83 Titel) verzichten.

Politik des Massvollen und Verantwortbaren

Zurzeit ist das politische Klima für grosse Schulreformen nicht mehr günstig. Bildung und Erziehung finanzieren heisst, Steuergelder freimachen. Hier nun sind Grenzen gesetzt. Die Rezession zwingt uns zu einer nüchternen Beurteilung der Möglichkeiten. Es ist die einzig verantwortbare Haltung, mit der wir zurzeit an die grossen und kleinen Probleme der Schulung und Bildung herantreten können. Wir alle wissen, dass Ausgaben für die Bildung Investitionen für die Zukunft bedeuten. Aber wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass die aus dem Feld Bildung/Erziehung vorgebrachten Begehren mit andern Notwendigkeiten konfrontiert werden. Der Kampf um den eigenen Anteil am staatlichen Steuerkuchen ist härter geworden. Es liegt deshalb auch an Ihnen, in bezug auf finanzielle Forderungen eine Politik des Massvollen und Verantwortbaren zu betreiben. Finanzielle Forderungen, die den Anschein des Egoistischen erwecken und die jegliche Solidarität mit den Werkstätigen, besonders mit denen der unsicheren oder verlorenen Arbeitsplätze vermissen lassen, würden das Vertrauen in die Ernsthaftigkeit der pädagogischen Forderungen schwächen.

RR P. Jenni, BL

vgl. auch S. 176.

Lehrer heute

Vom Podest ihrer einstmals so grossen Macht über die Kinder gestossen,
Stehen sie heute
Mitten im Sturm ihrer Zeit.
Angefochten nicht nur
Von der Kritik ihrer Schüler,
Dem Beifall
Oder dem Widerspruch
Der Erwachs'nen,
Ausgeliefert
Dem Streit der Parteien,
Die nach ihrem Bilde allein
Die jungen Menschen erzogen
Und belehrt wissen möchten,
Nein,
Uneins auch mit sich selbst,
Ob sie dem Anspruch so Vieler
Widerstand leisten
Oder still sich ergeben,
Tragen das Feuer
Sie ihrer Leidenschaft
Oder verglimmende Glut
Späterer Resignation
In die Herzen der Schüler.
Jene wissen noch nicht,
Dass selbst die Alten
Unter den Lehrern
Einstmals die Fackel
Der Sehnsucht
In ihren Händen getragen.

Hans Bahrs

Nimmt die Schule die soziale Umwelt wahr?

Ein Plädoyer für die Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen in den Schulunterricht

Dr. J. Vontobel, Grüningen

Immer mehr wird die Schule von vielen Seiten damit bedrängt, neue Fächer in den tradierten Fächerkanon aufzunehmen; nicht ganz zu Unrecht fühlt sie sich als Sündenbock und Lückenbüsser, damit beauftragt, die Unterlassungssünden der anderen Sozialisationsagenten zu korrigieren.

Wichtiger aber scheint es, den Grundtenor unseres Schulalltags zu überprüfen: Es ist nötig, dass die Schule nicht allzu sehr zum «pädagogischen Schonraum» wird und den Blick für die Probleme der Umwelt des Schülers verliert. Die konkrete Forderung nach Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen in den Schulunterricht, die im nachfolgenden Artikel gestellt wird, ist ein Resultat solcher Überlegungen. Es ist zu hoffen, dass möglichst viele Lehrer sich auf den Aufruf melden und so mitarbeiten an diesem Projekt; ihre Mitarbeit wird wesentlich dazu beitragen, dass ausgearbeitete Modellsequenzen auch tatsächlich «lehrer- und schülergerecht» ausfallen! Red. (pv)

Unsere Schule ist reich an Rätseln. Eines dieser Rätsel heisst: *Warum sind die Vorgänge in unserer sozialen Umwelt so selten auch Unterrichtsgegenstände in der Schule?*

Eine Schule, die sich als Vorbereitung für das spätere Leben ihrer Schüler versteht, hat sich stets zu überlegen, welches die Anforderungen dieses späteren Lebens sein werden und wie sie sich nach ihnen ausrichten hat. Tut sie das aber immer? Zweifel sind angebracht¹.

Unsere soziale Umwelt wandelt sich gegenwärtig so grundlegend, dass sie in vielerlei Hinsicht nicht mehr jene Welt ist, auf die sich der traditionelle Unterricht bezieht. Sie ist durch diesen Wandel so komplex und «abstrakt» geworden, dass sie uns immer weniger unmittelbar einsichtig und verständlich ist, sondern in vielem frag-würdig, problematisch erscheint.

Bei diesen Unvermögen vieler Zeitgenossen, die moderne soziale Umwelt, die gesellschaftlichen Mächte, Vorgänge und Probleme unmittelbar einzusehen und zu verstehen, setzt das *Bildungsziel* einer gegenwartsbezogenen Sozialkunde an. Die Behandlung von Problemen unserer aktuellen sozialen Umwelt soll dem Schüler

¹ Als Illustration das Ergebnis einer Repräsentativbefragung in der Agglomeration Zürich (Herbst 1975): 23% der befragten Stimmbürger sind der Ansicht, die heutige Schule bereite gut auf die Realität des späteren Lebens vor, aber 60% beurteilen diese Vorbereitung als schlecht (Quelle: SLZ 41, 16. Oktober 1975, S. 1433).

Orientierungshilfe für sein späteres Leben sein. Er darf nicht unvorbereitet auf die Auseinandersetzung mit sozialen Fragen aus der Volksschule entlassen werden; sonst muss er solche Einstellungen später sehr kurzfristig – und dementsprechend pauschal und stereotyp bilden.

Durch alle Entwicklungs- und Schulstufen hindurch muss der Schüler lebendig wachsende Beziehungen zu den gesellschaftlichen Mächten und Problemen entwickeln können, mit denen er später lebenslang konfrontiert ist.

Einige *Beispiele* solcher sozialer Themen: Mode und Werbung; Anpassung und Aussenseitertum; warum Eigen- und Fremdbild sich nicht decken; der Mensch in Entwicklungsländern; Geschlechtsrollen im Wandel; vom Umgang mit den Massenmedien; der alte Mensch in unserer Gesellschaft; Konsumentenerziehung; Spitzen- und Schausport in gesellschaftlicher Sicht; die Familie einst und heute usw.

Weshalb die Schule gegenwartsbezogene Sozialthemen vernachlässigt

Verschiedene Gründe sind für den weitgehenden Ausschluss aktueller Sozialthemen aus dem Unterricht verantwortlich: einmal die generelle «Institutionen-Trägheit», d. h. das Nachhinken der Institution «Schule» gegenüber dem soziokulturellen Wandel; dann aber auch die Neigung der Schule, die soziale und lebenspraktische Dimension ihrer Bildungsthemen unter dem Einfluss des sog. Humanisti-

schen Bildungsideals (Humboldt) auszuklammern und die isoliert gesehene «Individualität» in extremer Weise zu betonen. Die Schule sträubt sich ferner dagegen, konflikthaltige Bildungsbereiche sowie Probleme, welche die Gesellschaft selbst noch nicht bewältigt hat, in den Unterricht aufzunehmen – und solche sind manche aktuelle Sozialthemen!

Die Probleme, welche uns die moderne soziale Umwelt stellt, überschreiten in ihrer Komplexität oft die traditionellen fachlichen Disziplinen; sie erfordern eine multi-disziplinäre Zusammenarbeit, was ungewohnt ist und Zuständigkeitsprobleme schafft. Schliesslich präsentieren sich uns die aktuellen sozialen Probleme als ein wirrer Strauss verschiedenster Themen, der mittels «Rahmenrichtlinien» zuerst geordnet werden müsste².

Es ist wichtig, die Gründe für diesen Widerstand der Schule zu kennen, denn der Erfolg von Neuerungen auf diesem Gebiet wird davon abhängen, ob es gelingt, in den Vorschlägen und Projekten diese Widerstände zu berücksichtigen.

Sozialthemen «Marke Eigenbau» im Unterricht?

Viele Lehrer versuchen heute «auf eigene Faust», die ihnen notwendig erscheinenden aktuellen Sozialthemen in den Unterricht aufzunehmen. So begrüssenswert solche Initiativen an sich sind, so bergen sie dennoch beträchtliche Gefahren in sich:

Dem Lehrer fehlt oft die Orientierung über die Vielfalt und Komplexität der

² In den beiden folgenden Arbeiten bin ich ausführlicher auf die Gründe für den Widerstand der Schule gegenüber der Aufnahme von Sozialthemen in den Unterricht eingegangen:

– Zur Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen in die Volksschule. Vorschlag für ein Arbeitsprogramm einer sozialkundlichen Projektstudie am Pestalozzianum (Vervielfältigung, Zürich 1975)

– Sozialwissenschaften als Bildungsfach. In: Psychologie in Betrieb, Schule, Berufsberatung und Umwelt. Festschrift für Prof. H. Biäsch. Bern: Huber 1971.

aktuellen Fragestellungen auf diesem Gebiet. Er müsste diese Bereiche zuerst sichten, ordnen und mit Schwerpunkten versehen, er müsste wesentliche und überdauernde von modischen und kurzfristigen Fragestellungen unterscheiden und diese Auswahl sinnvoll in seinen Unterricht integrieren können. Wo nähme er die Zeit dafür her?

Der Lehrer ist in der Regel aber auch in der pädagogischen Gestaltung solcher Themen überfordert, da ihm keine spezifische Fachdidaktik vermittelt wurde und kein Lehrplan ihm Richtlinien setzt. Der Lehrer braucht curriculare und didaktische Hilfen. Damit gelänge es auch, «Unglücksfällen» vorzubeugen, die erfahrungsgemäss auf diesem Bereich nicht selten sind.

Sozialkunde – kein Alibi und kein neues Unterrichtsfach, sondern ein Ferment der «inneren Schulreform»

Die Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen in die Schule kann nicht einfach durch die Schaffung eines neuen Unterrichtsfaches gelöst werden. «Sozialkunde» darf kein Alibi dafür sein, dass in den übrigen Schulfächern die soziale Dimension weiterhin ausgeklammert wird. Die Bildungsziele des Postulates «gegenwartsbezogene Sozialthemen als konkrete Lebenshilfe» müssen nach Möglichkeit auch in die andern Schulfächer eindringen. In besonderer Weise müssen sie im neu geschaffenen Fach «Lebenskunde» (Unter- und Mittelstufe des Kantons Zürich) enthalten sein; es muss aber auch versucht werden, die traditionellen Fächer so weit wie möglich um diese neue Dimension zu bereichern (z. B. auf Sozialthemen angewandte Rechen- und Sprachübungen, Geschichte stärker als Sozialgeschichte konzipieren, in der Heimatkunde Gegenwartsbezüge stärker herausarbeiten, Probleme der Dritten und Vierten Welt in Form von fächerübergreifendem Blockunterricht behandeln, aktuelle Zeitgeschehnisse vermehrt in Form von Spontanunterricht in bestehende Fächer einbauen usw.)

Gegenwartsbezogene Sozialkunde – auf die Kenntnisse, Bedürfnisse und Probleme heutiger Schüler abgestützt

Ein Unterricht in gegenwartsbezogener Sozialkunde, der sich an der konkreten gegenwärtigen und künftigen Lebenssituation des Schülers orientiert, besitzt eine Glaubwürdigkeit, die

Die Ausschaltung der Pockengefahr hat die Welt nicht mehr gekostet als zwei Unterseeboote oder 50 moderne Jagdflugzeuge, nämlich insgesamt 250 Millionen Dollar.

nach «analysen und prognosen»

manchen Unterrichtsfächern in den Augen der Schüler heute abgeht. Oft wird eine verhängnisvolle Unterscheidung zwischen «Schul-» und «Alltagswelt» vorgenommen und dabei unterstellt, dass die Schule den jungen Menschen nur in einer verzerrten pädagogischen Optik, nicht aber in seinem alltäglichen «Hier und Jetzt» wahrnehmen wolle oder könne. Dieser Vertrauensverlust der Schule wird denn auch von manchen «geheimen Miterziehern» im kakophonischen Konzert der vielen heutigen Sozialisierungsinstanzen ausgenützt! Viele jugendorientierte Massenmedien gaukeln dem heutigen Jugendlichen Offenheit und Verständnis für seine Probleme vor und erwecken den Eindruck, der Schule fehle dieser unmittelbare Bezug zur alltäglichen Lebenssituation des Jugendlichen.

Oft wird gegen einen Sozialkundeunterricht auf der Volksschulstufe eingewendet, viele an sich wichtige Probleme könnten in diesem Alter aus Gründen der mangelnden Reife noch nicht mit Gewinn behandelt werden. Die Vorstellung, dass jeder Unterrichtsgegenstand eine bestimmte altersmässige Reife voraussetze, hat sich indessen als unhaltbar erwiesen³. Wir erleben es heute in zunehmendem Masse, dass sich Schüler für Bereiche interessieren, die ihnen aufgrund ihrer «altersmässigen Reife» noch verschlossen sein sollten. Obwohl in einer traditionellen Pädagogik sowie im Volksschullehrplan nicht vorgesehen, beschäftigen sich etwa heutige Mittelstufenschüler mit vielerlei internationalen Ereignissen.

Diese «Akzeleration» des jugendlichen Problembewusstseins ist wohl massgeblich durch die modernen Massenmedien mitbewirkt worden. Wie man diese Veränderungen des Problemhorizontes heutiger Schüler auch werten mag: man kann sie nicht totschrögen; man muss sich ihnen stellen.

³ J. S. Bruner: Bereitschaft zum Lernen. In: F. Weinert (Hg.): Pädagogische Psychologie. Köln 1967, S. 165 f.

Eine gegenwartsbezogene Sozialkunde, die als «Orientierungshilfe» von der heutigen und künftigen Lebenssituation des Schülers ausgeht, die bei den konkreten Bedürfnissen, Problemen und dem vorhandenen Wissen des Schülers anknüpft, muss fundiert und abgestützt werden durch empirische Erhebungen über den Kenntnis-, Bedürfnis- und Problemhorizont heutiger junger Menschen.

Eine Projektstudie «Zur Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen»

Seit kurzem läuft am *Pestalozzianum* in Zürich ein Projekt, in dem die hier angetönten Fragen eingehender behandelt werden sollen. Dieses Projekt besteht aus den folgenden Teilen:

– *Dokumentation.* Diese soll einen Überblick über Ansätze und Vorarbeiten vermitteln, die in manchen Ländern schon viel weiter gediehen sind als in der Schweiz. Das Projekt kann wahrscheinlich von diesen Vorarbeiten manches übernehmen. Die Dokumentationsstelle soll auch einem weiteren Interessentenkreis zur Verfügung stehen und einen Vermittlungs- und Beratungsdienst einschliessen.

– *Skizzierung von Rahmenrichtlinien für die Behandlung gegenwartsbezogener Sozialthemen in der Volksschule.* Aus Überlegungen zum Bildungswert sozialwissenschaftlicher Problemstellungen für die Volksschule sollen wissenschaftliche Grundlagen geschaffen werden, die als Entscheidungshilfen in Fragen der Auswahl, Gewichtung und Vermittlung von gegenwartsbezogenen Sozialthemen in der Volksschule verwendet werden können.

– *Ausarbeitung modellartiger Unterrichtseinheiten von problemzentrierter Behandlung aktueller Sozialthemen.* Die Erfahrung zeigt, dass Lehrer häufig eine negative Einstellung zu neuen Fragestellungen entwickeln, wenn ihnen diese zu abstrakt und zu «akademisch» vermittelt werden. Deshalb wird es gerade auf dem Feld der wenig anschaulichen Sozialwissenschaften besonders wichtig sein, in einer allgemeinverständlichen, praxisbetonten Weise für das Anliegen der Sozialkunde einzutreten.

Als Mittel hierfür soll eine Reihe von konkreten Unterrichtseinheiten methodisch und didaktisch ausgearbeitet werden. Auf der Ebene von solchen praktischen Modellen kann man sich oft erst ein persönliches Urteil über den Nutzen von neuen Fragestellungen

Ein Aufruf!

Die Skizzierung unseres Projektes hat eines deutlich gezeigt: Das Projekt soll nicht isoliert von der «pädagogischen Öffentlichkeit» durchgeführt werden; es sollen nicht «in aller Stille» Rahmenrichtlinien ausgearbeitet werden, mit denen dann die Lehrerschaft überrascht wird. Dies könnte Abwehrreaktionen und undifferenzierte Frontenbildungen bewirken, die der Sache selbst nur schaden würden.

Die Lehrerschaft soll von allem Anfang an über das Projekt und seinen Fortgang auf dem laufenden gehalten werden, so dass eine lebendige Auseinandersetzung zwischen Theoretikern und Praktikern stattfinden kann. Auf diese Weise können Widerstände gegenüber dem Projekt frühzeitig erkannt und bearbeitet werden.

Konkret: es wäre höchst wünschenswert, wenn sich möglichst viele interessierte Lehrer am Projekt beteiligen könnten – in welcher Weise auch immer!

gen bilden. Modelle sind oft auch anregender und vermitteln mehr Denkansätze als allzu kopflastige Curricula.

Einige Beispiele zur Illustration: «Wir korrespondieren mit einer Schulklasse aus Nigeria» / «Mein Schulweg – ein sozialer Erfahrungsraum» / «Vom Alltag eines Dorfpolizisten» / «Wir planen die Zukunft unserer Gemeinde» / «Andorra – der andere» / «Der Heimatschein» / «Weshalb sportliche Länderwettkämpfe?» / «Warum hat Mickey Mouse die Welt erobert?» / «Die Indianer – ein Stück Sozialgeschichte» / «Wie Gerüchte entstehen – ein Experiment» / «Warum ist die Jeans-Mode so beliebt?» / «Wir interviewen die alten Leute in unserem Dorf»

– *Untersuchungen zum Kenntnis- und Problemhorizont heutiger Schüler.* Durch die Erfassung des Kenntnisstandes, der Interessen, der Bedürfnisse und Probleme heutiger Schüler im Bereich ihrer sozialen Umwelt soll ein Sozialkundeunterricht derart konzipiert werden, dass er zu Recht als problembezogen gelten kann. Die empirischen Untersuchungen sollen in enger Zusammenarbeit mit Lehrern und Lehrergruppen durchgeführt werden.

– *«Pädagogische Öffentlichkeitsarbeit» für die Einführung von Gegenwarts- und Sozialthemen in die Volksschule.* Die Lehrerschaft und die Schulbehörden sollen über das Anliegen und den Fortgang des Projektes so umfassend wie möglich orientiert werden. Eine Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen in die Volksschule bedarf einer ausgiebigen öffentlichen Diskussion, insbesondere in der «pädagogischen Öffentlichkeit».

– *Anregungen für die Lehreraus- und -fortbildung.* Ein gegenwartsbezogener Sozialkundeunterricht ist wertlos, wenn er nicht auch auf der Ebene der Lehrerbildung eingeführt wird. Wir denken dabei an Anregungen für die Fachdidaktiker der Lehrerbildungsanstalten, insbesondere aber auch an Fortbildungskurse für Lehrer.

Fühlen Sie sich vom Anliegen dieses Projektes angesprochen und möchten Sie es unterstützen? Wünschen Sie eingehender darüber informiert zu werden? Möchten Sie in irgendeiner Weise daran mitwirken?

Ja? Dann senden Sie uns den untenstehenden Talon zu! Er drückt Ihr Interesse am Projekt und Ihr mögliches Engagement aus, verpflichtet Sie aber zu nichts weiterem. Sie werden wieder von uns hören.

 Hier abtrennen

- Ich interessiere mich für das Projekt und könnte evtl. in einem *engeren Arbeitskreis* daran mitwirken (gelegentliche Besprechungen, Mitwirkung an der Erarbeitung von Unterrichtseinheiten usw.)
- Ich möchte im Rahmen eines *weiteren Arbeitskreises* über das Projekt auf dem laufenden gehalten werden. Es wäre mir nur in einem sehr beschränkten Rahmen möglich, am Projekt mitzuwirken (z. B. Beantwortung einzelner Fragen, Erprobung von Lektionen im Unterricht usw.)

Bemerkungen: _____

Name: _____

Beruf (bei Lehrern: Schulstufe): _____

Adresse: _____

PLZ Ort: _____

Bitte diesen Talon senden an:

Dr. Jacques Vontobel, Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31–37, Postfach, 8035 Zürich

Das politische Verhalten von Jugendlichen

Rund 35 000 Schüler zwischen 10 und 18 Jahren in zehn westlichen Ländern, darunter Israel, die Niederlande, die USA und die BR Deutschland, wurden im Rahmen einer internationalen Untersuchung über das politische Verhalten von Jugendlichen befragt, über deren Ergebnisse anlässlich einer Tagung der International Association for the Evaluation of Education Achievement im Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin (West), berichtet wurde. Danach waren die Ziele der politischen Bildung in allen Ländern fast gleich und die Unterschiede zwischen den Antworten von Mädchen und Jungen sowie von Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft gering. Für das Entstehen von bestimmten Einstellungen bei den Schülern war im allgemeinen der Einfluss des einzelnen Lehrers weniger entscheidend als das allgemeine Schulklima. Auserschulische Einflussfaktoren, etwa Elternhaus oder

Die vier Ziele politischer Bildung:

Ausreichendes Faktenwissen, demokratisches Denken, Unterstützung des nationalen Systems, Teilnahme am politischen Leben.

Menschlichkeit, Weltoffenheit wäre auch ein «politisches» Ziel! J.

Massenmedien, konnten in der Studie nicht berücksichtigt werden. Den Schülern in der BRD wurde eine «ausgeprägte» Unterstützung der Demokratie attestiert, ihre Lehrer förderten Konfliktbereitschaft und Unabhängigkeit des Schülers. Demgegenüber sei ihr Faktenwissen sowie ihre Teilnahme am politischen Leben gering. Politische Institutionen und Prozesse werden dem Bericht zufolge von den deutschen Schülern im allgemeinen mit Skepsis beurteilt. Desillusionierung und Mangel an Zutrauen scheinen sich bei ihnen früher als bei ihren Altersgenossen in den übrigen Untersuchungsländern zu entwickeln.

Aus den Sektionen



Basel-Land

Ausserordentliche Mitgliederversammlung

Pratteln II

Auf Dienstag, 20. Januar 1976, hatte der Vorstand des Lehrervereins Basel-Land seine Mitglieder nach Pratteln zu einer *ausserordentlichen Mitgliederversammlung* zusammengerufen. An die 400 Mitglieder waren der Aufforderung gefolgt und bekundeten damit, dass sie dem Versammlungsort Pratteln einen besonderen Stellenwert beimessen und sich sehr wohl an die denkwürdige Versammlung vom 16. November 1970 erinnern. Damals probten die Lehrer – wie die Presse anderntags in fetten Lettern zu berichten wusste – den Aufstand. Mit Erfolg. Die Regierung versprach überraschend Sofortmassnahmen zur *Behebung des katastrophalen Lehrermangels*, und die Neufestsetzung der Gehälter aufgrund der Arbeitsplatzbewertung ging erstaunlich rasch über die Runden.

Und nun, nicht einmal sechs Jahre später, muss der Lehrerverein in Pratteln erneut die Alarmflagge hochziehen. *Lehrerarbeitslosigkeit heisst diesmal die Gefahr*, der begegnet werden muss. Nicht genug, dass die rückläufige Wirtschaft die öffentliche Hand auch im Sektor Erziehung zu rigorosen Sparmassnahmen zwingt, sieht sich die Lehrerschaft noch zusätzlich mit dem Problem der rückläufigen Schülerzahlen konfrontiert, einerseits bedingt durch den steten Geburtenrückgang, andererseits durch die starke Ausländerrückwanderung. Zweckparagraf 1b der Statuten des Lehrervereins Basel-Land bekommt plötzlich brennende Aktualität: *Schutz der Mitglieder vor Entlassung und Wegwahl*. Statt progressiven – nichts gegen dieses Wort, es ist in seiner ursprünglichen Bedeutung durchaus vertretbar im Schulbereich – Luftschlössern nachzujagen, bleibt dem Vorstand in der jetzigen Situation gar nichts anderes übrig, als eine im engsten Sinne des Wortes «konservative» Politik zu betreiben, wobei als die drei wesentlichsten Punkte zu nennen sind:

1. Die Sicherung der Arbeitsplätze in den Schulgemeinden.
2. Die Eindämmung des Lehrerberflusses in Zusammenarbeit mit den Behörden in Kanton und Gemeinden.
3. Das Halten der im Besoldungs- und Versicherungssektor erreichten Positionen.

Entsprechend dem Schülerrückgang wird der Lehrerverein seine Bemühungen zunächst auf die *Primarschulstufe* konzentrieren müssen. Die Arbeitslosenkasse darf nur Endstation sein, nicht die Lösung, weil einem sonst nichts einfällt. *Arbeitsbeschaffung muss vor Arbeitslosenunterstützung kommen*. Auch für unsern Berufsstand müssen die Massnahmen zur Arbeitsbe-

schaffung gefördert werden. Die Last der Rezessionsauswirkungen kann nicht einfach auf Arbeitnehmer und Arbeitslosenkassen abgewälzt werden.

In lebhafter Diskussion wurde das vom Vorstand erarbeitete Konzept – es war mit der Einladung allen Mitgliedern zugeschickt worden – durchberaten und ergänzt, und mit grossem Mehr wurden die drei darin enthaltenen Thesen angenommen.

Drei Aktions-Thesen LVB

- Der LVB setzt sich bei Schul- und Gemeindebehörden ein, dass keine Lehrerstellen gestrichen werden.
- Der LVB setzt sich bei kantonalen und kommunalen Behörden ein, dass die im kantonalen Durchschnitt generell erreichten Zahlen (Primarschule: Klassendurchschnitt 25,3 Schüler, Realschule: Klassendurchschnitt 24,7 Schüler) gehalten werden, auch bei wachsendem finanzpolitischem Druck.
- Der LVB ist sich bewusst, dass es in den kommenden Jahren besondere Anstrengungen für die Primarschule braucht. Die Richtzahl 25 soll schrittweise für alle Klassen der Primarschule verwirklicht werden.

Der *Massnahmenkatalog* wurde von der Versammlung begrüsst und erweitert. Vom Schulinspektorat kam der Vorschlag, an Primar- und Sekundarschulen die Überstunden zu Teil- oder Ganzpensen für Junglehrer zusammenzulegen. In einer aus dem Plenum heraus verlangten Konsultativabstimmung wurde ein *Numerus clausus am Seminar* mit grossem Mehr *abgelehnt*. Ob sich wohl alle Neinstimmenden klar darüber waren, dass das doch wohl ein bisschen viel verlangt ist vom Staat? Einerseits will man ihn verpflichten, Vorkehrungen gegen die Lehrerarbeitslosigkeit zu treffen, andererseits verlangt man von ihm, über den Bedarf hinaus Lehrer auszubilden.

Überhaupt keine Diskussion ergab die Vorlage des Regierungsrats, die *Arbeitslosenversicherung als Vollobligatorium* ohne *Einkommengrenze* zu erklären. Einstimmig wurde dem Vorstand in seiner Auffassung Folge geleistet, dass das Vollobligatorium notwendig und zweckmässig sei und zu einer besseren Solidarität unter

den Arbeitnehmern in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst beitragen werde.

Aus Zeitgründen gingen auch der Bericht über die *Vernehmlassung zur Vollziehungsverordnung des Beamtengesetzes* und der *Lagebericht über die Teuerungszulagenfrage* diskussionslos über die Bühne. Allerdings wird sich der Vorstand auch in nächster Zeit weiter intensiv mit dem Beamtengesetz beschäftigen und die Mitglieder hier in der Lehrerzeitung darüber auf dem laufenden halten. Und auch die Teuerungszulagenfrage ist für den Vorstand noch nicht ad acta gelegt.

Im letzten Moment kam auch noch die *Initiative der Gewerkschaft Erziehung* für kleinere Schulklassen auf die Traktandenliste. Die Gewerkschaft Erziehung möchte die Zahl 25 als Höchst- und nicht als Richtzahl verstanden wissen. So sehr kleinere Klassenbestände ein Anliegen aller pflichtbewussten Lehrer sind, überwog im Plenum doch die Einsicht, dass dieses Anliegen unter den heutigen Umständen auf diesem Wege nicht zu verwirklichen ist und dass diese Initiative bei einem Grossteil der Wählerschaft – deren hautnächstes Problem nun die Sicherung der eigenen Existenz ist – auf recht wenig Verständnis stossen wird, und so wurde mit deutlichem Mehr beschlossen, *nicht über diese Initiative abzustimmen*. Dass während dieser letzten Diskussion weltanschauliche Momente mitschwangen und eine gewisse Hosenlupfstimmung herrschte zwischen dem Vereinskern und den – zum Teil nicht rechtmässig anwesenden – Mitgliedern der erst vor kurzem gegründeten Gewerkschaft Erziehung, soll nicht verschwiegen werden. Und darum soll der Bericht mit den Schlussworten der präsidialen Begrüssung enden: *Der Lehrerverein Basel-Land, der sich von keiner Partei in den Dienst nehmen lässt, ist nach wie vor die Adresse für die gewerkschaftlichen Belange der Baselbieter Lehrerschaft. Der LVB ist der Gesprächspartner der Regierung in Schul- und Standesfragen. Seine Leistungsfähigkeit muss gesteigert werden, damit die Herausforderung, welche die drohenden Schwierigkeiten darstellen, nicht zum Rückschritt führt. Dazu bedarf es, treue Vereinsmitglieder, eurer Solidarität zum Vorstand und untereinander, unabhängig von Stufe und Status!*

Wie ernst es allen war, zeigte die Dauer der Versammlung: $3\frac{3}{4}$ Stunden!

Pressedienst LVB

Fortschritte in den Klassenbeständen – «genug ist nicht genug!»

	Kanton Glarus				Kanton Luzern			
	1964		1974		1973/74			
Schüler pro Abt.	Abteilungen abs.	Schüler %	Schüler total	Abteilungen abs.	Schüler %	Schüler total	Abteilungen abs.	Schüler %
bis 20	6	5,4	93	19	14,6	311	24	2,3
21–30	28	25,0	712	67	51,5	1770	302	29,2
31–40	57	50,9	2019	36	27,7	1214	680	65,8
41–50	16	14,3	700	8	6,2	343	28	2,7
51–60	5	4,4	275					
Total	112	100,0	3799	130	100,0	3638	1034	100,0

Zum Beamtengesetz

ad § 34 Einreihung

34.3 Ist eine Funktion in der Ämterklassifikation nicht aufgeführt, so ist das Einreihungssystem sinngemäss anzuwenden.

34.4 Ergibt sich bei der Feststellung einer offensichtlichen Fehleinstufung die Notwendigkeit einer Korrektur mit oder ohne Änderung der Ämterklassifikation, so ist der betreffende Mitarbeiter in eine andere Lohnklasse einzuweisen, ohne dass das Ende der laufenden Amtsperiode abgewartet werden muss.

Die Personalverbände haben schon vor geraumer Zeit (Frühjahr 1974) verlangt, dass die Einreihung einer nicht in der Ämterklassifikation aufgeführten Funktion nicht – wie dies heute geschieht – von einem einzelnen Beamten des Personalamtes, sondern von einer Nachfolgekommission der seinerzeitigen Arbeitsbewertungskommission vorgenommen wird. Diese Einreihungskommission ist in Abs. 3 vorzusehen.

Abs. 4 ist zu streichen. Eine negative Veränderung der Anstellungsbedingungen ist mit Ablauf der Amtsperiode möglich, ohne dass dies in der VVO genannt werden müsste. Nicht angängig ist hingegen eine solche Veränderung während der Amtsperiode: Dies widerspricht einem wesentlichen Prinzip des Beamtenrechts, das dem Beamten für die Zeit bis zur Wiederwahl eine gewisse Sicherheit bieten soll. Dazu gehört auch die Erwartung, dass ihm der vom Staat zu Beginn der Amtsperiode zugesicherte Lohn auch wirklich bis zu deren Ablauf entrichtet wird. Es stimmt bedenklich, wenn der Staat nicht in der Lage sein sollte, einen Arbeitnehmer bei der Anstellung in die richtige Lohnklasse einzureihen. Sollte ausnahmsweise ein Fehler vorkommen, darf der Staat diesen nicht auf dem Buckel des Beamten korrigieren, sondern es sollte wenigstens der Ablauf der Amtsperiode abgewartet werden.

(Fortsetzung folgt)



Zürich

ZKLV fordert Massnahmen zur Verhinderung eines Lehrerüberflusses

Um einem allmählich sich abzeichnenden Lehrerüberfluss im Kanton Zürich entgegenzutreten, hat der Kantonalvorstand des ZKLV einen Katalog möglicher Massnahmen zusammengestellt:

1. Lehrstellen

- Reduktion der Klassenbestände
- Keine Aufhebung von Lehrstellen wegen zu kleiner Schülerzahlen.
- Teilung von Sekundar- und Realklassen mit mehr als 30 Schülern.

2. Lehrerbildung

- Die neue Lehrerbildung soll möglichst rasch realisiert werden. Die verlängerte Ausbildung ist jetzt kein Hinderungsgrund mehr.

Der Schweizerische Lehrerverein unterstützt die vom ZKLV vertretenen Massnahmen voll und ganz. Die Sektionen des SLV werden sich den jeweiligen kantonalen Gegebenheiten entsprechend für eine Verwirklichung einsetzen.

Zentralvorstand SLV
Sitzung vom 28. Januar 1976

– Beurlaubung von Mitarbeitern in der Lehrerfortbildung (Übungslehrer, Praxislehrer).

– Flexible Urlaubspraxis für die persönliche Weiterbildung.

3. Massnahmen zur Verbesserung des Unterrichts

- Fixierung der Pflichtstundenzahlen.
- Einsatz von Fachlehrern (vor allem an der Oberstufe).
- Ergänzungsstunden für Lehrer mit entsprechender Entlastung.
- Freistellung von Lehrkräften für Schulversuche.
- Einsatz von Vikaren an der «Doposcuola».

4. Entlastung

- Durchführung einer konsequenten Altersentlastung.
- Entlastung für administrative Tätigkeit im Schuldienst (Hausvorstand, Aktuare, Verwalter).
- Entlastung oder Freistellung für besondere pädagogische Aufgaben.

5. Herabsetzung des Pensionsalters.

6. Überprüfung der Vorschläge für ein 10. Schuljahr.

Aktuelle Schulnachrichten

Zürich 128 neue Lehrstellen

Schulpolitisch sinnvolle Massnahme

Auf Beginn des Schuljahres 1976/77 hat der Erziehungsrat 128 neue Lehrstellen für die zürcherische Volksschule geschaffen; auf die Primarschule entfallen 56, auf die Oberstufe 72 neue Stellen.

Mit der Errichtung der neuen Lehrstellen wird der (vorerst noch) *wachsenden Schülerzahl* auf der Oberstufe Rechnung getragen. Ferner kann, namentlich an der Primarschule, durch Bildung neuer Klassen an verschiedenen Orten eine *Senkung der Klassenbestände* erreicht werden. Zudem ergeben sich *vermehrte Beschäftigungsmöglichkeiten* für Absolventen der zürcherischen Lehrerbildungsanstalten.

Inf. ED

Zürich-Stadt

Massnahmen für stellenlose Schulabgänger

Für jene Jugendlichen, die im nächsten Frühjahr aus der Volksschule austreten und noch keine Stelle gefunden haben, sieht der Stadtrat folgende Massnahmen vor: für Volksschüler, die weder eine Ar-

beitsstelle noch einen Platz in einem berufsorientierten Übergangskurs finden, die Möglichkeit eines *weiteren schulischen Übergangsjahres*; Führung eines *Berufsschulgrundjahres Bau und Holz* an der Berufsschule II; Führung einer zusätzlichen *Vorkursklasse an der Kunstgewerbeschule* und in Ergänzung zu den bisherigen Vorkursklassen die versuchsweise Führung einer Klasse als *2. Kursjahr*; Eröffnung zweier zusätzlicher Klassen des Mädchenfortbildungsjahres an der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule. Der Stadtrat erwartet jedoch, dass zuallererst jeder Schulabgänger in der Stadt alles tut, um eine Lehr- oder Arbeitsstelle zu finden.

ZH:

Chancengleichheit, aber nicht Zwang

Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht stehen Mädchen wie Knaben offen, als Chance, aber nicht als Zwang. Der Kantonsrat lehnte am 26. Januar ein Obligatorium (Motion Gessner, soz.) mit 87 gegen 42 Stimmen ab.

AG:

Ausbau des neunten Schuljahres

Da im kommenden Frühjahr eine grosse Anzahl Schülerinnen und Schüler nach Beendigung des obligatorischen 8. Schuljahrs voraussichtlich keine Lehrstelle oder keinen Arbeitsplatz finden werden, werden im Aargau *vermehrte Möglichkeiten zum Besuch eines fakultativen 9. Schuljahres geschaffen werden*. Der Regierungsrat des Kantons Aargau bewilligte zehn weitere Lehrstellen sowie einen zusätzlichen Kredit von 250 000 Fr.

AG:

Ende der Seminarien

Ab Schuljahr 1976/77 sind die bisherigen Seminarien (Aarau, Wettingen, Zofingen, Wohlen) als spezifische Lehrerbildungsstätten aufgehoben. Sie führen in vier Jahren zu einer kantonalen Matur (Typus D und voraussichtlich «pädagogisch-soziale Matur»), die wie alle übrigen Maturitätstypen zum Eintritt in die viersemestrige Ausbildung an der HPL (Höhere Pädagogische Lehranstalt) vorausgesetzt wird. Eingehende Darstellung der «Aargauer Lösung» folgt.

AG:

Einer von zehn Junglehrern gewählt

Am 12. Januar waren von 211 ins Patent steigenden Seminaristen erst deren 21 «versorgt». Eine Arbeitsgruppe *Lehrerarbeitslosigkeit schlägt folgende Notmassnahmen vor:*

1. Schaffung von halben Stellen
2. Förderung von temporären halben Stellen
3. Lehramtsschule (Fortbildung) auch für Mittel- und Unterstufenlehrer
4. Verbot von Überstunden.

Und selbstverständlich die längst geforderte Senkung der Klassenbestände!

Emile-Georges Cuisenaire (1891–1975)

In der Silvesternacht 1975 ist Emile-Georges Cuisenaire, der Erfinder der farbigen Rechenstäbchen «Les nombres en couleur», im 85. Lebensjahr gestorben.

Der Präsident des belgischen Lehrervereins, ein ehemaliger Schüler, ein Mathematikprofessor und der Schweizer Samuel Roller würdigten bei der Bestattung (5. Januar 1976) das Wirken dieses aussergewöhnlichen Schulmannes.

Das ganze Leben Cuisenaires und der ganze Mensch Cuisenaire war auf das Kind ausgerichtet.

Als musische Fächer noch in keinem Stundenplan vorgesehen waren, bildete er sich in Musik aus und erhielt 1923 das Diplom eines Musikprofessors. Auch diese Tätigkeit kam den Kindern zugut. Er verfasste die ersten belgischen Liederbüchlein für die Schulen: «Solfège pour écoles primaires» (1926), «Chantons» (1936), eine Sammlung Gedichte, die er selbst vertonte «Dansons en rond» (1937).

Seine Liebe zu den Kindern und seine besondere Sorge um die schwachen Schüler zwangen ihn auch, über den Rechenunterricht nachzudenken: Er erfand die «farbigen Stäbchen», um abstrakte Zahlbeziehungen mit Farben und Grössen lustbetont einzuführen.

Die Stadt Thuin, in der er seit 1919 als Lehrer und Schulleiter wirkte, wurde bald zum Wallfahrtsort von Mathematikern aus aller Welt. Die beiden Schweizer Leo Biollaz aus Sitten und Samuel Roller aus Genf entdeckten die Vorteile des neuen Materials und führten es in der Schweiz ein.

Heute integrieren die meisten schülererfahrenen Autoren mathematischer Unterrichtswerke für die Volksschule die farbigen Stäbchen in ihr Konzept. F. Sch.

AG: Einklassige Abteilungen bevorzugt

Fünf Gemeinden am Rohrdorferberg nehmen die zweckmässige Verteilung und «Bestückung» der Klassen für die (Primar-) Oberschüler koordiniert vor, wodurch anstelle von mehrklassigen Abteilungen ein- bis zweiklassige gebildet werden können.

AG: Halbpensen bewilligt

Das ED bewilligte für ein weiteres Jahr die Führung einer Klasse der Unterstufe Buchs durch zwei Lehrerinnen (Halbpensen).

SO: Wirtschaftskunde an Mittelschulen

Im Schuljahr 1976/77 wird an der Kantonsschule Solothurn ein Freikurs «Volkswirtschaftslehre» angeboten. Es ist vorgesehen, diese Möglichkeit als Frei- oder als Wahlpflichtfach zu institutionalisieren.

SH: Rucksackjahr für Lehrer

Der in Zeiten des Lehrermangels suspendierte «Rucksackjahr»-Artikel für Junglehrer soll wieder in Kraft gesetzt werden, um den auch in SH beginnenden Lehrerüberfluss zu mildern. Die notbedingte Vorschrift einer Ausübung praktischer Tätigkeit vor Übernahme des Lehreramtes wurde von vielen älteren Lehrern, die gemäss diesem Paragraph handeln mussten, als durchaus vorteilhaft empfunden.

OW: Sexualerziehung auf christlicher Grundlage

Die Schüler der 1. und 2. Primarklasse (und die anschliessenden Klassen) erhalten nunmehr offiziell Sexualerziehung. Ge-

mäss den Richtlinien des ED soll sie «dem jungen Menschen eine auch in Sexualbelangen aufgeschlossene, aber nach christlichem Gewissen verantwortungsbewusste Verhaltenssicherheit vermitteln».

Aktion Gemeinsame Schul- und Bildungsplanung

Erste Ergebnisse (Handauswertung)

Ausgegebene Fragebogen: ca. 800 000
Eingegangene Fragebogen: 8639 (>1%)
Geschlecht: männlich 3121, weiblich 5340
(Rest ohne Angabe)

Gesamte Ausbildungsdauer der Antwortenden

bis 9 Jahre 543; 10 bis 13 Jahre 3784;
14 bis 16 Jahre 2610; 17 bis 19 Jahre 992;
20 Jahre und mehr 329.

Interessen für weitere Hinweise auf dem Gebiet

– Elternbildung, Erziehung allgemein	3719
– Vorschulerziehung, Kindergarten	2058
– Spielaktionen, Quartierarbeit	1467
– Schulzeit, Aufgabenhilfe	2062
– Freizeitgestaltung	2034
– Orientierung über die weitere Auswertung	4965
– Auswertung nach Kantonen	2500

Der Rückfluss von etwas über 1% darf als gut (!) bezeichnet werden. Bei Preisaus-schreiben von Firmen und Zeitschriften rechnet man mit durchschnittlich 2 bis 4%. Der AGSB-Fragebogen erforderte etwa 1 bis 2 Stunden Ausfüllarbeit und war nicht «preiswürdig». Er erregte aber gerade bei den am Bildungswesen Interessierten durch seine Anlage und die nicht gesicherte Auswertung etwelche Bedenken. J.

PRO JUVENTUTE sucht einsatzfreudige

Leiter
Leiterinnen
Köchinnen

für Ferienkolonien mit Auslandschweizerkindern

Zeit: Ende Juni bis Anfang September 1976.

Unsere Wünsche: Mindestalter 18 Jahre – gute Fremdsprachenkenntnisse (für Köchinnen nicht Bedingung) – Einsatzdauer möglichst 3 bis 4 Wochen oder länger (Köchinnen mindestens 2 bis 3 Wochen) – schweizerische Nationalität – wenn möglich Erfahrung in Kinderarbeit.

Wir bieten: freie Gestaltungsmöglichkeit der Lager – Kost und Logis – Tagesentschädigung von 10 bis 13 Fr. – Unfall- und Haftpflichtversicherung – eigene Kinder (nicht unter 7 Jahren) können unentgeltlich mitgenommen werden.

Weitere Auskünfte und Anmeldung bei: PRO JUVENTUTE, Abteilung Auslandschweizerkinder, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44.

Reaktionen

Taschenrechner ante portas!

Als alle Welt mit der Füllfeder schrieb, verwendete man in der Schule Feder und Federhalter. Als die Menschheit den Kugelschreiber entdeckte, wurde in der Schule der Fülleri erlaubt. Als der Faserschreiber das meistverwendete Schreibzeug wurde, fand der Kugelschreiber Eingang in der Schulstube.

In gleicher Weise *hinkt die Schule hintendrein in Sachen Rechenhilfen*. Der *Rechenschieber*, seit Jahrzehnten geschätztes Gerät in der Praxis, war in der Schule tabu. Im Zusammenhang mit der neuen Mathematik wird er in den oberen Klassen der Volksschule eingeführt. Ineichen bringt ihn gleich zu Beginn des 2. Bandes von Arithmetik und Algebra. Im neuen Lehrmittel von Hohl für die Sekundarschulen des Kantons Zürich wird vermutlich im 3. Band vom Rechenschieber die Rede sein.

Der *Taschenrechner ist eine Rechenhilfe wie der Rechenschieber*, nur arbeitet er rascher und genauer. Wenn man den Schieber erlaubt, ja verlangt, kann man den Taschenrechner nicht verbieten. Sollte man meinen. Aber nach den eingangs geschilderten Erfahrungen bin ich hier skeptisch.

Der häufigste Einwand gegen den Rechner, «der Schüler verlernt das Rechnen», gilt genauso gegenüber dem Schieber. Abgesehen davon, dass die Bedeutung des reinen Zahlenrechnens in den neuen Rechenbüchern stark abgenommen hat.

Taschenrechner sind erlaubt an den Gewerbeschulen, an den Mittelschulen (im Kanton Zürich) und an der Maturität. Warum nicht in der letzten Klasse der Volksschule? Ob im 9. Schuljahr noch etwas mehr oder weniger im Kopf (oder schriftlich) gerechnet wird, wird das Gesamtergebnis der Volksschulzeit kaum viel ändern. Dafür lassen sich dann kompliziertere Aufgaben lösen (z. B. Körperberechnungen), die ohne Rechenhilfe (Rechenchieber oder Elektronenrechner) ja nur mit ausgewählten, günstig präparierten Zahlenwerten möglich sind. *Fazit: Wer den Rechenschieber bejaht, kann den Taschenrechner nicht ablehnen!* E. Wolfer

Kein Beitritt der Realschule und des Progymnasiums Oberwil als assoziierte Schule der UNESCO

(vgl. SLZ 1/2, S. 14)

Brief an die Nat. Schweizerische UNESCO-Kommission

Anlässlich des Lehrerkonvents vom 13. Januar 1976 wurde von unserer Lehrerschaft ein allfälliger Beitritt der Realschule und des Progymnasiums Oberwil als assoziiertes Lehrinstitut der UNESCO zur Diskussion gestellt. Es wurde festgehalten, dass uns Menschenrechte und Völkerverständigung ein vordringliches Anliegen seien. In diesem Sinne unterrichteten wir auch täglich unsere Schüler. Ein Beitritt als assoziierte Schule der UNESCO wäre von der Idee her ohne Vorbehalt sofort realisierbar, ja zwingend.

Für einen solchen Beitritt müsste allerdings vorausgesetzt werden können, dass die edlen Prinzipien universal, d. h. ohne Diskriminierung, gemäss UNO-Charta und UNESCO-Grundsätzen, angewandt würden. Gerade dies scheint uns jedoch gegenwärtig angesichts des Ausschlusses Israels aus Ihrer Organisation nicht der Fall zu sein. Wir können uns in keiner Weise mit diesem Ihren Prinzipien zuwiderlaufenden Entscheid identifizieren. Solange die Universalität der UNESCO nicht gewährleistet ist, müssen wir eine Mitarbeit mit Ihrer Organisation ablehnen.

Hochachtend

Lehrerschaft der Realschule Oberwil:
(Unterschriften)

Die Redaktion hat volles Verständnis für den Entscheid und freut sich über die klare Stellungnahme. UNO und UNESCO sind u. E. nur noch zu retten, wenn sehr viele deutlich machen, dass es um Grundsätze geht. J.

Wenn man alles wachsen lässt, wächst Unkraut am besten.

C. G. Jung

Praktische Hinweise

Dritte Welt im Unterricht

Didaktisch aufgearbeitete Unterlagen

In den Unterlagen zu ihrer Informations- und Sammlungsaktion 1976 bieten das *Fastenopfer der Schweizer Katholiken* und *Brot für Brüder*, die Aktion der evangelischen Kirchen, didaktisch aufgearbeitete Materialien für den Unterricht auf den verschiedenen Stufen an:

Leporello für Vorschulkinder:

Der von der «Spielzeugwerkstatt» gestaltete Leporello (Faltblatt) zeigt die verschiedenen Stationen, die der Kakao auf dem Weg bis zu uns zurücklegt. Die einzelnen Bilder können mit Klebmarken vervollständigt werden, auf der Rückseite befindet sich ein erklärender Text.

4. bis 6. Klasse:

Drei Lektionsreihen für den Lehrer, eine vierseitige Zeitung für den Schüler mit vielen Fotos. Die Einheiten sind aufgebaut auf zwei Projekten in Indonesien und Guatemala und geben einen guten Einblick in die Länder und die Arbeit der Hilfswerke.

7. bis 9. Klasse:

Impulse für den Lehrer mit didaktischen Hinweisen und zusätzlichen Informationen sowie eine achtseitige Schülerzeitung. Hauptthema sind der *Brunnenbau* und der *Hinduismus*. Die einzelnen Bausteine sind in sich abgeschlossen, können aber leicht miteinander verbunden werden.

Gratisbezug der Unterlagen:

- Brot für Brüder, Missionsstrasse 21, 4003 Basel
- Zentralstelle Fastenopfer, Habsburgerstrasse 44, 6002 Luzern.

Achtung, Lawinengefahr!

Leiter und Hilfsleiter von Schülerschilagern müssen der Lawinengefahr grösste Aufmerksamkeit schenken. Vor allem sind allfällige Anordnungen der Pisten- oder Rettungsdienste sowie die Hinweise des Eidgenössischen Instituts für Schnee- und Lawinenforschung, Weissfluhjoch, Davos, zu beachten.

Der Lehrerschaft wird empfohlen, die Schüler in geeigneter Form in den Themenkreis Schnee und Lawinen einzuführen und sie im Beobachten der Naturvorgänge in der winterlichen Landschaft anzuleiten. Die Lagerteilnehmer sollen über die Merkmale der Lawinengefahr sowie über Vor-sichts- und Schutzmassnahmen unterrichtet werden.

Lehrhilfen:

«Lawinen», Broschüre für Lehrer, Touren- und Lagerleiter, von Melchior Schild (132 Seiten, Fr. 7.—).

«Lawinen!» Plakat im Format A2 oder A4 oder Faltprospekt der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) mit Hinweisen auf die wichtigsten Gefahren und Verhaltensweisen (gratis, solange Vorrat)

Bezug beim Kant. Lehrmittelverlag Zürich, Räfelfstrasse 30, 8045 Zürich.

Skiunfälle

Ursachen von Skiunfällen sind nach einem Bericht des Schweizerischen Skiverbandes in 39 Prozent vor allem *technisches Ungenügen oder Übermüdung* und in 46 Prozent *falsch eingeschätzte Schneeverhältnisse, Hindernisse oder Sichtbehinderung*; in 8 Prozent handelte es sich um Zusammenstösse mit Personen und in 7 Prozent um andere Gründe. Als Hauptfehler sind immer wieder mangelnde Technik, ungenügende Ausrüstung und fehlende Disziplin festzustellen.

Naturgemäss sind die unteren Extremitäten beim Skisport besonders gefährdet. Der Bereich vom *Sprung- bis zum Kniegelenk* in 79 bis 85 Prozent aller Skiunfälle, Unterarme und Hände dagegen sind mit rund 5 Prozent wesentlich seltener verletzt, jedoch sind die Spätschäden besonders ernst zu nehmen. Typisch ist hier die Distorsion im Daumengrundgelenk, der «Skidaumen»; Bandverletzungen im Daumenbereich werden oftmals in ihrer Schwere nicht erkannt und gewürdigt. An zweiter Stelle der Handverletzungen beim Skisport stehen Brüche und Verrenkungen in der Mittelhandregion; charakteristisch sind Torsionsfrakturen (Drehbrüche) der Mittelhandknochen.

Hinweise für die Vermeidung von Skiunfällen

Disziplin ist notwendig; es gibt kein Vortrittsrecht auf der Piste. «Liftgekühlte» Muskeln sind durch kurzes Hangaufsteigen vor der Abfahrt anzuwärmen, zumal rund ein Viertel aller Skiunfälle während der ersten Abfahrt geschieht. Ein weiteres Viertel ist bei den letzten Abfahrten wegen Ermüdung oder Pistenervereisung nach Sonnenuntergang zu beobachten. Auch der dritte Urlaubstag scheint infolge eines «Umstellungstiefs» unfallreicher zu sein.

Die SLZ wünscht sich engagierte Leser – sind Sie Abonnent? Haben Sie Ihr persönliches Abonnement schon erneuert?



Landschaftsschutz – generationen- überdauernde Aufgabe

Die Landschaft ist ein Umweltgut, dessen Verlust endgültig ist: Die ungeordnete Besiedelung eines Gebietes, Strassen, Leitungen, Kiesgruben, Waldrodungen, Meliorationen und Bachkorrekturen am falschen Ort, zu gross dimensioniert oder schlecht gestaltet – all dies sind Eingriffe in die Landschaft, unsere Lebensgrundlage, welche in der Regel nicht mehr rückgängig gemacht werden können. *Landschaftsschutz ist deshalb präventiver Umweltschutz.*

Der Schutz unserer Landschaft konnte bis heute in der Schweiz nur sehr bruchstückhaft verwirklicht werden: Da wurde ein altes Bauernhaus oder ein Kirchlein restauriert, dort ein Moor vor der Überschüttung oder eine Baumgruppe vor dem Abholzen geschützt. Das sind nötige und wichtige «Nägel, die eingeschlagen werden müssen». Aber die grosse zusammenhängende Landschaft ist einer zunehmenden Verarmung durch ungeplante Eingriffe nach wie vor – mit Ausnahme des Waldes – noch vielerorts fast schutzlos ausgesetzt. *Landschaftsschutz ist deshalb eine der dringlichsten Umweltaufgaben.*

Ein Quadratmeter Kulturland pro Sekunde geht in unserem Lande durch Überbauung verloren. Das macht 1000 Quadratkilometer oder die Fläche des Kantons Thurgau seit dem letzten Weltkrieg. Aber auch wenn Bevölkerung und Wirtschaft unseres Landes nicht mehr wachsen sollten, wird unsere Landschaft den grossen Gefahren ausgesetzt sein: Ländliche Gebiete entleeren sich und veröden, die Agglomerationen wachsen weiterhin und verbrauchen ihre eigenen Grünflächen, wenn wir sie nicht rasch schützen und sorgfältig pflegen. *Landschaftsschutz und Raumplanung sind zu Daueraufgaben unserer Gesellschaft geworden.* Wenn wir den nachkommenden Generationen eine lebenswerte Schweiz überlassen wollen, müssen wir die werdenden Staatsbürgerinnen und Staatsbürger heute dafür begeistern.

Die Jugend muss gewonnen werden

Das Ziel dieser Gemeinschaftsarbeit ist das Entdecken, Erleben und Bezeichnen der Probleme des Landschaftsschutzes in der eigenen Wohngemeinde. Neue Einsichten, Ideen und Wünsche sollen von der Jugend formuliert werden, wobei diese Probleme auch im Elternhaus zur Sprache kommen sollen. Die Jugend und damit die Schule soll zum Träger einer Idee werden.

Landschaftsschutz und Landschaftspflege umfassen praktisch alle Erscheinungen unserer Umwelt.

Landschaftsschutz in der Schule

Eine Aktion der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege, Bern

«In der Zeit seit der Jahrhundertwende wurde unser Lebensraum nachhaltiger umgestaltet als in allen vorangegangenen Jahrhunderten zusammen. Manche Eingriffe in die natürliche Umwelt waren angesichts eines wachsenden Bedürfnisses auf den Gebieten des Verkehrs, der Produktion und des Konsums unvermeidlich und haben zur Hebung der Sicherheit und der Lebensqualität beigetragen. Andere, zu ihrer Zeit freudig begrüsst, erscheinen uns heute zu Recht als fragwürdig und in ihren Auswirkungen bedrohlich. Wir alle sind jetzt zur Besinnung aufgerufen, soll die Entwicklung nicht einen Lauf nehmen, der sie ausserhalb jeder Kontrolle führt.

Es ist die Aufgabe jeder Generation, mit den ihr von der Natur und den Vorfahren anvertrauten Gütern haushälterisch und der Verantwortung gegenüber kommenden Geschlechtern bewusst umzugehen. Landschaftsschutz und Landschaftspflege sind im wahrsten Sinne Dienst an der Zukunft, Leistungen für die kommenden Generationen. Das Verständnis dafür muss daher besonders auch bei der Jugend geweckt werden. Ich begrüsse deshalb die Aktion „Landschaftsschutz in der Schule“ und wünsche ihr ein weit über die Schulstuben hinausreichendes Echo.»

Hans Hürlimann, Bundesrat

Die drei Hauptaspekte, die behandelt werden, sind:

1. Was finde ich an der Landschaft in meinem Wohnbereich gut, was sehe ich gern?
2. Was finde ich nicht gut, was stört mich, was ist hässlich?
3. Was soll geändert werden, wie würde ich es ändern? (Kreativität wird angesprochen, positives Schaffen, reflektieren. Wünsche, auch Utopien, sollen zum Ausdruck kommen.)

Das Resultat ist eine Dokumentation über die drei Hauptaspekte mit allen Informationsmitteln, die man kennt (kurze Texte, Skizzen, Zeichnungen, Fotos, Plänchen usw.).

Die Aufgaben des Lehrers sind:

- eingehende Erläuterung des ganzen Problems;
- Organisation der Arbeit (innerhalb der Klasse: Einzelarbeit, Gruppenarbeiten, Klassenarbeit, evtl. zwei und mehr Klassen zusammen);
- Auswahl der Information, zusammen mit den Schülern;
- typographische Gestaltung, ebenfalls als Gemeinschaftsarbeit.

Alle Inhalte werden aber vom Schüler formuliert.

Wer macht mit?

Der Lehrer ergreift die Initiative und organisiert die Arbeit in seiner Klasse. Es wäre sehr zu begrüssen, wenn alle Arbeiten einer Schulgemeinde (oder eines Schulhauses, in Städten) in einer Ausstellung den Eltern und allen Interessierten zugänglich gemacht würden. Aus dieser Ausstellung wählen die Lehrer zusammen

mit den Schülern zwei besonders instruktive Arbeiten aus, die bis Ende April 1976 an die Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz (SL) geschickt werden. Die SL wählt nach Inhaltsgesichtspunkten, Altersklassen und anderen Kriterien, die erst anhand der eingegangenen Arbeiten bestimmt werden können 25 Arbeiten, die mit einem Preis versehen werden (Reisegutschein der SBB). Die interessantesten Arbeiten werden vom 24. Mai bis 5. Juni 1976 in der Schulwarte Bern ausgestellt. Alle Arbeiten werden den Schulgemeinden wieder zurückgeschickt. Je nach den eingesandten Arbeiten können die besten Lösungen evtl. als Wanderausstellung von Interessenten (Vereine, Regionen...) angefordert werden.

Verbindliche Angaben:

Die Arbeiten, die der SL bis Ende April 1976 zugestellt werden, müssen auf ein einheitliches Format A 1 (59,4 cm / 84 cm) oder A 2 (42 cm / 59,4 cm) aufgezogen sein, der Reihe nach nummeriert werden und sollen höchstens 10 A 1-Tafeln umfassen.

Als Ausstellungstafeln eignen sich z. B. Fotokarton oder weiss überzogener Karton auf das angegebene Format zugeschnitten.

Zu beachten ist eine übersichtliche, klare Ordnung.

Auf der Rückseite aller Tafeln sind jeweils die Namen der Schüler, des Lehrers und der Schulgemeinde anzugeben.

Die ausgewählten Arbeiten sind an folgende Adresse zu senden:

Schweiz. Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege, Rabbentalstr. 45, 3013 Bern.

AREALVERHAELTNISSE		
1	Gesamtoberfläche Schweiz	4'129'300 ha 100 %
4	Davon: Landwirtschaft, Weiden	2'017'900 ha 49 %
	Wald	1'077'700 ha 26 %
	Unproduktive Fläche	727'300 ha 17 %
	Ueberbaute Fläche	153'700 ha 4 %
	Seen und Flüsse	152'700 ha 4 %
8	Gesamtfläche Berggebiet	2'820'400 ha 68 %
	Davon: Wald	759'400 ha 17 %
8	Öffentlicher Wald	785'700 ha 19 %
	Privatwald	292'000 ha 7 %
8	Schutzwald	1'030'100 ha 25 %
	Nichtschutzwald (ZH, SO, GL)	47'600 ha 1 %
4	Produktive Waldfläche	969'800 ha 23 %
	Sträucher- und Gebüschwälder	26'400 ha 0,6 %
	Unproduktive Waldfläche	81'500 ha 2 %
8	Nadelwald rein	646'000 ha 15 %
	Nadelmischwald (Ndh > Lbh)	97'200 ha 2 %
	Laubwald rein	248'000 ha 6 %
	Laubmischwald (Lbh > Ndh)	86'500 ha 2 %
T O T A L		1'077'700 ha 100 %

Aus dem Vademecum des Oberforstinspektors (Postfach, 3000 Bern 14)

Literaturhinweise:

K. Aerni: «Die Schweiz und die Welt im Wandel» (staatlicher Lehrmittelverlag Bern)

J. Krippendorf: «Die Landschaftsfresser»

R. Keller: «Bauen als Umwelterstörung»

E. Schwabe: «Verwandelte Schweiz – Verhandelte Schweiz»

Jörg Müller: «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder oder die Veränderung der Landschaft», 7 Zeichnungen

«Umwelterziehung», Empfehlungen zur Lehrplangestaltung (Schweiz. Beratungsstelle für Umwelterziehung, c/o WWF Schweiz, Zürich)

aktuell 3/75: «Raumplanung», Arbeitsheft für den Unterricht an der Oberstufe (kant. Lehrmittelverlag St. Gallen)

«Fünf vor Zwölf» (Eidg. Amt für Verkehr, Bern, und Schweiz. Verkehrszentrale, Zürich)

«Wie soll die Schweiz von morgen aussehen?», 22 Grundvorstellungen (Herausgegeben vom Delegierten für Raumplanung, Bern)

Schweiz. Stiftung für Landschaftsschutz: verschiedene Publikationen: z. B. «Wo kann man bauen? Wie kann man bauen?»

OL – ein «waldnaher» Sport

Die OL-Agenda 1976 enthält

a) Kalendarium mit allen OL-Veranstaltungen in der Schweiz sowie den wichtigsten internationalen Terminen

b) Informationen (Adressen und Reglemente, Schweizer Meister 1975, OL-Literatur, OL-Geschichte und Materialverzeichnis).

Bezug bei der SIOL-Materialstelle, Gyrgaldenstrasse 50, 8953 Dietikon, bzw. durch Einzahlung von Fr. 7.— auf PC 30-8414 SIOL, Bern.

Kurse und Veranstaltungen

Kurse des BLV – auch für Nichtberner: Gruppendynamik: Einführungs- und Fortsetzungsseminar für Lehrer

Leiter: Dr. René Riesen, Soziologe, St. Stephan, und sein Team

Zeiten und Ort:

Einführungsseminar: Dienstag, 29. März 1976, 10 Uhr, bis Freitag, 2. April 1976, 16 Uhr, Reformierte Heimstätte Gwatt bei Thun.

Fortsetzungsseminar: Montag, 5. April 1976, 10 Uhr, bis Freitag, 9. April 1976, 16 Uhr, Reformierte Heimstätte Gwatt bei Thun.

Die Seminare können einzeln belegt werden. Für das Fortsetzungsseminar ist der frühere Besuch eines Einführungsseminars Voraussetzung.

Kosten:

Kurskosten, Unterkunft (Zweierzimmer; Einzerrzimmer gegen Zuschlag) und Verpflegung.

Einführungsseminar: 460 Fr.

Fortsetzungsseminar: 700 Fr.

Subventionen an diese Kosten nach kantonalen Regelungen.

Auskunfts- und Anmeldestelle:

Bernischer Lehrerverein, Kurssekretariat, 3137 Gurzelen, Telefon 033 45 19 16.

Englisch-Ferienkurse

Kurs A: für Lehrer mit weniger guten Vorkenntnissen.

Kurs B: Intensivkurs für Lehrer mit guten Vorkenntnissen.

Leiter:

Kurs A: Mrs. S. Albrecht-Welsford, P. J. Hawker

Kurs B: Dr. J. McHale, J. P. O'Neill, Gruppentorens englischer Muttersprache.

Technische Leitung beider Kurse: Dr. M. Münger

Zeit und Ort:

Montag, 29. März 1976, bis Freitag, 2. April 1976, je 9 bis 17 Uhr, Technikum Burgdorf.

Kurskosten:

Kurs A: 170 Fr. plus Kosten gemeinsame Mittagessen

Kurs B: 300 Fr. plus Kosten gemeinsame Mittagessen

Subventionen an diese Kosten gemäss kantonalen Regelungen.

Auskunfts- und Anmeldestelle:

Bernischer Lehrerverein, Kurssekretariat, 3137 Gurzelen, Telefon 033 45 19 16.

Schultheater

Leiter:

Hans B. Hobi, Methodiklehrer, Sargans, und Rudolf Stalder, Radiomitarbeiter, Bern.

Zeit und Ort:

Montag, 29. März 1976, 10 Uhr, bis Freitag, 2. April 1976, 16 Uhr, Schloss Munchenwiler bei Murten.

Kurskosten:

Kursgeld, Unterkunft und Verpflegung im Schloss (Zentrum für Erwachsenenbildung) 300 Fr.

Subvention an diese Kosten gemäss kantonalen Regelungen.

Auskunfts- und Anmeldestelle:

Bernischer Lehrerverein, Kurssekretariat, 3137 Gurzelen, Telefon 033 45 19 16.

Sexualität und Persönlichkeit

Ziel des Kurses ist die Erhellung und evtl. Veränderung der Rolle der Sexualität in den verschiedenen zwischenmenschlichen Beziehungen. Verbessertes Erkennen und Integrieren der sexuellen Komponente im persönlichen Handeln sollen dazu dienen, das rollenspezifische sexuelle Verhalten vermehrt in eigene Regie zu nehmen.

Teilnehmer:

Eltern, Lehrer, Kindergärtnerinnen, Erzieher, Sozialarbeiter, Psychologen, Theologen u. a. (Mindestzahl: 30 Teilnehmer).

Kursort:

Bildungszentrum Wislikofen Nähe Zurzach (AG).

Datum:

22. bis 27. März 1976.

Kosten:

Kurskosten 355 Fr. Unterkunft und Verpflegung 175 Fr. (Einer- und Doppelzimmer).

Leitung:

– Bösch Heinrich, Psychologe, Leiter von Lehrerfortbildungskursen

– Fricker Roland, Dr., Sexualwissenschaftler

– Hunziker Charlotte, Handarbeitslehrerin, Mitarbeiterin in der Jugendberatung

– Kunz Barbara, Lehrerin, Leiterin von Eltern- und Lehrerkursen

– Lerch Jakob, Dr., Sexualwissenschaftler, Heimleiter

– Scheffer Barbara, Sozialarbeiterin

– Schuh-Gademann Lilly, Dr., Psychologin, Erziehungsberaterin

– Zbinden Werner, Psychologe

Anmeldeschluss:

15. Februar 1976

Anmeldungen an:

Frau A. Stöckli, Postfach 2850, 8023 Zürich (Telefon 056 22 13 09).

Internationale Tänze 1976

Zwei Frühlings-Lehrgänge am Vierwaldstättersee

Kurszentrum Hotel Fürigen, 6362 Fürigen/ Stansstad

I: Montag, 5., bis Samstag, 10. April 1976.

II: Montag, 12., bis Ostersonntag, 17. April 1976.

Kursleitung: Betli und Willy Chapuis mit Gastreferent.

Anmeldung für Lehrgang I oder II (gleiches Programm) bis 20. März 1976: Betli Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 18 99.

Fortsetzung S. 197



Detailprogramme Reisen 1976 des SLV

Die Detailprogramme **aller SLV-Reisen** in den Frühjahrs-, Sommer- und Herbstferien 1976 **und aller Seniorenreisen** ausserhalb der Ferienzeit sind erschienen und können gratis und völlig unverbindlich bei unseren Auskunft- und Anmeldestellen bezogen werden:

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03, oder Hans Kägi, Witi-konerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Das Detailprogramm der Reisen zur Zeit unserer Ferien enthält die ausführlichen Angaben nachstehender Studien-, Wander- und Ferienreisen und Kreuzfahrten (F = Frühjahrsferien; S = Sommerferien; H = Herbstferien):

Kulturstädte Europas:

- Wien und Umgebung (F, H)
- Prag – die goldene Stadt (F, S, H)
- Rom: Die Ewige Stadt (H)
- Florenz–Toskana (H)
- Dresden–Weimar (S)

Theater- und Musikreisen:

- Leningrad–Moskau (Februar-Sportwochen: A 8. bis 15. Februar, B: 15. bis 22. Februar)
- London für Oper- und Ballettfreunde (F)
- Kopenhagen und Hamburg (H)

Mit Stift und Farbe:

(Ferien mit einem Zeichnungslehrer)

- Malta (F)
- Südnorwegen (S)
- Sardinien (H)
- Insel Euböa (H)

Weltsprache Englisch:

(Englischkurse für Fortgeschrittene und Anfänger)

- Englischkurs in Ramsgate (S)
- USA Bicentennial Celebration with study course in Chicago (S)

Kreuzfahrten:

(Alle Schiffe Einheitsklasse und vollklimatisiert)

- Griechische Inseln, Kairo, mit Badeaufenthalt auf Korfu (S)
- Schwarzes Meer–Ägäis (S)
- Spitzbergen–Nordkap (S)
- Westliches Mittelmeer–Atlantik (H)
- Donau–Schwarzes Meer (S)
- Auf Hollands Wasserwegen (F, H)

INTERVAC-Wohnungstausch

Ferien in Skandinavien

Immer wieder bestätigen Zuschriften von Lehrern, die ihre Ferien durch INTERVAC im Norden Europas verbracht haben, welche tiefen Erlebnisse diese Länder vermitteln können.

Eine denkbar günstige Lösung um Nordeuropa kennenzulernen heisst: Wohnungstausch durch INTERVAC. Beriets haben sich in grosser Zahl nordische Lehrer bei INTERVAC eingeschrieben mit dem Wunsch, ihr Heim mit einer Schweizer Familie zu tauschen.

Anmeldungen liegen auch aus vielen *westeuropäischen* Ländern vor. Wer sich an der Aktion von INTERVAC in den Sommerferien beteiligen möchte, verlange möglichst umgehend die Unterlagen bei:

INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen, Telefon 071 24 50 39.

Rund um das Mittelmeer:

- Israel (F, S, H)
- Sinai–Safari (F)
- Ägypten mit einem Ägyptologen (F)
- Libanon–Syrien–Jordanien (H)
- Klassisches Griechenland (F, H)
- Wanderungen Peloponnes u. Kreta (F)
- Sizilien (F)
- Provence–Camargue (F, H)
- Südspanien–Andalusien (F)
- Nordspanien–Santiago de Compostela (S)
- Portugal–Algarve (F)
- Azoren (S)
- Madeira – die «Blumeninsel» (H)
- Marokko – grosse Rundfahrt (F)
- Kamelexpedition in der Sahara (H)

Westeuropa:

- Kleinode an Mosel und Rhein (F)
- Auf Hollands Wasserwegen (F, H)
- Mittelalterliches Flandern (H)
- Loire–Bretagne (S)
- Auvergne–Gorges du Tarn (S)
- Schottland (S)
- Burgund (H)
- Rundfahrt Südengland–Cornwall (S)

Mittel- und Osteuropa:

- Auf den Spuren deutscher Kultur (DDR) (S)
- Prag–Südböhmen (S)
- Donau–Schwarzes Meer–Kiew–Moskau (S)
- Alte russische Kulturstädte (S)
- Kaukasus–Armenien–Aserbeidschan (S)
- Sibirien–Mongolei–Zentralasien (S)

Nordeuropa/Skandinavien:

- Grönland (S)
- Kreuzfahrt Spitzbergen (S)
- Fjorde Norwegens (S)
- Finnland–Nordkap (S)

Wanderreisen:

(Leichte und mittelschwere Wanderungen)

- Sinai–Safari (F)
- Kamelexpedition in der Sahara (H)
- Madeira (H)
- Südböhmen (S)
- Trekking in Nepal (F)
- Kostbarkeiten im Peloponnes (F)
- Bekanntes und unbekanntes Kreta (F, H)
- Auvergne–Gorges du Tarn (S)
- Schottland (S)
- Padjelanta Nationalpark; Lappland (S)
- Königspfad–Nordkap (S)
- Nordfinland (S)

Ferne Welten:

Afrika:

- Ostafrika mit einem Biozoologen (F)
- Jemen – arabisches Bergland (F)
- Zaire (Kongo)–Rwanda (S)
- Südafrika (S)

Asien:

- Trekking in Nepal (F)
- Usbekistan–Afghanistan (S)
- Australien – unbekannter Kontinent (S)
- Sumatra–Java–Bali–Komodo–Celebes (S)
- Sibirien–Mongolei–Zentralasien (S)
- China – Reich der Mitte (S)

Nordamerika:

- Alaska–Eskimos–Westkanada (S)
- USA – der grosse Westen (Kalifornien) (S)
- USA Bicentennial Celebration with study course in Chicago (S)

Südamerika:

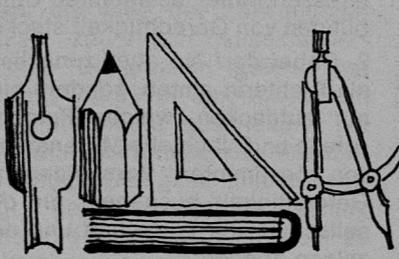
- Auf den Spuren der Inkas (Andenländer) (S)
- Brasilien – wie es ist (S)
- Amazonas–Urwald–Galapagos (S)

Das **Detailprogramm der**

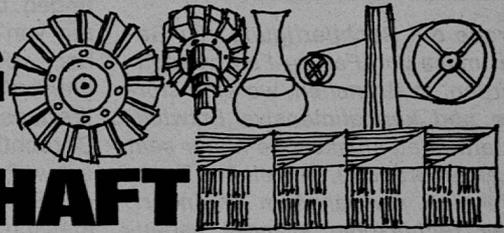
Seniorenreisen

(auch an diesen Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt) enthält die Reisen:

- Jerusalem – heilige Stadt (14. bis 21. März)
- Perugia–Umbrien (20. bis 27. März)
- Moskau (Leningrad) (30. April bis 5. Mai)
- Ravenna–Gardasee (17. bis 22. Mai)
- Athen und seine Kunststätten (29. Mai bis 2. Juni)
- Auf Hollands Wasserwegen (19. bis 26. Juni)
- Unbekanntes Lothringen (24. bis 27. August)
- Burgund (20. bis 26. September)
- Kreuzfahrt westliches Mittelmeer–Atlantik (9. bis 23. Oktober)



BILDUNG UND WIRTSCHAFT



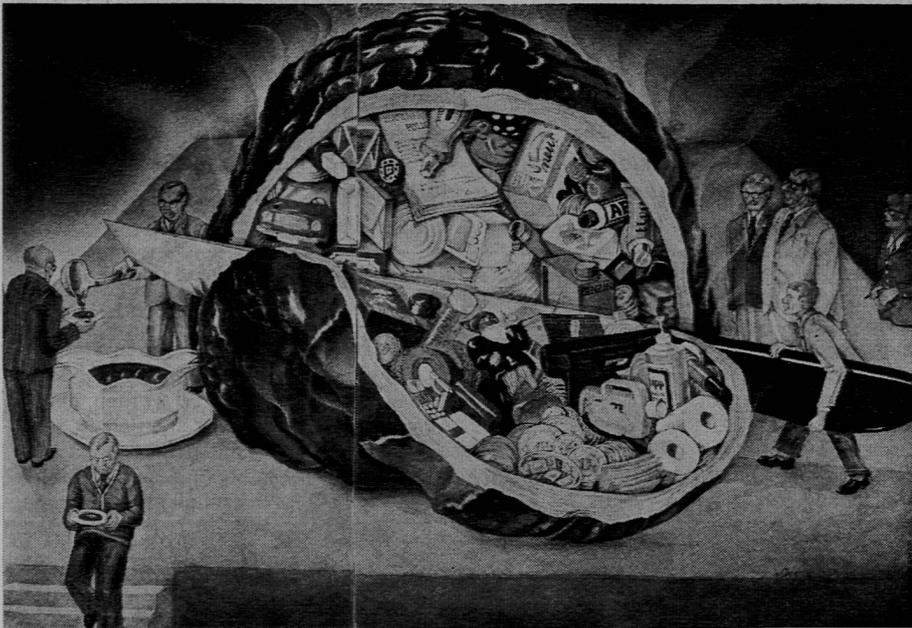
1976 Nr. 1/2

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslav Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8004 Zürich

Gibt es Gerechtigkeit in der Wirtschaft?

Prof. Dr. Rolf Dubs, St. Gallen

Schaffen gleicher Startchancen für alle Menschen, gerechte Entlohnung, gerechte Preise sowie gerechte Verteilung von Volksvermögen und Volkseinkommen auf viele Menschen sind Schlagworte, welche die wirtschaftspolitische Diskussion immer stärker prägen. Da diese selbstverständlichen Schlagworte sehr unbestimmt sind, tragen sie eher zur Polarisierung der öffentlichen Diskussion als zur Lösung gesellschafts- und wirtschaftspolitischer Probleme bei. Deshalb versuchen wir im folgenden – ohne Vollständigkeit anzustreben – die Problematik dieser Schlagworte etwas zu erhellen.



Sabine Schroer zeichnete 1974 fürs Magazin des Tages-Anzeigers anschaulich die Verteilung der Segnungen unserer Volkswirtschaft.

Prof. Rolf Dubs, Leiter des wirtschaftspädagogischen Instituts der Hochschule St. Gallen (zurzeit forschungshalber in Amerika) hat uns das Manuskript über die Frage der wirtschaftlichen Gerechtigkeit zur Verfügung gestellt. Wir haben, zum Teil angeregt durch Mitglieder der Redaktionskommission der Beilage «Bildung und Wirtschaft», zum Teil von der Geschäftsstelle des Vereins «Jugend und Wirtschaft» aus, fünf erläuternde und ergänzende Texte in Kursivschrift eingeschoben:

1. Polarisierung der Meinungen kann verschieden begründet sein:*

– Eine traditionelle Struktur der Einkommens- und Vermögensverteilung wird durch eine geistige Strömung von aussen in Frage gestellt.

– Einkommens- und Vermögensverteilung veränderten sich durch neue Technik, neues Unternehmertum und neue Formen der Arbeitsteilung. Daraus kann eine Legitimationskrise politischer Herrschaftsverhältnisse entstehen. Wenn unter diesen Umständen

a) eine Angleichung der Einkommens- und Vermögensverhältnisse durchgesetzt werden kann, ist kaum eine Polarisierung der politischen Verhältnisse möglich,

b) nur die traditionell privilegierten Schichten am wachsenden Wohlstand beteiligt sind, folgt eine politische Polarisierung.

** (Damit sind nur einige grobe theoretische Erklärungen gemacht. Feinanalysen müssten weitere Randbedingungen berücksichtigen.)*

1. Statt einer Definition

Mit Gerechtigkeit sind üblicherweise zwei Vorstellungen verbunden:

1. Zunächst erwarten wir, dass *Gleiches gleich* behandelt wird. So erwarten zum Beispiel Arbeitnehmer, dass die Löhne in gleichem Ausmass steigen wie die Gewinne; oder die Land-

wirte fordern in der Hochkonjunktur einen gleichen Einkommenszuwachs wie die Industriearbeiter. Bereits hier zeigt sich jedoch, dass scheinbar Gleiches nicht unbedingt gleich sein muss, indem vielleicht Löhne und Gewinne für die Fortentwicklung einer Volkswirtschaft eine unterschiedliche Bedeutung haben und deshalb doch

nicht gleichgesetzt werden können. Daraus ergibt sich an den Gerechtigkeitsbegriff eine zweite Forderung.

2. Wo immer *Ungleiches* vorliegt oder scheinbar Gleiches nach einer umfassenden Analyse ungleich ist, so muss es nach *adäquaten Gesichtspunkten oder Massstäben* behandelt werden. So müssen sich beispielsweise steuer-

2. Gerade die Rechtfertigung von Gewinnen muss von Fall zu Fall betrachtet werden. In Branchen, wo eine stürmische und kapitalintensive Entwicklung stattfindet, müssen sie höher sein als in einer Branche, in welcher Technologie sich nur langsam verändert. Rascher technischer Wandel bedeutet hohe Forschungsaufwendungen oder zumindest hohe Investitionen in neue Einrichtungen.

liche Entlastungen (Sozialabzüge) für alle Steuerpflichtigen an der gleichen Bezugsgrösse (z. B. an der Kinderzahl) orientieren.

Diese formale Umschreibung hilft aber praktisch nicht weiter, denn ob Gleiches wirklich gleich ist, und ob die als übereinstimmend bezeichneten Gesichtspunkte oder Massstäbe wirklich gerecht sind, lässt sich nie objektiv bestimmen. Dies hängt vielmehr vom *Gerechtigkeitsempfinden*

3. Eine Gruppe kann aus verschiedenen Gründen ein von der Mehrheit abweichendes Gerechtigkeitsempfinden entwickeln. Sie kann der Ableger einer im Ausland entwickelten Ideologie sein, kann durch neue Entwicklungen ihren traditionellen gesellschaftlichen Status eingebüsst haben und deshalb auf traditionellen Forderungen beharren, kann durch die gesellschaftliche Entwicklung erst neu entstanden sein und sich ein Ansehen erkämpfen müssen, usw.

Eine erfüllte Freizeitgestaltung (Sport, kulturelle Aktivitäten, Familie usw.) kann das Interesse an Veränderung wirtschaftspolitischer Strukturen aber auch von der aktiven Politik ablenken und eine strukturell gegebene Polarisierung der Wirtschaftspolitik in der Gesellschaft ausbleiben lassen.

der Bevölkerung ab, das stark herkunfts- und kulturbedingt ist. Derjenige, der zufrieden und glücklich ist, wird die bestehende Ordnung mit ihren Wertvorstellungen eher als gerecht betrachten als der Unzufriedene. Dabei hängt diese Zufriedenheit oder Unzufriedenheit nicht nur – wie häufig gesagt wird – von der materiellen Stellung ab. Ebenso wichtig sind andere Gesichtspunkte wie Einfluss in einer Gruppe; Fähigkeit, sich eine eigene Freizeit zu gestalten usw. Erschwerend wirkt sich heute zusätzlich aus, dass das Gerechtigkeitsemp-

finden bei einzelnen Menschen nicht nur von Herkunft und sozialer Umwelt her verschieden ist, sondern der Wertpluralismus und die allgemeine Wertunsicherheit das Spektrum des Gerechtigkeitsempfindens nochmals ausweiten (vgl. 1). An sich ist diese Entwicklung noch nicht problematisch, wenn man von einer steigenden Zahl von Gruppierungen absieht, welche einem eigenen Gerechtigkeitsideal nahefeiern. Gefährlich wird dies erst dann, wenn solche Gruppierungen ein Gerechtigkeitsideal hochhalten, hinter welchem sie ausschliesslich ihre eigenen politischen und materiellen Interessen verstecken. Sie pflegen dann mit undefinierbaren Schlagworten zu arbeiten, appellieren an Emotionen und geben scheinrationale Begründungen, um allmählich den ihnen als nützlich erscheinenden Gerechtigkeitsbegriff zum politischen Allgemeingut werden zu lassen.

Nun würde man meinen, die Wissenschaft könne solche Machenschaften enthüllen und Gerechtigkeit in politisch brauchbarer Weise umschreiben. In Tat und Wahrheit kann sie es aber nicht, denn Gerechtigkeitsempfinden beruht auf Wertvorstellungen, die sich nicht nur vernunftgemäss bewältigen lassen, sondern denen individuelle und unbeweisbare Entscheidungen vorausgehen.

Was sie tun kann, ist folgendes:

1. Sie soll *Verdeckungsideologien* enthüllen, d. h. untersuchen, welche In-

teressen hinter bestimmten Umschreibungen von Gerechtigkeit stecken.

2. Dabei darf sie aber zunächst nicht als Richterin amten, sondern sie kann nur aufdecken, welche Folgen, Vorurteile und Nachteile Massnahmen, die von bestimmten Vorstellungen über Gerechtigkeit ausgehen, für die Gesellschaft, die Wirtschaft und den einzelnen bringen.

3. Gibt sie selbst Empfehlungen ab (oder amtet sie als Richterin), so muss sie die Werthaltungen, die sie ihrem Entscheid zugrunde legt, selbst transparent (durchschaubar) machen. Diese Gedanken zeigen, dass es keine allgemeingültige Definition von Gerechtigkeit geben kann. Dies soll am Beispiel der Verteilungsgerechtigkeit dargestellt werden.

2. Verteilungsgerechtigkeit und Verteilungspolitik

Eine der wichtigsten wirtschaftspolitischen Fragestellungen ist die Verteilung von Volksvermögen und Volkseinkommen auf die gesamte Bevölkerung (= personale Vermögens- und Einkommensverteilung). Je nach der Umschreibung von Verteilungsgerechtigkeit sieht die Verteilungspolitik anders aus.

2.1. Drei Arten von Verteilungsgerechtigkeit

Heute muss man mindestens drei Arten von Verteilungsgerechtigkeit unterscheiden:

Leistungsgerechtigkeit (iustitia commutativa)	Bedarfsgerechtigkeit (iustitia distributiva)	Ausgleich der Startchancen
Jemand, der einem andern eine Leistung (Arbeit oder Ware) zur Verfügung stellt, ist durch eine Gegenleistung von gleichem Wert zu entschädigen.	Jedermann soll unabhängig von seiner Leistungsfähigkeit so viel verdienen, dass er die wichtigsten Bedürfnisse befriedigen kann.	Unterschiede in Vermögen und Einkommen sollen so verringert werden, dass die einzelnen ähnliche Ausgangsmöglichkeiten haben, um sich in der Wirtschaft zu bewähren.

Beim Prinzip der Leistungsgerechtigkeit stellt sich das Problem der Leistungsbewertung für die Festsetzung des Lohnes. Orientiert man sich an der zu erbringenden Leistung (Arbeitsplatzbewertung usw.), so stellt sich das Problem der Umsetzung der Bewertung in Punkten oder Beschreibungen. Richtet man den Lohn auf die Marktverhältnisse aus, so können Fehlentwicklungen auf dem Arbeitsmarkt bereits zu Lohnschwankungen führen, so dass der Lohn mit der Leistung nicht mehr direkt zusammenhängt. Schon diese beiden Beispiele

zeigen die *Unmöglichkeit einer objektiven Bewertung von Leistung und Gegenleistung*. Deshalb ist die Forderung nach Leistungsgerechtigkeit mehr unter dem Gesichtspunkt des *Leistungsprinzips* zu verstehen, indem zu Recht gesagt wird, die Wirtschaft könne längerfristig nicht mehr an Löhnen auszahlen, als ihre Glieder zu leisten imstande sind. In diesem Sinn sollen höhere Leistungen besser entlohnt werden, um dadurch einen Anreiz zu einer grösseren Produktion und damit eine Erhöhung des Sozialproduktes zu erhalten.

Nachdem die Idee der Leistungsgerechtigkeit zu einem Auseinanderklaffen der Einkommen geführt hat (andernfalls wäre der Liberalismus in seiner Urform nicht gescheitert), ist es nur verständlich, dass das *Postulat der Bedarfsgerechtigkeit* immer mehr Anhänger gefunden hat. Es vermag die Probleme indessen auch nicht zu lösen. Gilt es nämlich zahlenmässig zu fixieren, wie hoch das Mindestniveau der Bedarfsdeckung und damit des gesicherten Lohnes sein soll, so lassen uns alle Gerechtigkeitsvorstellungen wieder im Stich. Damit gibt auch das Bedarfsprinzip keinen Ansatz für die Bestimmung eines «gerechten Lohnes» und damit einer gerechten Verteilung des Volkseinkommens. Sicher ist nur, dass man das Bedarfsprinzip durch staatliche Umverteilung um so grosszügiger gestalten kann, je höher der Produktionsstand eines Landes ist. Dazu sind aber wieder Leistungsforderungen nötig, die aller Erfahrung nach mit leistungsorientierter Einkommensverteilung leichter erreichbar sind.

Ebensowenig hilft das *Prinzip des Ausgleichs der Startchancen* das Problem der Gerechtigkeit zu lösen. Wieviel soll man den Reichen wegnehmen, damit Gerechtigkeit geschaffen ist? Die Antwort hängt auch wieder vom persönlichen Standort ab.

Diese Feststellungen sind betrüblich. Was ist zu tun? Für die praktische Politik wäre schon sehr viel gewonnen, wenn man wenigstens wüsste, ob es in unserer Gesellschaft tatsächlich Gruppen gibt, die immer reicher werden und andere, deren Anteil an Sozialprodukt laufend kleiner wird.

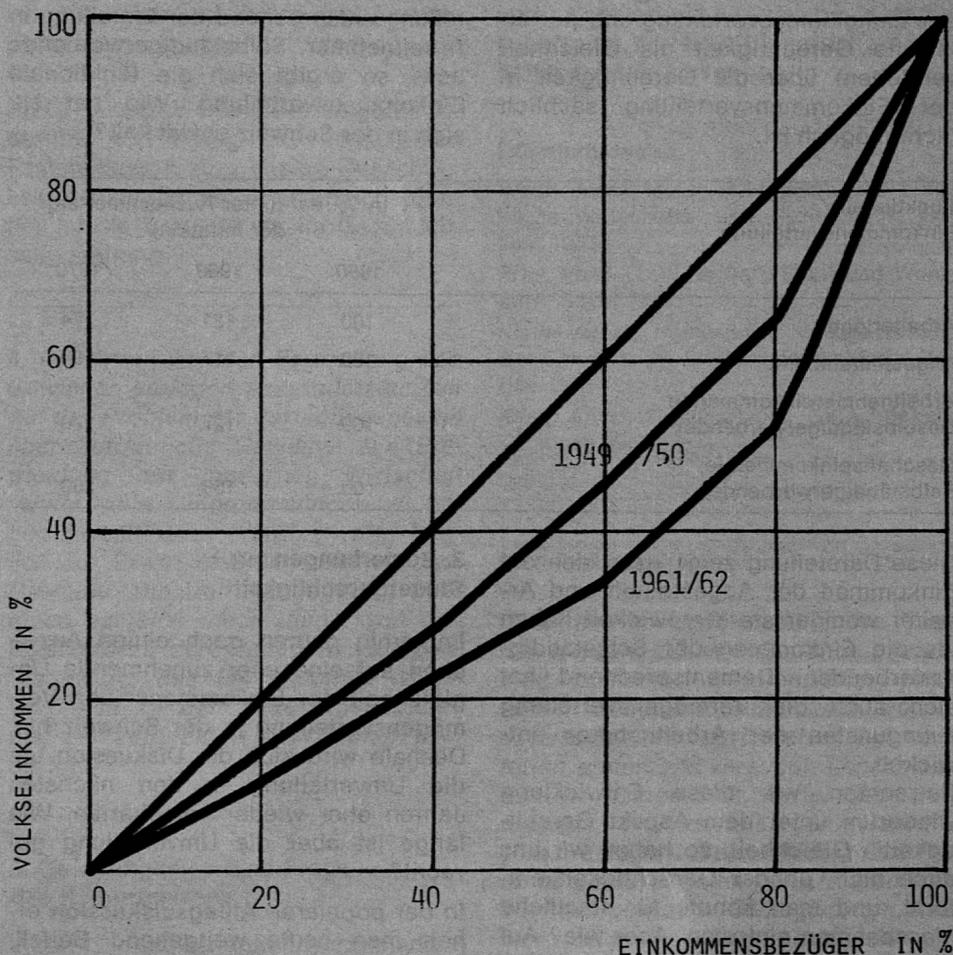
22. Die personale Einkommensverteilung in der Schweiz

Die personale Einkommensverteilung eines Landes kann mit Hilfe der *Lorenzkurve* dargestellt werden. Wie Abb. 1 zeigt, handelt es sich dabei um eine Kurve, welche darstellt, wieviel Prozent der Gesamteinkommen auf die 20%, 40%, 60%, 80% Ärmsten einer Bevölkerung entfallen. Bei einer absolut gleichen Verteilung des Volkseinkommens entspräche die Lorenzkurve der Diagonalen. Daraus ergibt sich, dass die Verteilung des Volkseinkommens um so gleichmässiger (für viele Leute wäre das zugleich «gerechter») ist, je näher die Lorenzkurve bei der Diagonalen liegt.

Für die Schweiz ergeben sich aufgrund der Wehrsteuerstatistik für die Jahre 1961/62 folgende Werte:

LORENZKURVE

Abb. 1



Personelle Verteilung der steuerpflichtigen Einkommen in der Schweiz 1961/62

% der Bevölkerung	bis 20%	bis 40%	bis 60%	bis 80%	bis 100%
Anteil am Einkommen je Gruppe	9,9%	11,7%	14,0%	18,1%	46,3%
Anteil am Einkommen kumuliert (=Lorenzkurve)	9,9%	21,6%	35,6%	53,7%	100%

Vergleichen wir die Lorenzkurve der Schweiz der Jahre 1949/50 und 1961/63, so stellen wir eine leichte Verschiebung in Richtung einer ungleichmässigeren Verteilung des Volkseinkommens fest. Dies lässt sich auch zahlenmässig feststellen. Je grösser die Differenz zwischen den Einkommen der obersten 20% und der untersten 20% der Bevölkerung ist, desto ungleicher ist die Einkommensverteilung. In den Jahren 1961/62 betrug sie 36,4% (46,3% bis 9,9%); 1949/50 27,8%; 1955/56 29,8%.

Diese Zahlen führen also vorläufig zum Schluss, dass sich die Einkommensverteilung verschlechtert hat und

damit für alle, die Gerechtigkeit mit Gleichheit verbinden, ungerechter geworden ist. Damit haben wir aber noch nicht alles gesagt. Bis jetzt haben wir nämlich erst die *Primärverteilung* (=Verteilung des Volkseinkommens über Löhne aufgrund der Marktkräfte und ohne staatliche Massnahmen). Dazu kommt aber die *Sekundärverteilung*. Das sind alle staatlichen Massnahmen wie Steuern, Subventionen, Sozialversicherungen und Fürsorge. Je stärker höhere Einkommensklassen belastet werden und je ausschliesslicher die Umverteilung unteren Einkommensgruppen zugute kommt, desto gleichmässiger verteilt

sich das Volkseinkommen. Leider fehlen dazu in der Schweiz statistische Angaben, so dass eine abschliessende Aussage über die Ungleichheit in der Einkommensverteilung und (für alle, die Gerechtigkeit als Gleichheit verstehen) über die Gerechtigkeit in der Einkommensverteilung sachlich nicht möglich ist.

Funktionale Einkommensverteilung	In % real (unter Ausklammerung der Inflation)		
	1950	1960	1970
Arbeiterlöhne	100	121	174
Angestelltenlöhne	100	117	160
Arbeitnehmereinkommen je Unselbständigerwerbender	100	127	170
Geschäftseinkommen je Selbständigerwerbender	100	153	253

Diese Darstellung zeigt, dass sich die Einkommen der Angestellten und Arbeiter weniger stark entwickelt haben als die Einkommen der Selbständigerwerbenden. Dementsprechend hat sich auch die Vermögensverteilung zuungunsten der Arbeitnehmer entwickelt.

Betrachten wir diese Entwicklung wiederum unter dem Aspekt Gerechtigkeit - Gleichheit, so haben wir uns auch hier von der Gerechtigkeit entfernt, und man könnte für staatliche Massnahmen eintreten. Aber wie? Auf den ersten Blick könnte man eine Steuererhöhung für Selbständigerwerbende fordern, mit der Begründung, sie hätten am Wohlstandszuwachs stärker profitiert als andere Kreise. Eine solche Forderung würde gegen das Prinzip übereinstimmender Massstäbe bei Ungleichem verstossen. Hier würden verschiedene Einkommen nach verschiedenen Massstäben besteuert. Damit stehen wir vor dem Problem der *Steuergerechtigkeit*. Vor der Behandlung dieses Aspektes wollen wir aber einige Folgerungen ziehen.

24. Folgerungen

Man kann heute verschiedene Arten von Verteilungsgerechtigkeit definieren. Welche Form die richtige ist, bleibt eine Wertentscheidung. Leider sind wir in der Schweiz noch nicht einmal so weit, dass wir über die Entwicklungstendenzen der Einkommens- und Vermögensverteilung Abschliessendes aussagen können, da verlässliche Statistiken immer noch fehlen. Daher sollten Aussagen über Gerechtigkeit in Verteilungsfragen immer auf Verdeckungsideologien hin überprüft werden.

23. Die funktionale Einkommensverteilung in der Schweiz

Betrachtet man die Einkommensverteilung entsprechend der Einteilung in Arbeitnehmer, Selbständigerwerbende usw., so ergibt sich die funktionale Einkommensverteilung. Wie hat sie sich in der Schweiz entwickelt?

3. Bemerkungen zur Steuergerechtigkeit

Immerhin deuten doch einige Anzeichen auf eine eher zunehmende Ungleichheit der Einkommens- und Vermögensverteilung in der Schweiz hin. Deshalb wird sich die Diskussion um die Umverteilung in den nächsten Jahren eher wieder verschärfen. Wie lange ist aber die Umverteilung gerecht?

In der populären Alltagsdiskussion erhält man heute weitgehend Beifall, wenn man eine Verschärfung der Progression vertritt. Abgesehen von der Unmöglichkeit, einen «gerechten» Progressionssatz zu finden, taucht noch eine Fülle ganz anderer Probleme auf:

– So hat noch kaum jemand auf Unterschiede im Einsatz zur Erzielung des Arbeitseinkommens verwiesen. Ist es gerecht, wenn in gleichen Einkommensklassen derjenige, der sein Einkommen mit grossem Arbeitseinsatz verdient, gleich viel Steuern zu zahlen hat, wie derjenige, der den gleichen Betrag ohne nennenswerten Arbeitseinsatz verdient?

– Oft können mit dem Postulat der Steuergerechtigkeit auch Zielkonflikte verbunden sein. In der Hochkonjunktur sollte sich der Staat antizyklisch verhalten, d. h. den Konsum belasten, das Sparen begünstigen und Überschüsse für schlechte konjunkturelle Zeiten erzielen. Will man indessen den Konsum belasten, so trifft man hauptsächlich untere und mittlere Einkommen, während eine steuerliche Sparbegünstigung hohen Einkommen zugute kommt. Damit ist der Zielkonflikt beschrieben: *Steuerge-*

rechtigkeit kontra Konjunkturgerechtigkeit.

– Einer Verschärfung der Progression setzt, selbst wenn man sich über deren Berechtigung einigen könnte, unser föderalistisches Steuersystem Grenzen. In Kantonen mit wenig «finanzkräftigen» Steuerzahlern lässt sich eine Steuergerechtigkeit mit der Zielsetzung «Belastung oben, Entlastung unten» oft nicht realisieren, weil die Steuerausfälle bei den vielen kleinen Einkommen durch die Mehreinnahmen bei den wenigen hohen Einkommen nicht wettgemacht werden können. Die Folge einer solchen «gerechten Steuerpolitik» sind nicht selten Steuerfusserhöhungen, welche die Entlastung unterer Einkommen wieder zunichte machen.

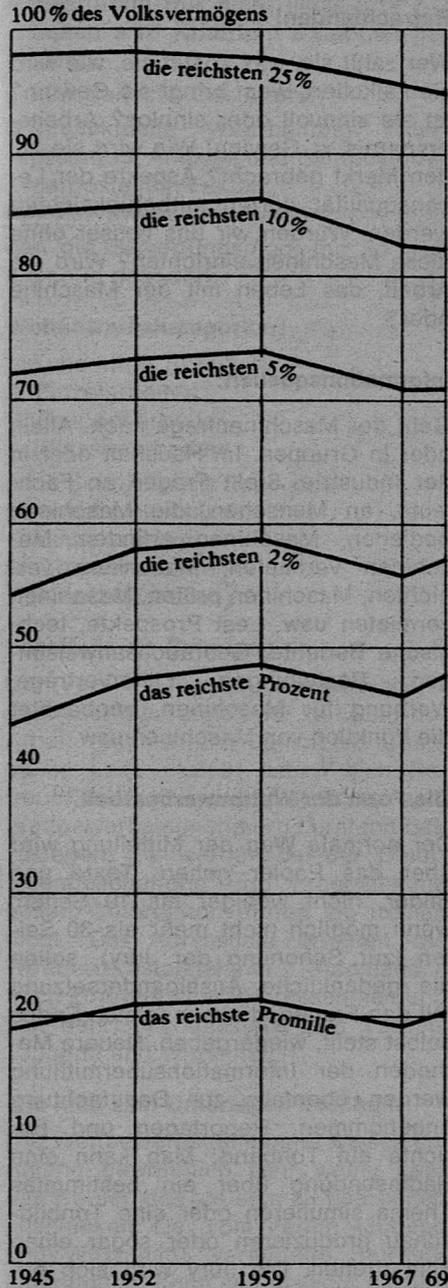
Was wollen wir mit diesen wenigen Bemerkungen sagen? Gerechtigkeitsforderungen können ihre Grenzen am institutionellen Rahmen unserer Gesellschaftsordnung oder an Zielkonflikten finden. Deshalb ist es äusserst wichtig, Probleme der Gerechtigkeit nicht nur aus idealistischer und ethischer Sicht, sondern im ganzen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenhang zu sehen. Wie wichtig diese Forderung ist, wollen wir am Beispiel der «Gerechtigkeit von Gewinnen» unterstreichen.

4. Das Problem des Gewinns

Gerecht empfinden es viele Leute, wenn Gewinne stark besteuert oder durch andere staatliche Massnahmen beschränkt werden. Damit stellt sich die Frage, ob Gewinne immer ungerecht sind? Dies ist zu verneinen. Zunächst gibt es immer Branchen, welche höhere Gewinne erzielen als andere. Solange es sich um *Pionier- und Neuerungsgewinne* handelt, ist kaum etwas einzuwenden. Solche Gewinne ermöglichen es nämlich, Neuerungen und Fortschritte zu realisieren, und sie kompensieren Neuerungsverluste, d. h. Kosten für Entwicklungen, die zu keinem wirtschaftlichen Erfolg führen. Gefährlich werden Gewinne erst, wenn sie nicht für – in den meisten Fällen nicht inflationär wirkende – Investitionen, sondern zu überbordenden Exklusivkonsum verwendet werden. Dass hier während der Hochkonjunktur in Einzelfällen gesündigt wurde, lässt sich nicht bestreiten. Immerhin dürfte aber der Anteil dieses auf übermässige Gewinne zurückzuführenden Konsums volkswirtschaftlich kaum ins Gewicht fallen. Ganz falsch ist es, auf der Suche nach Gerechtigkeit Gewinne und Löh-

Vermögensverteilung

Das Magazin des «Tages-Anzeigers» publizierte am 25. Mai 1974 folgende Statistik der Vermögensverteilung im Kanton Zürich von 1945 bis 1969:



ne gleichzusetzen. In Einzelfällen kann es sogar volkswirtschaftlich von Nutzen sein, Gewinne und Löhne verschieden zu behandeln, selbst wenn dies als noch so «ungerecht» erscheinen mag. So kann es in Zeiten des von Inflationstendenzen begleiteten Aufschwungs der Wirtschaft sinnvoll sein, Löhne mit dem Ziel der Konsumbeschränkung stärker zu besteuern als Unternehmungsgewinne, soweit sie zur Selbstfinanzierung verwendet werden. Das gleiche gilt für

Gewinne zur Speisung der Reserven. Gerade heute wären viele Unternehmungen – und deren Kritiker – froh, wenn aus Gewinnen genügend Reserven für schlechte Zeiten zur Arbeitsplatzsicherung gebildet worden wären.

Diese wenigen Beispiele zeigen wiederum, wie wenig mit allgemeinen Feststellungen zum Thema Gerechtigkeit gewonnen ist. Viel entscheidender ist die Betrachtung im Gesamtzusammenhang.

4. Der Streit bei der Beurteilung von Gewinnen verlagert sich in letzter Zeit auf das Problem der Verfügungsgewalt über betriebliche Gewinne. Die Entwicklung der modernen Wirtschaft zwingt viele Unternehmungen zu hohen Investitionen (vergl. 2) und folglich zur Erwirtschaftung relativ hoher Gewinne. Die Verfügungsgewalt über diese hat sich indes längst von den Besitzern zu den Managern verlagert. Verzinsung des Eigenkapitals ist im Vergleich zu den bekanntgegebenen und den verdeckten Investitionen sehr gering.

5. Gerechtigkeit – Eine Frage des Kompromisses

Wenn Gerechtigkeitsvorstellungen subjektiv sind und eine objektive Definition nicht gelingen kann, so können Fragen um Gerechtigkeitsprobleme nur in der Form des Kompromisses zwischen allen Interessengruppen gelöst werden. Damit es dabei nicht zu Verdeckungsideologien und als Folge davon zur Polarisierung von Meinungen kommt, bedarf es genügender Sachkenntnisse, um einerseits Verdeckungsideologien zu enthüllen, und andererseits der Kompromissbereitschaft aller Beteiligten.

Diese Feststellung fordert von der Schule etwas ganz Wesentliches ab: Fragen der Gerechtigkeit in der Wirtschaft dürfen nicht allein aus der Sicht der Philosophie, der Theologie, der reinen Ethik oder der Literatur betrachtet werden, weil von dort her vielleicht Sachzusammenhänge nicht in der ganzen Komplexität gesehen werden. Gerechtigkeitsprobleme sind vom Wirtschaftsfachmann mitzubehandeln, damit die Vielzahl von Zielkonflikten bewusst gemacht und am Einzelfall abgeschätzt werden kann, welches die allfälligen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kosten ein-

zelner Gerechtigkeitsvorstellungen sind. Jede Form einseitiger Betrachtung verwischt Zielkonflikte und führt zu utopischer Harmonievorstellung und Fehlverhalten, welche Gesellschaft und Wirtschaft langfristig nachhaltig schädigen können.

Literaturhinweise:

Bless, Josef: Mater et Magistra und praktische Wirtschafts- und Sozialpolitik, Luzern 1965

Frey, René L.: Wirtschaft, Staat und Wohlfahrt, Basel 1975

Kleinewefers, Heiner: Die Volkswirtschaft der Schweiz, in: Lexikon der Schweiz, Zürich 1975

Küng, Emil: Wirtschaft und Gerechtigkeit, Tübingen 1967

5. Eine Anregung für die Medienkunde:

Über ein wirtschaftspolitisches Thema werden aktuelle Berichte gesammelt und eine Differenzierung zwischen unbeweisbaren Schlagworten einerseits und begründeter Argumentation andererseits versucht. Lehrer und Schüler sollten sich vorher über ihre eigenen Wertvorstellungen Rechenschaft ablegen. Wenn nämlich ihre Gerechtigkeitsvorstellungen identisch sind mit gewissen Schlagworten, wird ein rationaler Begründungsversuch unter Umständen heilsam wirken und zumindest die Bedingtheit eines Schlagwortes beleuchten.

Als Schlagworte sind u. a. in die Geschichte eingegangen:

- Liberté, Egalité, Fraternité
- Alle Macht den Sowjets
- Die freie Welt
- Gleiche Arbeit, gleicher Lohn
- Wer nicht arbeitet, soll nicht essen

Wenn wir nur den bescheidenen Versuch machen, solche Sätze zu erklären, geraten wir unversehens in Schwierigkeiten. Wir merken, dass manches erst definiert werden muss und der politische Streit um die Auslegung entbrennen kann.

Die nächste Nummer «Bildung und Wirtschaft» wird sich mit der Rezession beschäftigen. In Vorbereitung: Unterrichtsblätter zum Thema «Was Kranksein kostet».

Genügend Zeit zur Teilnahme am vierten Jugendwettbewerb «Wirtschaftende Schweiz» 1976/77

Nachdem der Verein «Jugend und Wirtschaft» mit Erfolg in den Jahren 1970, 1972 und 1974 den Wettbewerb Wirtschaftende Schweiz ausgeschrieben hat, findet in diesem Jahr die vierte Runde statt. Noch sind die Einzelheiten nicht alle geklärt, und wir erwarten Stiftungen von Preisen. Doch möchten wir jetzt schon einige Mitteilungen an die Lehrerschaft machen.

Das Thema des Wettbewerbs wurde etwas eingeschränkt. Alle Arbeiten sollen Untersuchungen sein über das Gebiet «Der Mensch und die Maschine». Wir sind überzeugt, dass gerade diese Einschränkung doch mehr junge Leute animieren wird, eine eigene Arbeit zu schreiben, kann doch die Qual der Wahl gerade bei Schülern oft Hinderungsgrund sein.

Was kann der Teilnehmer im Verlauf seiner Arbeit lernen?

– **Weshalb der Mensch Maschinen baut,**

- a) allgemein
- b) ganz spezielle Maschinen.

– **Wie haben Maschinen unseren Alltag gegenüber dem Alltag früherer Generationen verändert?**

- a) bei der Arbeit?
- b) in der Freizeit?

– **Wie werden Maschinen gebaut?**

Menschen bauen Maschinen. Maschinen helfen Maschinen bauen.

– **Wieviel Arbeit, geistig und manuell, wird in Maschinen investiert?**

Wieviel Arbeit ersparen uns Maschinen? Was kosten sie? Wie rasch sind sie verschlissen, abgeschrieben? Was kostet ihr Unterhalt – in Arbeitsstunden, in Geld?

– **Die ganze Welt baut an einer Maschine:** Bestandteile aus vielen Ländern werden zusammenmontiert. Weshalb baut man nicht alles in einem Land?

– **Fertigungsprozesse,** vom Rohstoff bis zur fertigen Maschine.

– **Der Einsatz von Maschinen** im Büro, im Haushalt, im Gewerbebetrieb, in der Industrie, in der Landwirtschaft.

– **Maschinen leisten, was Hände nicht leisten können.**

– **Maschinen belasten und entlasten die Umwelt,** bei ihrer Produktion, beim Betrieb (auch Kläranlagen sind Maschinen).

Was verstehen wir unter Maschinen?

– Alle Maschinen in Werkstätten, sei es zur Produktion von Konsumgütern oder zur Produktion anderer Maschinen, die zur Produktion von Konsumgütern eingesetzt werden;

– Maschinen zur Fortbewegung: vom Velo bis zum Flugzeug;

– Maschinen zur Übermittlung von Information: von Signalanlagen bis zum TV-Apparat;

– Maschinen im Haushalt;

– Vergnügungsmaschinen: Jukeboxes, Spielautomaten, Rösslispiel, Riesenrad, Achttbahn . . .;

– Lernmaschinen: Sprachlabor, Hellraumprojektor . . .;

– Technische Anlagen, welche den üblichen Begriff sprengen.

Praktische Hinweise:

Fragestellungen:

Maschinen, historisch betrachtet. Die Schritte der Mechanisierung einer bestimmten Tätigkeit, z. B. des Spinnens von Garn (vgl. Pestalozzkalender 1976).

Maschinengeographie: Woher kommen die Rohstoffe zur Herstellung einer Maschine? Man fragt beim Hersteller, man fragt bei den Herstellern der Bestandteile, man verfolgt die Sache zurück bis zum Rohstoff.

Der Geist und die Maschine. Z. B. Die Erfindungsgeschichte einer Eisenbahnlokomotive, des elektrischen Rastapparats, des Grammophons.

Obligatorisch: Wirtschaftskundliche Betrachtungen!

Wer zahlt sie, was kostet sie, wie wird sie kalkuliert, wem bringt sie Gewinn? Ist sie sinnvoll oder sinnlos? Arbeitersparnis = Gewinn! Wie wird sie auf den Markt gebracht? Aspekte der Lebensqualität dürfen mitberücksichtigt werden. Würden wir uns besser ohne diese Maschinen einrichten? Wird die Arbeit, das Leben mit der Maschine öder?

Informationsquellen:

Geht der Maschinenfrage nach. Allein oder in Gruppen. Im Haushalt oder in der Industrie. Stellt Fragen an Fachleute, an Menschen, die Maschinen bedienen, Maschinen erfinden, Maschinen verkaufen, Maschinen vernichten, Maschinen prüfen, Maschinen vermieten usw. Lest Prospekte, technische Berichte, Gebrauchsanweisungen, Bestellungen, Lieferverträge, Werbung für Maschinen, beobachtet die Funktion von Maschinen usw.

Die Form der Wettbewerbsarbeit

Der normale Weg der Mitteilung wird über das Papier gehen. Texte und Bilder, nicht weniger als 10 Seiten, wenn möglich nicht mehr als 30 Seiten (zur Schonung der Jury), sollen die gedankliche Auseinandersetzung mit den Fragen, die man letzten Endes selbst stellt, wiedergeben. Neuere Methoden der Informationsübermittlung werden ebenfalls zur Begutachtung angenommen: Reportagen und Berichte auf Tonband: Man kann eine Radiosendung über ein bestimmtes Thema simulieren oder eine Tonbildschau produzieren oder sogar einen Film drehen. Die Jury wird sich bemühen, die Arbeiten trotzdem objektiv gegeneinander abzuwägen. Ein Film wird also nicht prinzipiell besser oder schlechter bewertet, der Kandidat, der nur Papier und Schreibzeug braucht, nicht wegen des geringeren Einsatzes von Mitteln benachteiligt.

Bewertungskriterien:

Die Jury setzt sich aus Lehrern und Wirtschaftsfachleuten zusammen. Bewertungskriterien für alle schriftlichen Arbeiten:

1. Geschick im Auswählen interessanter Fakten;
2. Originalität und Übersichtlichkeit der Darstellung;
3. sprachliche Abfassung;
4. Illustration (für nicht illustrierte Arbeiten wird Kriterium 2 doppelt gezählt);
5. künstlerische Gestaltung;
6. intellektuelle Verarbeitung: Interpretation, Analyse und Synthese der dargestellten Fakten.

Für die Arbeiten in freier Form werden die Bewertungsmodi nur so weit als nötig geändert.

Wettbewerbskategorien:

bis und mit 9. Schuljahr

A Einzelarbeiten

B Gruppenarbeiten
(Klassenarbeiten)

ab 9. Schuljahr bis Lehr- oder

Mittelschulabschluss

C Einzelarbeiten

D Gruppenarbeiten
(Klassenarbeiten)

Fachleute als Betreuer:

Der Verein «Jugend und Wirtschaft» überlässt die Teilnehmer während der Arbeit nicht ihrem Schicksal. Übers ganze Land verteilt haben sich Betreuer zur Verfügung gestellt, um den Wettbewerbsteilnehmern beratend beizustehen. Sie werden bei der Unterlagenbeschaffung und Fragestellung helfen. Mitarbeiten dürfen sie freilich nicht. Die Adressliste erhalten die Wettbewerbsteilnehmer automatisch nach Eintreffen der Interessenmeldung von der Geschäftsstelle des Vereins «Jugend und Wirtschaft».

Wie man sich Unterlagen beschafft:

Die Wettbewerbsteilnehmer wissen am Anfang gewöhnlich sehr wenig über das Gebiet, das sie sich zu bearbeiten anschicken. Der vom Verein «Jugend und Wirtschaft» vermittelte Betreuer kann helfen, doch soll er nicht einzige Person sein, die man anspricht. Mit möglichst vielen soll gesprochen werden. Neben Tatsachen sind oft auch Meinungen über ein Problem wichtig. Die Arbeiten können sich auch auf schriftliche Unterlagen und eigene Erfahrungen abstützen. Wir verweisen insbesondere auf

- Geschäftsberichte, Prospekte, Jubiläumsschriften, Branchenberichte (bitte nicht abschreiben, sondern als Besprechungsgrundlage verwenden);
- Zeitungen, Zeitschriften (es gibt über sehr viele Gebiete Fachblätter), Stati-

stiken (national, kantonal, auf Gemeindeebene);

– Erfahrungen und Eindrücke von Betriebsbesichtigungen und von Schnupperlehren; überhaupt alles Material, das man in Hinblick auf die eigene Berufswahl sammelt; bei Lehrlingen eigene Erfahrungen aus der Arbeitswelt;

– Filme, Tonbildschauen von Grossunternehmen oder Branchenverbänden;

– Mitteilungen aus Pressediensten von Einzelunternehmen und Verbänden; einführende Literatur für die Wirtschaftskunde (z. B. Prof. R. Dubs: Volkswirtschaftslehre; Alfred Bohren: Junge Schweizer vor Gegenwartsfragen, Zürcher Lehrmittelverlag; Geographiebücher usw.);

– Umfragen, mündlich oder mit Fragebogen, unter Personen aus allen Zweigen des Wirtschaftslebens, soweit es nach dem gewählten Thema als sinnvoll erscheint: Bauern, Handwerker, Arbeiter, Hoteliers, Geschäftsleute, leitende Angestellte, Werbeleute, Verwaltungsbeamte, Redaktoren, Anwälte usw.

Zwischen der Benützung von schriftlichen Unterlagen und den Gesprächen mit Fachleuten ist in günstigen Fällen eine befruchtende Wechselwirkung zu erwarten. Fachleute weisen hin auf geeignete Unterlagen. Das Studieren der Unterlagen führt zu weiteren Fragen an Fachleute.

Der Verein «Jugend und Wirtschaft» hat für die Teilnehmer ein Dossier Wirtschaftskunde zusammengestellt, welches nach der Anmeldung kostenlos abgegeben wird. Dieses wird zwar nicht direkte Unterlagen für die Arbeiten bieten, aber einige wirtschaftskundliche Grundkenntnisse vermitteln, welche für die Bearbeitung gewisser Themen das elementare Rüstzeug bilden.

Beschaffung und Verarbeitung der Unterlagen sowie die Gestaltung der Arbeit muss jedoch selbständig durch die Teilnehmer erfolgen.

Termine:

Anmeldeformulare können 1976 während des ganzen Jahres bezogen werden. Letzter Termin für die Einsendung der Arbeit ist der 30. April 1977.

Interessenmeldungen wollen Sie bitte an den Verein «Jugend und Wirtschaft» mit Coupon bekanntgeben, damit wir Ihnen gleich vom Nachdruck des Prospekts die gewünschte Zahl Exemplare zustellen können.

Vergriffene Nummern von «Bildung und Wirtschaft» werden nachgedruckt

Seit Beginn 1973 haben wir von der Beilage «Bildung und Wirtschaft» stets mindestens 3000 Exemplare separat drucken lassen. Sie stehen Lehrern zur Verfügung, welche die Schweizerische Lehrerzeitung nicht persönlich abonniert haben und auch denjenigen, welche ihren Kollegen

Coupon

An den Verein «Jugend und Wirtschaft»
Stauffacherstrasse 127
8004 Zürich

Ich bitte um kostenlose Zustellung folgender Drucksachen:

... Ex. Wirtschaftswelt und Bildungsauftrag der Schule
BuW Nr. 1/1973

... Ex. Schüler planen den Verkehr
BuW Nr. 2/1973

... Ex. Sorge – Vorsorge – Versicherung – BuW Nr. 3/1973

... Ex. Konjunkturpolitik und Konsumenteninformation
BuW Nr. 4/1973

... Ex. Aus der Geschichte des Tourismus / Jugendtourismus
Konsumieren ist mehr als Frauensache
BuW Nr. 5/1973

... Ex. Der Wahlbedarf – ein Motor der modernen Konsumgesellschaft
BuW Nr. 9/1973

... Ex. Der Arbeitsvertrag
BuW Nr. 10/1973

... Ex. Werbung um die Gunst der Kinder
BuW Nr. 11/1973

... Ex. Wettbewerb «Wirtschaftende Schweiz 1972»
BuW Nr. 12/1973

... Ex. Einkaufszentren
BuW Nr. 1–2/1974

... Ex. 3. ordentliche Generalversammlung des Vereins «Jugend und Wirtschaft»
BuW Nr. 3/1974

... Ex. Wirtschaftswachstum: Ende in Sicht?
BuW Nr. 4/1974

... Ex. Entwicklungshilfe
BuW Nr. 5–6/1974

oder den Schülern diese Unterlagen weitergeben möchten. Einige Nummern von «Bildung und Wirtschaft», logischerweise diejenigen, welche am besten angekommen sind, waren vergriffen. Nun haben wir uns entschlossen, von allen vergriffenen Beilagen einen Nachdruck machen zu lassen und den Interessenten wieder zur Verfügung zu stellen. Auf dem Coupon dieser Beilage sind alle Titel verzeichnet, und Sie können sie bestellen, indem Sie die gewünschten Nummern ankreuzen.

- Ex. Mensch und Arbeitsplatz
BuW Nr. 7-8/1974
- Ex. Wirtschaftskunde in der BRD
BuW Nr. 9-10/1974
- Ex. Geld-Probleme
BuW Nr. 11/1974
- Ex. Bacillus oeconomicus
BuW Nr. 12/1974
- Ex. Werbung und Konsumentenschutz als Themata im Wirtschaftskundeunterricht
Neue wirtschaftskundliche Unterrichtshilfen
BuW Nr. 1-2/1975
- Ex. Unsere «unrentable» Berglandwirtschaft
BuW Nr. 3-4/1975
- Ex. Die Gemeinde – eine gemeinnützige Unternehmung
BuW Nr. 5/1975
- Ex. Inflation und Arbeitslosigkeit
BuW Nr. 6-7/1975
- Ex. Neue Energien
BuW Nr. 8/1975
- Ex. Die Frau in der Arbeitswelt
BuW Nr. 9-10/1975
- Ex. Multis: Unternehmen ohne Grenzen
BuW Nr. 11-12/1975

Unterrichtsblätter Wirtschaft:

- Ex. Individualverkehr/Serie 2
- Ex. Bauen und Wohnen / Serie 3
- Ex. Öffentlicher Verkehr / Serie 4
- Ex. Energiewirtschaft
BuW Nr. 6-8/1973

Interesse für Wettbewerb «Wirtschaftende Schweiz»

Senden Sie mir ... Prospekte Wettbewerbsanleitung

Name: _____

Schulstufe: _____

Strasse: PLZ, Ort: _____

Bundesrat Chevallaz sprach an der 4. ordentlichen Generalversammlung des Vereins «Jugend und Wirtschaft»

Am 12. März 1975 wurde dem Verein «Jugend und Wirtschaft» die Ehre zuteil, einen Vertreter der Landesregierung an seiner Generalversammlung begrüßen zu dürfen. Unser Finanzminister, Bundesrat Georges-André Chevallaz, sprach über das Thema «La démocratie suisse à l'épreuve de son temps». Dabei formulierte er einige Thesen, welche für die Zielsetzungen des Vereins «Jugend und Wirtschaft» sehr bedeutend sind und die wir auch den Lesern der Beilage «Bildung und Wirtschaft» nicht vorenthalten möchten:

«Wir leben in einer Zivilisation, die in launischer Weise mehr Energien und Rohstoffe verschleudert, als 10 000 Jahre früherer Zivilisationen es taten, in einer motorisierten, mechanisierten, automatisierten, elektronisierten, überinformierten, gierigen, sich selbst verschmutzenden und vergiftenden Welt. In einer Welt aber auch, die, gerade in ihrem Luxus, äusserst empfindlich ist. Eine Sperrung des Suezkanals, erhöhte Erdölpreise, und schon sind Verbindungen unterbrochen, Industrien lahmgelegt, Zahlungsbilanzen aus dem Gleichgewicht gebracht und Zehntausende ohne Arbeit ...»

«... Wir leben aber auch im Zeitalter der Wissenschaft, allerdings einer Wissenschaft, die nicht imstande ist, die Krisen unserer Zeit zu bewältigen. Flottierende oder an Inflation leidende Währungen, neu aufkommende Arbeitslosigkeit, nationale oder soziale, ideologische und religiöse Allergien sind aus einer Vergangenheit wieder aufgetaucht, die man für Geschichte hielt ...»

«... Mehr als andere Länder ist die Schweiz abhängig von ihrem Aussenhandel. Indem wir weder Kohle noch Erdgas noch Uranium besitzen und unsere Milchüberschüsse nicht in Erdöl umwandeln können, sind wir zu einer Verarbeitungs-werkstatt geworden, die mehr für die übrige Welt als für sich selbst produziert ...»

«... Die Ablehnung konjunkturwirksamer Massnahmen durch die Kantone beraubt die Eidgenossenschaft gesetzlicher und finanzieller Mittel zu einem Zeitpunkt, da man sie nötigt zu handeln und zu intervenieren. Einige unter Ihnen könnten das morgen noch einmal bereuen ...»

«... Angesichts einer gewissen Demagogie, die betrieben wird für den Abbau des Staatseinflusses, und angesichts antiadministrativer Slogans muss wiederholt werden, dass unser Staatsapparat der relativ billigste aller Industrieländer ist ...»

«... Im letzten Jahrhundert dürften die Probleme noch einfach gewesen sein, die Plebiszite fanden in grossen zeitlichen Abständen statt, im Durchschnitt wurde eine einzige Frage pro Jahr zur Abstimmung vorgelegt. Man war noch weit entfernt von den acht Abstimmungen des Jahres 1973, von den neun von 1972 oder von den 15, die man uns für 1976 voraussagt. – Ist die direkte Demokratie noch imstande, die Probleme des modernen Staates zu meistern? Gewisse Zweifel werden hier in der Tat angemeldet ...»

«... Nach einer allerdings sehr beschränkten Meinungsumfrage über die Abstimmung vom 2. März hatten ungefähr 50 Prozent der Stimmbeteiligten nicht einmal eine annähernde Ahnung von der Vorlage, um die es ging. Man weist auf die beträchtliche Zahl der Stimmenthaltungen hin, die Ergebnis der Initiativen- und Referendeninflation sein kann oder eben der Komplexität der Probleme zuzuschreiben ist ...»

«... Wäre es nicht an der Zeit, zum gesunden Menschenverstand zurückzukommen und auch hier gegen eine Inflation anzukämpfen, die die Demokratie abwertet? ...»

«... Was die Rezession betrifft, ist die Bewusstwerdung der Tatsache notwendig, dass das beschleunigte Wirtschaftswachstum zum einen nicht mehr garantiert, zum andern aber auch nicht mehr wünschbar ist ...»

Wir schliessen uns der bundesrätlichen Hoffnung an, wir sind für die direkte Demokratie und konsequenterweise auch für eine Erhöhung der demokratischen Kompetenz, welche insbesondere im wirtschaftspolitischen Bereich neu erarbeitet werden muss.

Red. B+W

Pestalozzianum

5. Februar 1976 72. Jahrgang Nummer 1

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Kaum bekannte Bilder von Heinrich und Jakob Pestalozzi

In der Westschweizer Zeitschrift «Educatteur» wurde zum Jubiläum 1927 ein Bild aus heutigen Zürcher Privatbesitz abgedruckt, das angeblich Heinrich Pestalozzi darstellen soll. Eine Untersuchung dieses und anderer Bilder ergab etwas überraschende Ergebnisse.

Zunächst konnte durch einen Stammbaum der Besitzerfamilie sichergestellt werden, dass das vorliegende Bild (Bild 1) in sieben Generationen im Besitz der derzeitigen Eigentümer war. Danach wurde die Tradition bestätigt, dass das Gemälde aus der Familie Pestalozzi stammt und wohl um 1815/20 an die Familie Pasteur kam, die seit 1709 in Yverdon lebte und dort auch eingebürgert war. Der Stammbaum zeigt folgende Geschlechterfolge:

1. Abraham François *Pasteur*, ursprünglich von Schelten, Kt. Bern, Tierarzt. Seine Familie hiess früher Pfarrer.
2. François *Pasteur*, Sohn von 1., vermählt mit Anna Aeschimann.
3. Jean Ulrich *Tagmann* (1799–1865), geboren in Altstätten, Kt. St. Gallen, vermählt mit Anna Eugénie *Pasteur*, Tochter von 2.
4. Adolphe *Paris* (1832–1902), von Colombier, vermählt mit Adèle Eugénie *Tagmann*, Tochter von 3.
5. Gottfried Jules *Hauser* (*1845), aus Wädenswil stammend, seit 1901 vermählt mit Berthe Adèle *Paris*, Tochter von 4.
6. Philippe Henry *L'Hardy* (*1895), von Neuchâtel und Auvernier, seit 1922 vermählt mit Alice Henriette *Hauser*, Tochter von 5.
7. Henri François *L'Hardy* (*1923), Sohn von 6.

Bei G. J. Hauser ist eine entfernte Verwandtschaft mit Heinrich Pestalozzi festzustellen; doch konnte ja keine

persönliche Beziehung mehr bestehen, und die Tradition überliefert einen viel früheren Familienbesitz. Anders steht es bei J. U. Tagmann-Pasteur, einem Kaufmann, der ebenfalls aus Altstätten im Kt. St. Gallen stammte wie der Stiefschwiegersohn Pestalozzis, sein Verwalter Laurenz Jakob Custer (1755–1822).

Die fortgeführte Untersuchung, wen das Bild darstellen kann und von wem es gemalt ist, brachte weitere Ergebnisse. Zunächst ist festzuhalten, dass das Gemälde einen Mann in ländlicher Tracht im Alter von etwa 30 bis 35 Jahren darstellt. Da Heinrich Pestalozzi, seit 1774 Leiter einer Anstalt auf dem Neuhof, schon damals mit finanzieller Not zu kämpfen hatte, ist sehr unwahrscheinlich, dass er die Mittel für das Werk eines Künstlers gehabt

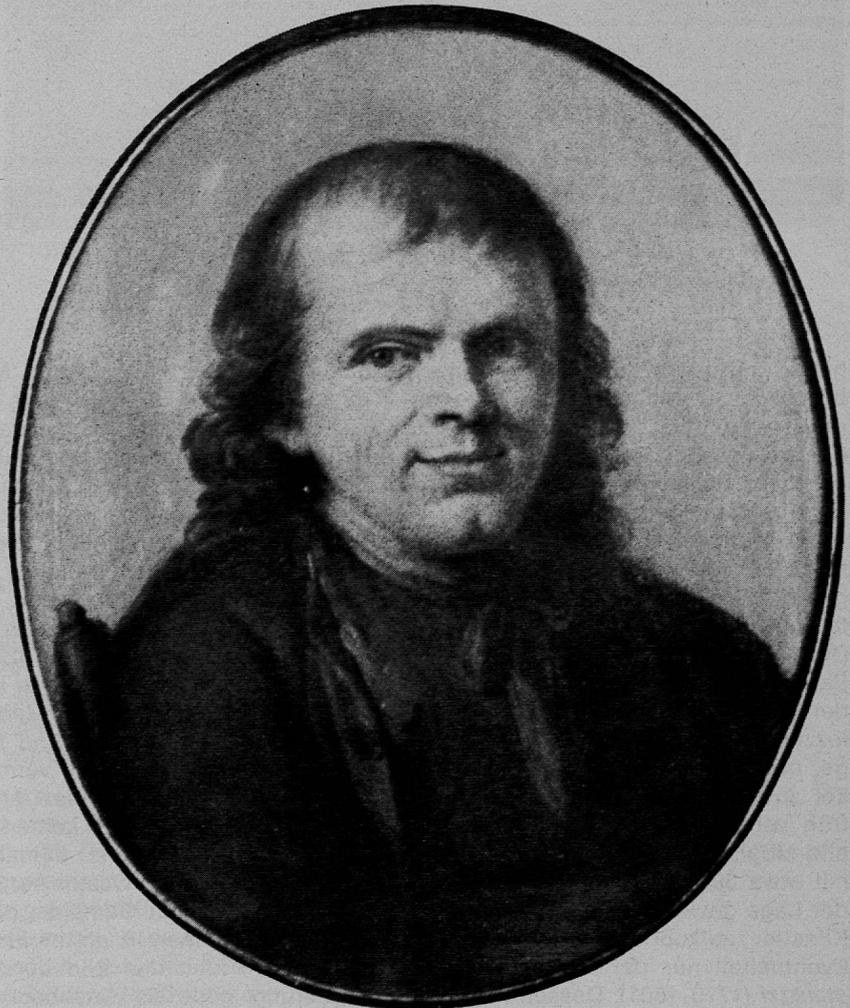


Bild 1 Jakob Pestalozzi, 1770-1801,
einziger Sohn Heinrich Pestalozzis,
Ölgemälde von F. M. Diogg um 1801 (Privatbesitz)

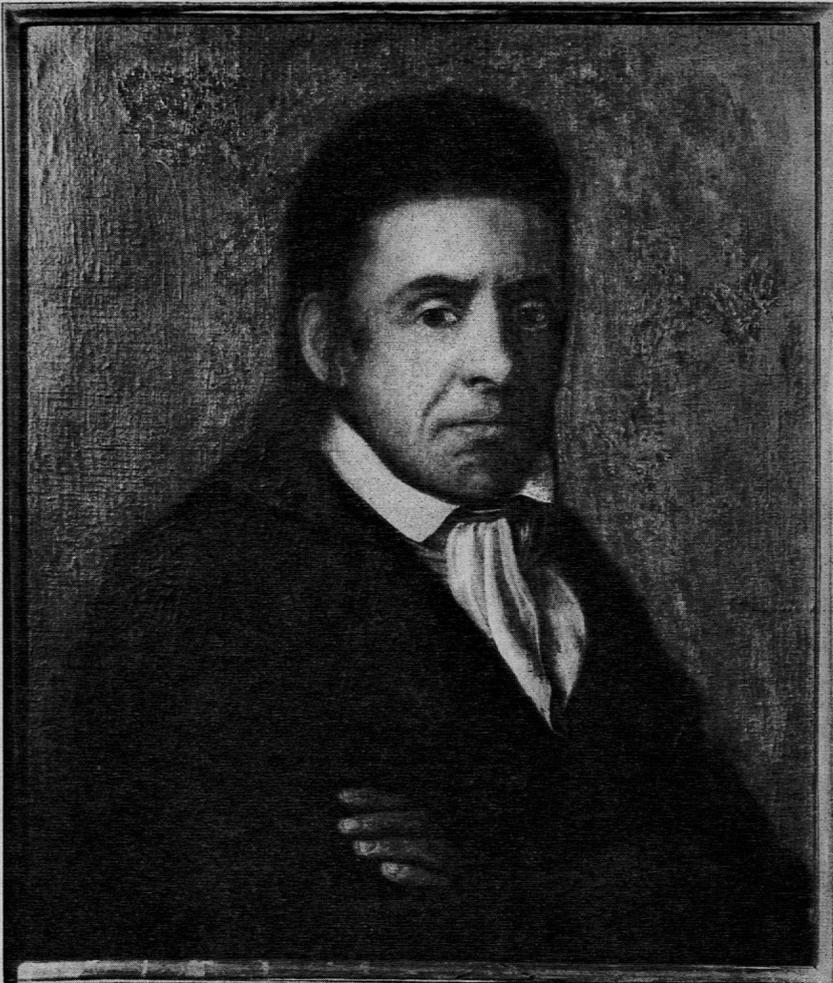


Bild 2 Heinrich Pestalozzi, Gemälde von F. M. Diogg um 1785/89, Pestalozzianum Zürich

hätte, und seit 1780, dem Zusammenbruch der ersten Anstalt, müsste gerade eine aussenstehende Persönlichkeit das Honorar eines Malers aufgebracht haben, wovon in der Historie nie die Rede war. Zwar gibt es Frühbilder Heinrich Pestalozzis, aber keine Ölgemälde, sondern billiger angefertigte Stiche, von Persönlichkeiten aus der engern Heimat hergestellt. Der Umstand, dass die Herkunft aus Familienbesitz gesichert ist, dass aber der Dargestellte kaum Heinrich Pestalozzi sein kann, veranlasste die Frage, ob der Bruder, der Sohn, der Enkel in Betracht kommen kann. Der früh verschollene Bruder fällt ausser alle Möglichkeit, auch der Enkel wäre mit etwa 30 Jahren finanziell kaum in der Lage gewesen, die Mittel für einen Künstler aufzubringen. So bleibt als Eventualfall nur der *Sohn Jakob Pestalozzi* (1770–1801). Dessen Familienschicksal sowie die Identifizierung des Malers lassen Vermutungen in dieser Richtung eindeutig sicher werden.

Jakob Pestalozzi hatte Anna Magdalena Fröhlich (1767–1814) aus Brugg im Aargau geheiratet. Nach dem frühen Tod ihres Mannes vermählte sich diese mit Laurenz Jakob Custer, dem Verwalter von Heinrich Pestalozzi, und lebte zuerst auf dem Neuhof. Sie starb frühzeitig in Yverdon an einer Infektionskrankheit und hinterliess L. J. Custer drei minderjährige Töchter. Auch Vater Custer starb schon 1822 weg. Das Ehepaar Custer hätte das Bild zu Lebzeiten an den Sohn der Gattin aus erster Ehe, den Landwirt und Gerber Gottlieb Pestalozzi (*1798) vermachen können, doch weilte dieser lange im Ausland, hatte bis 1822 keinen Familiensitz, übernahm erst damals den Neuhof. Die Familie Custer hatte wohl keinen Sinn für ein Gemälde, das den Gatten der Mutter in erster Ehe wiedergab. So kam das Bild durch Veräusserung oder als Geschenk an J. U. Tagmann, den guten Bekannten Custers aus seiner Jugendzeit, der in Yverdon lebte, auch das Andenken

Heinrich Pestalozzis zu schätzen wusste. Vielleicht stimmt die Überlieferung, dass das Ölbild zuerst an die Familie Pasteur gekommen sei, weil Tagmann selbst ja noch zu jung war, um es aus eigenem Vermögen erwerben zu können. Vielleicht hat der Schwiegervater oder der Grossvater den Erwerb ermöglicht, und das Bild Jakob Pestalozzis wurde von den Nachkommen in hohen Ehren gehalten.

Die Frage des Malers bringt weitere Argumente für unsere These, heute das *einzig*e Bild des erwachsenen Sohnes Jakob Pestalozzi zu bestimmen, von dem sonst nur ein Aquarell von M. Wocher vom Jahr 1783 bekannt ist. Aus der Zeit um die Jahrhundertwende gibt es eine Nachricht, wonach der Maler *Felix Maris Diogg* (1762–1834) Pestalozzi, Aloys Reding und K. Müller-Friedberg porträtiert haben soll. Das gibt uns den Anlass, sich mit einem andern Gemälde Heinrich Pestalozzis näher zu beschäftigen.

Der Urner Maler hatte seine Bildungsjahre in Frankreich und Italien verbracht, lebte schon früh in Rapperswil am Zürichsee, wo er auch 1791 das Bürgerrecht erhielt, dank seiner Ehe mit einer Einheimischen. Von Rapperswil aus ist er nach vielen Richtungen zum Malen «auf die Stör» gereist, weilte wiederholt in Zürich. In der Limmatstadt nahm er jeweils Wohnsitz bei der Familie von Salomon Gessner (1730–1788), mit dem Sohn dieses Dichters und Künstlers Heinrich war Pestalozzi ja eng befreundet. Hier hat Diogg auch den Pfarrer J. C. Lavater schon 1794 gemalt (ebenfalls in Rundform), hier dürfte er den Schriftsteller vom Neuhof bei Aufenthalt in seiner Vaterstadt getroffen und ihn daselbst porträtiert haben.

Das Pestalozzianum Zürich besitzt ein Ölgemälde dieser Zeit, von etwa 1782–1790, das durch Wegputzen der obersten Farbschichten zu weich in der Form wurde, so dass es sein ursprüngliches Aussehen verloren hat (Bild 2). Der fast gleichzeitige Stich von Heinrich Lips (Bild 3) gibt die erste Form wieder, beide zeigen einen Mann von etwa 30 bis 35 Jahren; das frühere Porträt kann also nicht mit dem Bild von 1801 identisch sein, weil Heinrich Pestalozzi damals schon ein Alter von 55 Jahren erreicht hatte.

Das 1928 erschienene Prachtwerk «Pestalozzi und seine Zeit im Bilde», bringt nun auf Tafel 3 das Frühbild von Heinrich Pestalozzi, der kaum

mehr als 35 Jahre alt scheint, einen verdrossenen Gesichtsausdruck darbietet. Das letztere würde mit der Elendszeit auf dem Neuhof übereinstimmen, wo der Schriftsteller zuerst mit «Lienhard und Gertrud» Erfolg hatte, aber schon 1785 seinen Geschäftsbetrieb mit Kindern ganz aufgeben musste. Auf keinen Fall darf Tafel 3 mit einem Bild Dioggs von 1801 identifiziert werden. (Übrigens wird auch die Kreidezeichnung von 1804 irrtümlich F. M. Diogg statt G. Schöner zugeschrieben.)

Wenn man die Bilderserie Dioggs aus den 1780er Jahren durchgeht, so stösst man auf so viele Bekannte Pestalozzis, den Vetter Dr. med. Johannes Hotze in Richterswil, die Freunde Hans Heinrich Füssli, Obmann und Historiker, den Pfarrer J. C. Lavater, den Stadtarzt Hans Caspar Hirzel in Zürich, so dass auch ein Porträt von Pestalozzi um diese Zeit, zwar faktisch im Pestalozzianum vorhanden belegt, aber auf keinen Fall in die Zeit nach 1800 datiert werden darf.

In den Jahren 1799–1809 ist eine Tätigkeit Dioggs im Aargau, im Kanton Bern und in der Westschweiz nachweisbar. Schon damals dürfte er die verwitwete Gräfin Franziska Romana von Hallwil auf ihrem Schloss gemalt haben. Später hat er Bilder eines der drei Söhne, Karl von Hallwil und seiner Gattin, geschaffen. Auf dem Schloss weilte auch Anna Pestalozzi-Schulthess seit 1793 mehrmals für längere Zeit zur Erholung, war mit der Gräfin befreundet und traf dort immer wieder gemeinsame Freundinnen aus Zürich.

Es ist nun gut möglich, dass der Sohn vom Neuhof seine Mutter auf Schloss Hallwil besucht hat, wohl im weniger arbeitsamen Winter 1800/1801, und dort auf Kosten der Gräfin von Diogg porträtiert worden ist. Seine unzweifelhafte Ähnlichkeit mit dem Vater, seine einfache Bauerntracht, sein ungepflegter Haarwuchs würden alles gut in die Zeitumstände passen. Jakob Pestalozzi oder Jacques, wie er auch genannt wurde, ist im darauf folgenden Sommer am 15. August 1801 gestorben, sein Porträt blieb bei seiner Gattin und wanderte mit ihr später nach Yverdon.

Mit dem Maler F. M. Diogg unterhielt Heinrich Pestalozzi auch nach 1801 enge Beziehungen. Der einzige Sohn Felix Columban Diogg (1795–1842), in den Geschäftsbüchern auch irrtümlich Fritz geschrieben, weilte 1809–1810 als



Bild 3 Heinrich Pestalozzi, Stich von H. Lips, nach F. M. Diogg um 1790

Zögling im Institut Yverdon. Er scheint sich dort nicht ganz wohl gefühlt zu haben, mochte er doch zu Hause bei der häufigen Abwesenheit des Vaters mehr Freiheit als in der Anstalt genossen haben. Temperamentvoll und begabt, betätigte er sich als Kaufmann und Wirt, wurde laut frdl. Auskunft von Stadtarchivar E. Halter, Rapperswil, im Jahre 1831 in den St. Galler Verfassungsrat gewählt. Als Wahrer der neuen Ordnung gehörte er dann auch dem St. Galler Kantonsrat an und wurde später Oberstleutnant.

Mit unsern Ausführungen haben wir das einzige Bild des erwachsenen Sohns Jakob Pestalozzi in den Mittelpunkt gestellt und zugleich das auch von Diogg angefertigte Frühbild Heinrich Pestalozzis in den zeitlich richtigen Rahmen gerückt. Die Tätigkeit des berühmten Porträtmalers Diogg aus Andermatt konnte damit in einigen Punkten ergänzend dargestellt werden.

Emanuel Dejung

Literatur, speziell über F. M. Diogg:

W. Hugelshofer, F. M. Diogg, Zürich [1940], S. 46 f., Nr. 120. – Pestalozzi und seine Zeit im Bilde, Zürich 1928, Tafel III. – (K. Hardmeyer), Felix Maria Diog = 32. Neujahrsstück, hg. von der Künstlergesellschaft Zürich, 1836. – Josef Müller, Kunstmaler Felix Maria Diog = Historisches Neujahrsblatt Uri, 1896. – Zeitschrift Pestalozzianum 1936 S. 14. – Briefband VI, S. 162, 320. – A. Koch, Franziska Romana von Hallwil, 1758–1836, Diss. Freiburg i. Ue. 1967, S. 43, 94, 96.

Jürgen Bennack: Gustav Friedrich Dinter

seine Bedeutung für Schule und Lehrerstand. (Diss. der Päd. Hochschule Rheinland). Ratingen, Verl. Henn (1975). 268 S. mit Anhang.

Abhandlungen zur Geschichte der Pädagogik stehen stets in Beziehung zur Erziehungswirklichkeit der Gegenwart. Sie ergänzen die früher unzureichende Information für aktuelle Zwecke und klären zugleich bei unterschiedlicher Auffassung den Blick in die Vergangenheit.

Der Verfasser gibt hier zunächst eine bisher fehlende Gesamtbioographie des sächsischen Pädagogen G. F. Dinter (1760–1831), der zuerst als Seminardirektor in Dresden wirkte, später als Schulrat und Professor der Theologie in Königsberg tätig war. Der häufig in didaktischen Werken erwähnte Dozent gewann grosse Bedeutung für die Schule, auch durch seinen Einsatz für den Lehrerstand, sowie einen grösseren Schülerkreis, war ein Vertreter der Sokratik als seine spezielle Unterrichtsmethodik. Uns interessieren hier die vielseitigen Beziehungen zu zeitgenössischen Pädagogen wie Herbart, Niemeyer, Harnisch u. a., vor allem natürlich auch zu Pestalozzi.

Dinter war weder ein Schüler des Schweizer Erziehers, hatte mit ihm keinen Briefwechsel und keine persönliche Begegnung. Er war kein grundsätzlicher Gegner des Leiters von Burgdorf, auch wenn seine ersten Äusserungen recht negativ ausfielen. Im Jahre 1804 erschien seine kleine satirische Schrift: «Wie Boreas die Kinder lehrt», worin leicht das Gegenstück zu «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» erkennbar ist. Dinters Hauptvorwurf war darin, dass Pestalozzis neue Lehre zu wenig die Ideen der früheren pädagogischen Generation berücksichtigt habe. In der Folge kritisierte Dinter das 1803 erschienene «Buch der Mütter», das H. Krüsi gemeinsam mit Pestalozzi bearbeitet hatte. Mit seinen Vorbehalten rückte Dinter in die Nähe von Burgdorf, wo die beiden Verfasser zu dieser frühzeitigen Anwendung der neuen Lehrweise sich gleichfalls teilweise ablehnend verhielten.

Dinter hatte so viel Charakterstärke, dass er in den folgenden Jahren das Überborden seiner Kritik eingestand: «In Pestalozzi hatte ich mich anfänglich geirrt. Ich nahm seine Bücher nach Buchstaben und Form, ohne den Zweck und den Geist zu durchschauen.» Auch erkannte er, dass Pestalozzi auf die Elementarbildung, als auf das Fundament des menschlichen Geisteslebens, sein Hauptgewicht legte. Daher konnte er später einmal aussagen: «Pestalozzi ist der Geist der Unter-, Sokrates der König der Ober-Classe.»

In seiner Wirksamkeit hat Dinter viel von den Ideen des Schweizer Pädagogen übernommen, dessen Ausstrahlung im 19. Jahrhundert gerade auf Deutschland sich stark auswirkte. Doch dürfte es eine Fehleinschätzung der Beziehungen sein, wenn 1936 das Werk von K. Wadewitz den Titel trug: «Dinter, der sächsische Pestalozzi.» Die vorliegende Arbeit gibt die Möglichkeit, eine bedeutsame Gestalt der pädagogischen Vergangenheit in ihrem Eigengewicht richtig zu erfassen. Sie schuf zugleich die Grundlage, einen der Ausgangspunkte des geschichtlichen Vorgangs in Schule und Bildung zuhanden der heutigen Diskussion deutlicher als bisher erkennbar zu machen.

Emanuel Dejung

Neue Pestalozzi-Schriften aus den Jahren 1974/75

zusammengestellt von Emanuel Dejung

von Pestalozzi

Pestalozzi, Johann Heinrich. Sämtliche Werke. Kritische Ausg. Bd. 26: Schriften aus den Jahren 1818–1820. Taf. 664 S. – Bd. 27: Schriften aus den Jahren 1820–1826. Bearb. v. Emanuel Dejung u. von Käte Silber. Taf. 535 S. Z. 1975. P I 4, 26+27

– Werke in 4 Bänden. Hg. von Ad. Steiner (Red. Doris Halter). Z. 1972. P I 108, 1–4

– Über Körperbildung. (Texte, zus'gest. von Heinz Meusel.) Abb. 166 S. Frankf. 1973. (Studentexte zur Leibeseziehung X.) P I 111

über Pestalozzi

Bargenda, Udo Wilhelm. Pestalozzis Naturbegriff – seine Entwicklung von der «Abendstunde» zu den «Nachforschungen». Diss. Münster 1972.

Bennack, Jürgen. Gustav Friedrich Dinter. 268 S. Ratingen (1975). [Über Pestalozzi S. 158–163, Dinter etwas zu Unrecht «der sächsische Pestalozzi» genannt.] DS 2129

Bock, Irmgard. Pestalozzis Stellungnahme zur französischen Revolution. (Pädag. Rundschau, Jg, 27, S. 637–654.) ZA 443, 1973

Dejung, Emanuel. Pestalozzi und die Politik. (Lebensgefahr für Pestalozzi 1798, und Buchbesprechung. (Schweizer Zeitschrift für Geschichte, Jg. 25.) Z. 1975 ZS 329, 1975

do. Aus Berichten zum Pestalozzi-Jubiläum 1846 (Pestalozzianum 1975, Nr. 3, S. 9–12.) ZS 329, 1975

Fukuda, Hiroshi. On the construction of Pestalozzi's thoughts in the 1780's. A study of his religious thoughts. (Bulletin of the Society HRE, vol. 14, S. 80–95.) Tokyo [1971].

Guyer, Walter. Pestalozzi aktueller denn je. Taf. 182 S. Z. 1975. P II 179

Lengyel, Imre. János Szabó von Várad (1783–1864). Ein Bahnbrecher des Arbeitsunterrichts in Ungarn. (Pestalozzianum Nr. 1, S. 1–4.) Z. 1975. ZS 71, 1975

Müller, Otto. Besinnung auf Pestalozzi, 3 Vorträge [Vielfältigt.] 56 S. (Freier pädagogischer Arbeitskreis.)

Zellweger, Rodolphe. Pestalozzi au Val-de-Travers; l'histoire et la légende. Musée Neuchâtelois, déc, 1975, S. 155–167. Extr.

Muff, Anita. Johann Heinrich Pestalozzi. Aus dem Leben des grossen Erziehers... Gedanken zum Problem des unerwünschten Kindes. (Der gute Menschenkenner, Jg. 22, Nr. 1–4, S. 23–39.) Nürnberg 1974. P II 392

Lehrerbildungskurse 1976

12. Juli bis 7. August in Thun

veranstaltet vom Schweizerischen Verein
für Handarbeit und Schulreform

1 A Kaderkurs der hauptamtlichen Schulinspektoren

Kursadministrator: Herr Arthur Wieland,
Inspektor, Rathausplatz, 6060 Sarnen

2 B Kaderkurs für Übungslehrer, Praktikums- und Vikariatsleiter (190)

Herr Josef Weiss, Schubertstrasse 5,
9008 St. Gallen
Herr Prof. Dr. Konrad Widmer, Zürich
Herr Dr. Fritz Oser, Zürich

3 A Bildungsideal und Schulwirklichkeit (170)

Herr Dr. Fritz Müller, Bäregg,
3658 Merligen
Herr Dr. Carlo Jenzer, Heidenhubel-
strasse 7, 4500 Solothurn

4 B Konflikt und Führung im Unterricht (170)

Herr Peter Gasser, Südringstrasse 31,
4563 Gerlafingen

5 B Elternabende – methodische und inhaltliche Aspekte (170)

Herr Dr. Willy Canziani, Pro Juventute,
8022 Zürich

6 D Einschulung der Erstklässler (in mehrklassigen Schulen) (160)

Frau Charlotte Bangerter,
3801 Gsteigwiler

7 C Kreativer Sprachunterricht auf der Unterstufe (160)

Frau Elly Glinz, Lütticherstrasse 141,
D-51 Aachen

8 A Lese- und Sprachunterricht im 1./2. Schuljahr (170)

Frl. Gertrud Sutter, Sägeweg 8,
4452 Itingen

9 A Lese- und Sprachunterricht im 1.–3. Schuljahr (170)

Schwester M. Loyola Zumtaugwald,
St. Ursula, 3900 Brig

10 A Deutschunterricht an der Mittelstufe (4.–6. Schuljahr) (160)

Herr Max Tobler, Gartenstrasse 7,
8590 Romanshorn

11 A, B, Französisch für Primarlehrer (520) Kursort: Neuenburg

M. Ernest Favre, Maladière 20,
2000 Neuchâtel
M. Paul Schori, Sombacour 20,
2013 Colombier
M. Jules-Auguste Girard, 2065 Savagnier
M. Aldo Fanti, E.-de Vattel 21,
2000 Neuchâtel
Mlle Berthe-Hélène Balmer, Peupliers 2,
2056 Dombresson

12 A Heimatunterricht und Sprache im 1.–3. Schuljahr (170)

Frau Agnes Liebi, Landoltstrasse 57,
3007 Bern

13 A Realien im 4.–6. Schuljahr (190)

Herr Silvio Pool, Arnikaweg 11,
7000 Chur
Herr Hans Dönz, Plantaweg 13, 7000 Chur

14 B Herr Silvio Pool, Arnikaweg 11 (190)

7000 Chur
Herr Hans Dönz, Plantaweg 13,
7000 Chur

15 B Lebens- und Gegenwartskunde im 4.–6. Schuljahr (160)

Herr Adolf Breu, Hardungstrasse 29 A,
9011 St. Gallen

16 C Einführung in Flora und Vegetation unserer Berge (180)

Kursort: Labor des Alpengartens
Schynige Platte ob Interlaken, Alpen-
garten und Umgebung
Herr Dr. Otto Hegg, Landorfstrasse 55,
3098 Köniz

17 A Botanik an der Volksschule (4.–6. Schuljahr) (160)

Herr Hans Walter, Kohlfirststrasse 31,
8203 Schaffhausen

18 A Vogelkunde und Vogelschutz (190) Kursort: Barga SH

Herr Fritz Wassmann, Gemeindehaus,
8233 Barga, und Mitarbeiter

19 A, B Unterrichtsgestaltung an Ab- schlussklassen (250)

Herr Hansulrich Kämpf, Dorfstrasse,
3506 Grosshöchstetten

20 A Geschichtsunterricht auf der Oberstufe (Sekundar-, Abschluss- und Werkschulen) (190)

Herr Josef Weiss, Schubertstrasse 5,
9008 St. Gallen
Herr Prof. Dr. Otto Ris, Schubertstr. 6,
9008 St. Gallen

21 Schulfunk und Schulfernsehen (210)

Herr Othmar Kämpfen, Lowina,
3901 Ried-Brig
Herr Georg Niggli, Frohburgstrasse 40,
4632 Trimbach

22 Junge Konsumenten (160)

Herr Josef Zeyer, Riedbrugg,
6218 Ettiswil

23 D Fotografieren in der Schule (Mittel- und Oberstufe) (300)

Herr Karl Bürki, Spiserwis 9,
9030 Abtwil

24 A Physikalisches Praktikum – Elektrizitätslehre (Primar-Oberstufe) (210)

Herr Gerhard Gmünder, Brucheggweg 18,
3612 Steffisburg

25 D Physik: Energie und Materie (120)

(Zwei Kapitel aus dem neuen Physikkonzept des Kantons Bern)
Herr Christoph A. Schwengeler, Eisen-
gasse 26, 3065 Bolligen

26 A Singen, Tanzen und Musizieren im 1.–4. Schuljahr (170)

Herr Josef Rööfli, Am Hang,
6285 Hitzkirch
Herr Josef Strassmann, Rebacker,
6285 Hitzkirch

Legende zum Kursprogramm

1, 2, 3 usw. = Kursnummer
A, B, C, D = Kurszeiten
(190) = Kursgeld
A = 12. bis 17. Juli
B = 19. bis 24. Juli
C = 26. bis 31. Juli
D = 2. bis 7. August

Beachten Sie die Adressangaben am
Schluss der Übersicht.

27 D Vom Fach Singen zum Fach Musik (Mittel- und Oberstufe) (170)

Herr Toni Mumenthaler, Schmittmatt,
3033 Wohlen
Herr Martin Wey, Grabenweg 6,
3066 Stettlen

28 D Ausdruckstanz in der Schul-Erziehung (140)

Herr Claude Perrottet, Im Klösterli 33,
8044 Zürich

29 A Rhythmische Erziehung (170)

Herr Hans Zihlmann, Rebacker,
6285 Hitzkirch
Frau Amélie Hoellering, Institut für rhyth-
mische Erziehung, München

30 A Anfertigung einfacher Musikinstru- mente für die Unterstufe (180)

Schwester Servanda Winter, Theresianum,
6440 Ingenbohl

31 A Lebendige Sprache – befreiendes Spiel (1.–3. Schuljahr) (170)

Herr Roman Brunschweiler, Kreuzbühl-
strasse 36, 9015 St. Gallen

32 B Das darstellende Spiel in der Schule (180)

Herr Josef Elias, Sonneggstrasse 45,
8006 Zürich
Frl. Marianne Meystre, Unter der Egg 6,
6000 Luzern

33 C Marionetten (Bau und Spiel) (190)

Herr Hanspeter Bleisch, Zur alten Post,
8444 Henggart

34 A Zeichnen: Schwarzweiss / Hell-Dun- kel (180)

Herr Jörg Schertenleib, Weissenstein,
3045 Meikirch
Frau Susi Glauser, Haldenau 15, 3074 Muri
Herr Willi Rufener, Asylstrasse 16,
3700 Spiez

35 B Zeichnen: Farbkurs A, Collage (180)

Herr Werner Suter, Eyrstrasse 77,
3427 Utzenstorf
Frau Eva Haas, Fuchsloch,
3413 Kaltacker
Frl. Charlotte Lohner, Hofstettenstrasse 4,
3600 Thun

36 C Zeichnen: Farbkurse B und C, Malen (für Lehrkräfte an der Unter-, Mittel- und Oberstufe) (200)

Herr Heinz Egger, Lyssachstrasse 5,
3400 Burgdorf
Frau Ilse Fankhauser, Molzgasse 8,
2502 Biel
Herr Fritz Gottardi, Scheuermatthubel 423,
3634 Thierachern

37 C, D Zeichnen und Gestalten an der Oberstufe (330)

Herr Hansjörg Menziger, Huebwiesenstrasse 31, 8954 Geroldswil

38 A, B Werken und Gestalten an der Unterstufe (350)

Frau Paula Richner, Bümplizstrasse 109, 3018 Bern

39, A, B Werken und Gestalten an der Mittelstufe (4.-6. Schuljahr) (370)

Herr Erich Richner, Bümplizstrasse 109, 3018 Bern

40 B, C Herr Guido Meyer, Tschädigen, 6045 Meggen

41 C, D Herr Christoph P. Grauwiler, Römerstrasse 30, 4415 Lausen

42 D Werken und Gestalten Oberstufe (270)

Frau Ursula Weber, Oberdorf 45, 8592 Uttwil

43 A, B Werken und Gestalten mit Holz (380)

Herr Alfred Keller, Brunnmattstrasse 73A, 3007 Bern

44 B Werken mit Textilien: Weben (Grundkurs) (220)

Frau Elisabeth Fürst, Bläuenstrasse 792a, 5015 Untererlinsbach

45 A, B Textiles Werken in koedukativen Klassen der Unterstufe (320)

Frau Ursula Kern, Parkallee 39, 4123 Allschwil

Herr Prof. Dr. Konrad Widmer, Zürich

46 A Knüpfen (Fortsetzungskurs) (240)

Schwester Margrit Widmer, Institut, 6440 Ingenbohl

47 B Knüpfen (Grundkurs) (240)

Schwester Margrit Widmer, Institut, 6440 Ingenbohl

48 D Pelzarbeiten (Grundkurs) (250)

Frau Verena Eisenhut, Rebgässli 16, 3634 Tierachern

49 D Schnurteppiche (200)

Frau Ruth von Fischer, Kirchgasse 15, 8001 Zürich

50 D Stoffapplikationen (180)

Frl. Heidi Egli, Seewiesen 9, 8132 Egg

51 A Batikarbeiten (220)

Frau Alice Vogel, Bühlwiesenstrasse 12, 8500 Frauenfeld

52 A Herr Walter Vogel, Bühlwiesenstr. 12, 8500 Frauenfeld

53 C Frau Helene Gadola, Klusstr. 44, 4142 Münchenstein

54 A, B Modellieren (Grundkurs) (330)

Herr Robert Dolder, Iddastrasse 39, 9008 St. Gallen

55 Flugmodellbau 26. 7. bis 4. 8. (300)

Herr Josef Eugster, Paul-Josef-Strasse 3, 9425 Thal

56, A, B Peddigrohrarbeiten (Grundkurs) (330)

Herr Walter Hämmerli, Alpenstrasse 12, 8212 Neuhausen

57, A, B Herr Paul Wälti, Schulhaus 3853 Niederried

58 A, B, C Kartonage (Grundkurs) (450)

Herr Peter Rieben, Wintermattweg 30b, 3018 Bern

59 C, D Schnitzen (Grundkurs) (400)

Herr Urs Hügi, Schwandi, 3713 Reichenbach 60-64 12. 7. bis 7. 8.

60 Holzarbeiten (Grundkurs) (750)

Herr Otto Petermann, Egolzwilerstrasse, 6244 Nebikon

61 Herr Fritz Jungen, Boden, 3715 Adelboden

62 Herr Gerhard Hegnauer, Sardonastr. 5, 7000 Chur

63 Metallarbeiten (Grundkurs) (750)

Herr Anton Heinz, Prätschliweg 16, 7000 Chur

64 Herr Manfred Auer, Lötschbergweg 12, 2540 Grenchen

Kursprospekte und Anmeldekarten erhältlich bei:

**Erziehungsdirektion
Büro der Kursdirektion, Rolf Wenger,
Freiestrasse 4, 3604 Thun**

**Sekretariat SVHS, Erzenbergstrasse 54,
4410 Liestal, Tel. 061 94 27 84.**

J+S-Leiterkurse 1 und 2 für Lehrer im Sportfach Fussball 1976

Die Technische Abteilung des Schweizerischen Fussballverbandes führt in den Frühjahrs-, Sommer- und Herbstschulferien 1976 für Lehrer (Seminaristen) im Sport-

fach Fussball die nachstehend aufgeführten Ausbildungs- und J+S-Leiterkurse durch:

Kurs Nr.:	Datum:	Kursart:	Kursort:
AG 105	5. bis 9. Juli	Ausbildungs- und J+S-Leiterkurs 1	Aarau
SFV 42	4. bis 9. Oktober	Ausbildungs- und J+S-Leiterkurs 1	Frutigen
SFV 18	5. bis 10. April	Ausbildungs- und J+S-Leiterkurs 2	Aarau
SFB 19	4. bis 9. Oktober	Ausbildungs- und J+S-Leiterkurs 2	Ovronnaz

Aufnahmebedingungen

Das Mindestalter für eine Aufnahme in die Ausbildungs- und J+S-Leiterkurse 1 beträgt 18, bzw. 20 Jahre in die Ausbildungs- und J+S-Leiterkurse 2. Für die Zulassung in die Lehrgänge der 2. Stufe ist zudem die Anerkennung als Leiter 1 sowie die Empfehlung zur Weiterausbildung erforderlich.

Entschädigung

Unterkunft und Verpflegung gehen zu Lasten der Kursorganisation. Daneben wird jedem Teilnehmer zusätzlich ein kleines Taggeld ausgerichtet sowie das Bahnbillet Wohnort-Kursort retour (halbe Taxe) vergütet. Für den Bezug von Fahrkarten zum halben Preis werden Gutscheine abgegeben.

Anmeldung

Anmeldeformulare können beim Schweizerischen Fussballverband, Technische Abteilung, Postfach 24, 3000 Bern 32, Telefon 031 44 62 23 (intern 204/205) oder bei allen kantonalen Ämtern für Jugend + Sport bezogen werden.

Anmeldefrist

2 Monate vor Kursbeginn!
*Schweizerischer Fussballverband
Technische Abteilung*

Die SLZ informiert Sie so umfassend wie möglich - informieren (und abonnieren) Sie auch die SLZ!

Telekolleg

Eine neue Betrachtungsweise unserer Muttersprache: Beachten Sie den zurzeit laufenden Telekurs (Sa 11.30 oder Do 18.10)

Deutsch

52 Sendungen in Farbe zu 30 Minuten (Januar 1976 bis 2. April 1977)

Lehrbücher zum Kurs

«Deutsch Telekolleg II», TR-Verlagsunion München.

4 Bände zu 130 bis 190 Seiten, inkl. Prüfungsbogen und Quellenbeilagen in Loseblattform, je 15 Fr.

Zu beziehen in Buchhandlungen oder bei der TR-Verlagsunion, Postfach, 8044 Zürich, Telefon 01 26 22 44.

Genaueres Inhaltsverzeichnis der Lektionen durch Schweizer Fernsehen, Telekurse, Postfach, 8052 Zürich.

Kurse für Medieneinsatz

Die PETRA AV, Biel, Zentrum für Unterrichtstechnik, Projektion und angewandte Fotografie, führt auch 1976 (Teilnehmerzahl von mindestens 8-10 vorausgesetzt) zahlreiche Kurse durch für *Transparentherstellung, Foto-Repro, Herstellung von Tonbildschauen, Arbeit mit Videosystemen, didaktischer Einsatz verschiedener AV-Geräte und Arbeiten im Medienverbund*. Verlangen Sie das *Kursprogramm* bei Petra AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 23 52 12 (ab 1. April 1976: 25 52 12).

Kurse und Veranstaltungen

Wochenendkurs für Spielplatz-Betreuergruppen

6./7. März 1976 im Volksbildungsheim Herzberg ob Aarau.

Praktische Arbeit in Werk- und Spielgruppen, Referate zur Pädagogik der Spielplatzbetreuung, zur Gruppen- und Gesprächsführung sowie zu Fragen der Administration. Gruppenarbeit.

Auskunft: Pro Juventute Freizeitsdienst, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44, intern 303/305.

Beat + Soul + Pop

Lehrgang für tänzerische Gestaltung nach zeitgenössischer Musik

Sonntag, 7. März 1976, von 10 bis 17 Uhr, Turnhalle Gsteighof in Burgdorf.

Pop-Dance nach Beat- und Soul-Musik ist afro-amerikanischen Ursprungs. Er folgt den Gesetzen der Polyzentrik und bietet durch die Isolationstechnik umfassendste Körperschulung.

Als hervorragende Interpreten unterrichten Hubert Haag und Isolde Büttner aus Stuttgart.

Anmeldung bis 2. März 1976 an: Betli Chappuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 18 99.

14. DIDACTA

Europäische Lehrmittelmesse

23. bis 27. März 1976, Basel in den Hallen der Schweizer Mustermesse

Die Didacta gilt mit Recht als die bedeutendste und grösste Lehrmittelmesse der Welt.

Die Didacta ist indessen schon seit einiger Zeit nicht mehr ausschliesslich ein Markt für Lehr- und Lernmittel, sie zeigt vielmehr auch neue Tendenzen in der Unterrichtsgestaltung auf. Einen breiten Raum widmet sie den heute ganz besonders aktuellen Themen: Umschulung und Weiterbildung.

Die Rahmenveranstaltungen und Sonderschauen – so die Amerikanische Schularchitektur-Ausstellung, die erstmals in Europa gezeigt wird, und die von einer Basler Industriefirma betreute Schau «Unterrichtshilfen für die öffentlichen Schulen aus der Wirtschaft» – tragen dem immer stärker und notwendiger werdenden Bedürfnis nach umfassender Information Rechnung.

Die interessierten Lehrkräfte sind gebeten, trotz evtl. Termenschwierigkeiten (Prüfungen usw.) einen Besuch der Didacta einzuplanen.

Sinnesschulung – Menschenbildung

Anregungen aus der Pädagogik Rudolf Steiners

2. Pädagogische Arbeits- und Besinnungswoche auf Schloss Wartensee, 4. bis 10. April 1976

Referenten: Dr. H. E. Lauer (Die menschlichen Sinne nach der Lehre Rud. Steiners), H. O. Proskauer (Einführung in Goethes Farbenlehre), Jakob Streit (Der Weg in die Sinneswelt), Arnold Wyss (Lebendiges Denken durch Geometrie), Prof. Dr. E. Schuberth (Anwendung der Sinneslehre R. Steiners im Unterricht), Robert Pfister (Menschenkunde).

Künstlerische Übungskurse: Margrit Lobeck (Eurythmie), Susanne Richard (Theater in der Schule), Hans Jaggi (Übungen zum Farberleben), Gertrud Jaggi (Formenzeichnen).

Anmeldungen bis 20. März 1976 an D. Wirz, Geschäftsstelle FPA, Langackerstrasse 148, 8635 Oberdürnten (Telefon 055 31 68 88).

Gesprächsführung und Beratungsgespräch für soziale Berufe

16. bis 20. Februar 1976 in St. Arbogast bei Feldkirch (Vorarlberg).

Kursleitung: Dr. Hans Joss und Dr. Marcel Sonderegger.

Aneignung gewisser Techniken/Methoden, Beratungs- oder Gesprächshaltung im Sinne von Rogers-Tausch (Schulen des Einfühlungsvermögens)

Sekundarschule Eschenz TG

Auf Beginn des Schuljahres 1976/77 (20. April 1976) suchen wir einen

Sekundarlehrer (phil. I)

Einfamilienhaus vorhanden.

Richten Sie Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Sekundarschule Eschenz:
Felix Bamert, Gasthaus Sonne, 8264 Eschenz.

Knabeninstitut Kräzerli 9107 Schwägälp

sucht zum sofortigen Eintritt und auf den 3. Mai 1976

je 1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Frl. M. M. Züger, Institut Kräzerli, Tel. 071 58 11 24.

Wir verstehen etwas von Video!

- Fernsehen, Video
 - Mikroskopie
 - Musikanlagen
- WIPIC-Antennenbau AG
Glattalstr. 159,
8052 Zürich
Tel. 01 50 18 91,
Telex 57801

Professionals brauchen uns . . .

Lehrer, abgeschlossenes Musikstudium, sucht passende Lehrstelle an Musikschule, Mittelschule oder Seminar.

Diplome: Primarlehrer, Theorielehrer, Dirigent.
Hauptinstrument: Klavier, Orchester erwünscht.

Offerten unter Chiffre L7 2623 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 3712 Stäfa.

Erziehungsheim Schillingrain, Liestal, sucht per Frühjahr 1976

Erzieher(innen) – Gruppenleiter

Lohn und Anstellungsbedingungen gemäss kantonalen Richtlinien.

Bitte besuchen Sie uns.
Telefon 061 94 19 40.



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Freie Evangelische Schule Basel

Auf Frühjahr 1976 suchen wir gut ausgewiesene Lehrer für folgende Stellen:

An der **Oberstufe des Gymnasiums** und an der **Diplomschule:**

Französisch in Verbindung mit Deutsch

an der **Unterstufe des Gymnasiums** und an der **Realschule:**

Französisch in Verbindung mit Deutsch und evtl. Englisch

Deutsch in Verbindung mit Geschichte und einem weiteren Fach

Mathematik in Verbindung mit Physik und evtl. Technischem Zeichnen

Hauswirtschaft in Verbindung mit Mädchenhandarbeit

an der **Primarschule**

Primarlehrerstelle für 1. bis 4. Klasse

Bewerber sind gebeten, ihre Ausweise samt Lebenslauf und Foto einzureichen an das Rektorat der Freien Evangelischen Schule Basel, Scherkesselweg 30, 4052 Basel.

Telefonische Auskunft bei der Sekretärin, Frau Zaki, Telefon 061 42 32 98.

An der **Bezirksschule Menziken** werden auf April 1976 folgende Lehrstellen zur Neubesetzung ausgeschrieben:

1 Hauptlehrstelle für Englisch und Latein

evtl. mit Französisch, Geschichte oder Turnen.

Die Übernahme nur eines Hauptfaches als Vikar ist möglich.

Es werden mindestens sechs Semester Studien verlangt.

1 Hilfslehrstelle für Klarinette

7 Wochenstunden.

Ihre Bewerbung mit den Studienausweisen richten Sie bitte an die Schulpflege 5737 Menziken.

Oberstufenschule Nänikon-Greifensee

Wir suchen auf das Schuljahr 1976/77

1 Reallehrer(in)

1 Oberschullehrer(in)

1 Sekundarlehrer(in) phil. II

Haben Sie Lust, in einem neuerbauten Schulhaus mit einem jungen Lehrerteam zusammenzuarbeiten und mitzuhelfen, unsere Oberstufenschule aufzubauen? Die Entlohnung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich.

Bitte melden Sie sich bei unserem Präsidenten, Herrn R. Locher, Buchrain, 8606 Nänikon (Telefon Geschäft 01 87 15 88 oder privat 01 87 34 73). Er gibt Ihnen gerne nähere Auskünfte.

Für die Heimschule im stadtzürcherischen

Pestalozzihaus Schönenwerd bei Aathal ZH

suchen wir auf Frühjahr 1976 einen

Reallehrer

für die provisorische oder definitive Stellenbesetzung. Es handelt sich um eine neue Klasse für Heimschüler, die den Anforderungen der Sekundarschule nicht genügen.

Die modern eingerichtete und schön gelegene Heimschule des Pestalozzihauses Schönenwerd/Aathal umfasst gegenwärtig je zwei Primar- und Realklassen, die von einem gut ausgewiesenen Lehrer- und Erzieher-team betreut werden.

Wir würden uns freuen, einen Lehrer zu finden, der über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt; diese kann jedoch auch nachträglich erworben werden. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Reallehrern in der Stadt Zürich. Die Heimleitung kann dem Lehrer bei der Wohnungssuche behilflich sein. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Heimleiter, Herrn Hans Berger, Tel. 01 77 71 31.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Heimschule Schönenwerd/Aathal» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Als Preise an Ihrem
SCHULSPORTTAG:

**ABZEICHEN
WIMPEL**

**HEIMGARTNER
9500 WIL/SG
Tel. 073 22 37 11**

Maturitäts-Vorbereitung

Arztgehilfinnen-Schule Handels-Schule

individuelle Schulung

Institut MINERVA Zürich

5 8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27



**UMSCHULUNG, AUSBILDUNG, WEITERBILDUNG
ZUR DIPL. GYMNASIKLEHRERIN**

Der Beruf der Zukunft, der Beruf der Freude macht! Tages- und Abendschule.
Kursbeginn Frühling und Herbst.

Verlangen Sie unverbindlich unsere Dokumentation.

danja Gymnastikseminar,

Lavaterstrasse 57, 8002 Zürich, Telefon 01-25 55 35, 9-12 Uhr

Wir kaufen laufend
Altpapier und Altkleider
aus Sammelaktionen

R. Borner-Fels
8503 Hüttwilen
Telefon 054 9 23 92

Zu verkaufen solange Vorrat:
Gebrauchte Schulstühle
Sehr günstig!

Anfragen unter Chiffre
LZ 2624 an die Schweiz. Lehr-
erzeitung, 8712 Stäfa.

Zu kaufen gesucht

**gut erhaltene
Schulpulte**

Alpen Internat Beatenberg
036 41 15 88

Primarlehrerin sucht Stelle in
Schule oder Heim.

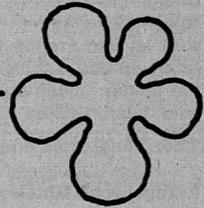
Raum: Stadt Bern und
Umgebung.

Interessenten melden sich
unter Tel. 055 31 16 46.

**Ein Kleininserat in
der SLZ verschafft
Ihnen Kontakte!**

 **Schubiger**

Profax- Arbeitsmappen zur «neuen Grammatik»



Die Mappen sind auf die neuen Sprachlehrmittel der 4. - 6. Klasse (Angst, Eichenberger, Linder) abgestimmt. Sie umfassen je 48 zweifarbig bedruckte, reich illustrierte Arbeitsblätter.

1 Ex. **7.80** ab 30 Ex. **7.50** ab 100 Ex. **7.30**

Sprachbetrachtung/Sprachgewöhnung 1 (4. Klasse) Zeitwort, Namenwort. Bestell-Nr. 491 22
Sprachbetrachtung/Sprachgewöhnung 3 (5. Klasse) Zeitwort, Namenwort. Bestell-Nr. 491 27
Sprachbetrachtung/Sprachgewöhnung 5 (6. Klasse) Zeitwort, Namenwort. Bestell-Nr. 491 32

Drei Mappen mit Übungen zu Artwort, Begleiter, Stellvertreter und Restgruppe erscheinen Mitte 76



Der blinde Passagier
Gib an, welche Zeitform notwendig ist.
Kürzlich (vergangen!) sich im Londoner Flughafen eine seltsame Geschichte.
Passagiere, die von New York nach London (fliegen) das Flugzeug (verlassen
machen) man sich daran, die Frucht anzuholen. Plötzlich (entdecken) er
sah eine kleine, schwarz-weiße Katze. Wie (gelangen) sie nur ins Flugzeug
hinein? sofort Erkundigungen. Aber kein Passagier (andernorts) die K

Wichtig
Für diese Arbeitsmappen benötigen Sie die zwei neuen Profax-Lochkarten 21-22-23-24 und 25-26-27-28. Vom 1.1.1976 an gehören diese Lochkarten zur normalen Profax-Ausrüstung und liegen dem Gerät bei. Falls Sie Ihr Gerät jedoch vor dem 1.1.1976 gekauft haben, fehlen Ihnen diese beiden Lochkarten. Sie können sie separat beziehen.

Bestellcoupon Ausschneiden und einsenden 

- _____ Ex. Sprachbetrachtung/Sprachgewöhnung 1 (Nr. 491 22)
- _____ Ex. Sprachbetrachtung/Sprachgewöhnung 3 (Nr. 491 27)
- _____ Ex. Sprachbetrachtung/Sprachgewöhnung 5 (Nr. 491 32)
- _____ Stk. Profax-Übungsgerät, komplett (Nr. 490 00)
- _____ 1 Stk. **16.40** ab 10 Stk. **16.-** ab 30 Stk. **15.50**
- _____ Stk. Lochkarten-Satz 21-28 (Nr. 490 12)
- _____ 1 Stk. **1.-** ab 10 Stk. **-.90** ab 30 Stk. **-.80**

Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

 **Schubiger**

Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur

**Klaviere
ab Fr.45.-
monatlich**

So preiswert ist bei uns die Miete eines gespielten modernen Klein-klaviers. Sie können auch jedes neue Klavier mieten - immer mit grosszügiger Miet-anrechnung bei späterem Kauf.

Jecklin

Zürich 1, Rämistr. 30 + 42, 01/473520
Jecklin Musikland
Tivoli/Spreitenbach und Glatt



Auf den Mai 1976 kann an unserer im Ausbau begriffenen **Engadiner Mittelschule** eine neu geschaffene

Lehrstelle phil. I

(Deutsch, Französisch, Englisch)

durch einen **Sekundarlehrer, Bezirkslehrer** oder **Mittelschullehrer** definitiv besetzt werden.

Unsere seit 1943 bestehende Zweigschule von Schiers ist Internatsmittelschule und Regionalgymnasium zugleich. Die angegliederte Sekundarabteilung ist als Auffang-, Übergangs- und Vorbereitungsstufe konzipiert. Wer an solider Schularbeit auf christlichem Fundament interessiert ist und Freude hätte, in unserem Team von 20 Lehrern und 220 Schülern und Schülerinnen frohgemut mitzuarbeiten, möchten wir zu einer kurzen schriftlichen oder telefonischen Vorstellung ermuntern, damit wir ihn oder sie zu einem informativen Besuch einladen können.

Evangelische Mittelschule, 7503 Samedan,
Telefon 082 6 58 51
Rektor: Dr. C. Baumann

Schulgemeinde Küsnacht

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1976 folgende Lehrstelle zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sonderklasse A

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldeformulare sind beim Schulsekretariat, Telefon 01 90 41 41, zu beziehen. Bewerber(innen) richten ihre Anmeldungen unter Beilage eines Stundenplanes und Lebenslaufes an das Schulsekretariat, Dorfstrasse 27, 8700 Küsnacht.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1976/77 sind an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Oberschule

sowie je

2 Lehrstellen an der Realschule

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwilligen Gemeindezulagen gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber können sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 86 60 61, in Verbindung setzen oder die Bewerbungen, unter Beilage der üblichen Unterlagen, direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Dr. Niklaus Hasler, Huzlenstrasse 3, 8604 Volketswil, richten.

Sonderschule Innerschwyz, Schwyz

Wir suchen auf Frühjahr 1976 oder nach Vereinbarung einen

Schulleiter

Diese verantwortungsvolle Aufgabe möchten wir einer Lehrperson mit entsprechender Ausbildung und Erfahrung anvertrauen. – Ebenso suchen wir für unsere Schule

Logopäden/Logopädin

(evtl. nebenamtlich). Die Anstellung richtet sich nach der kantonalen Besoldungsverordnung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind dem Präsidenten der Sonderschule Innerschwyz, Schwyz, Herrn Alfred Brücker, Sternenmatt 2, 6423 Seewen, zuzustellen (Telefon 043 24 12 35/21 22 85).



Batik, Stoff-Papierdruck, Linolwerkzeuge, Pinsel, Malfarben, Zeichenschablonen, Zeichenpapiere

RAU & Co. Postfach 85 8702 Zollikon, 01 65 41 10

Genossenschaft Hobel Neumarkt 8 8001 Zürich

Wechselrahmen

3 versch. Modelle in 55 Grössen am Lager Tel. 34 32 92

Bezirksschule Rheinfelden

1 Vikariat

Deutsch, Französisch und ein weiteres Fach (evtl. Turnen 10-20 Stunden)

1 Vikariat

Biologie, Turnen Knaben und Mädchen und evtl. ein weiteres Fach, etwa 20-25 Stunden

1 Vikariat

Turnen Knaben und Mädchen, 9-15 Stunden

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Vorschriften.

Anmeldungen sind bis 11. Februar 1976 zu richten an: Schulpflege, 4310 Rheinfelden.

Sekundarschule Rorschach

Auf das Frühjahr 1976 ist an unserer Sekundarschule eine

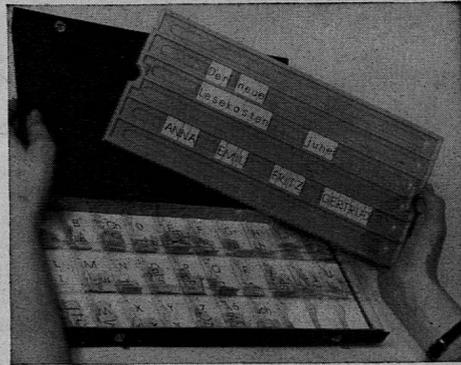
Hauptlehrstelle sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Unsere Schule umfasst 13 Klassen mit 14 Lehrstellen. Deutsch, Französisch und Geschichte sind obligatorisch zu unterrichten; für weitere Fächer kann auf Ausbildung und Neigung Rücksicht genommen werden. Auskunft hierüber erteilt der Vorsteher, Herr A. Thurnheer, Telefon 071 41 20 37 (täglich von 11.10 bis 12 Uhr) oder privat 071 41 83 38. Für weitere Fragen des Anstellungsverhältnisses können sich Interessenten an das Schulsekretariat, Telefon 071 41 20 34, wenden.

Bewerbungen mit den üblichen Angaben und Unterlagen sind erbeten an das Schulsekretariat, zuhanden der Pädagogischen Kommission des Schulrates, 9400 Rorschach.

Lesekasten EICHE



per Stück Fr. 7.20 bis 6.45

Altbewährt, in moderner Form

Rotes Kunststoff-Etui mit

Setzdeckel, lose, aus grauem Kunststoff

Buchstaben schwarz auf grünem Karton, rechteckig gestanzt.

Diese können leicht in die Setzlinien gedrückt werden und bleiben darin festgehalten.

Die Kinder lernen mit grosser Freude!

Die Lehrerin kann leicht kontrollieren!

Die Schrift der Buchstaben wurde der Berner Lesefibel entnommen.

Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telefon 063 5 31 01

Sind Sie Abonnent der SLZ?

Gesellschaft für Schülergärten

Wir suchen eine(n) neue(n) **Verwalter(in)** mit **Organisations-talent**, gärtnerischer Erfahrung und Freude am Kontakt mit Menschen.

Wer gerne an diesem gemeinnützigen Werk mitarbeiten würde, melde sich bitte bei Frau Edith Elber, Elfenweg 7, 8038 Zürich, Telefon 45 51 56.

Jetzt erhalten Sie als
Privatperson



Darlehen ohne Bürgen
rasch u. diskret

Bank Prokredit

8023 Zürich
Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn.

Ich wünsche **Fr.**

Name

Vorname

Strasse

Ort

Oberstufen-Schulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Frühjahr 1976 sind an unserer Oberstufe folgende Stellen zu besetzen:

4 Lehrstellen an der Realschule

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis Ende dieses Monats an den Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbühl 4, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die freiwillige Gemeindegulage, die bei der Kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufen-Schulpflege

Oberstufenschule Cham / Kt. Zug

Auf Beginn des Schuljahres 1976/77 (16. August 1976) wird an die Schulen von Cham nachfolgende Lehrkraft gesucht:

1 Sekundarlehrer phil. II

(Befähigung, einzelne Turnstunden zu geben, erwünscht)

Wir bieten Ihnen im neerbauten Oberstufenschulhaus ein angenehmes Arbeitsklima, gute Schulverhältnisse mit angenehmen Klassenbeständen und zeitgemässer Besoldung. Für weitere Auskünfte steht das Rektorat (Telefon 042 36 10 14) gerne zur Verfügung.

Bewerbungen sind mit den üblichen Beilagen bis Ende Februar 1976 dem Schulpräsidenten A. Grolimund, Hünenbergstrasse 58, 6330 Cham, zuzustellen.

Schulkommission Cham

Da wir Eltern sehr oft geschäftlich abwesend sind, suchen wir zur Betreuung unserer **drei schulpflichtigen Kinder (Sek.-Schule)** und vor allem zur Überwachung der Hausaufgaben

Erzieherin

mit entsprechender Bildung und fröhlichem Charakter.

Wir wohnen in modernem Einfamilienhaus an der Stadtgrenze Zürichs.

Wir bieten Ihnen:

- hohes Salär;
- schönes Zimmer;
- geregelte Freizeit (Hausangestellte vorhanden).

Anmeldungen sind erbeten während der Geschäftszeit an unser Personalbüro (Herr Baumgartner), Telefon 01 36 22 44, privat 01 45 99 00, ab 18 Uhr.

Die Sekundarschule Kreuzlingen

sucht

eine(n) Sekundarlehrer(in)

der sprachlich-historischen Richtung

mit Amtsantritt im April 1976.

Interessieren Sie sich für die Stelle, dann schreiben Sie bitte an den Schulpräsidenten Dr. Willi Rüedi, Bodanstrasse 14, 8280 Kreuzlingen. Allfällige Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt gerne der Schulvorstand, Sekundarlehrer Heinz Schmid, Haldenstrasse 5, Telefon 072 8 55 73.

An der

Bezirksschule Wohlen

werden auf Frühjahr 1976 (20. April)

1 Hauptlehrstelle phil. I

1 Lehrstelle phil. I

(20 bis 28 Stunden)

für 3 Fächer der Kombination Deutsch, Englisch, Französisch, Geschichte oder andere.

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester Studien verlangt) beizulegen.

Auskunft erteilen:

Fritz Isler-Staub, Präsident der Schulpflege, Tel. 057 6 22 44 (Geschäft) oder 057 6 38 74 (privat);

Kurt Hartmann, Rektor der Bezirksschule, Tel. 057 6 41 50 (Schule) oder 057 6 35 58 (privat).

Schriftliche Bewerbungen sind bis 13. Februar 1976 zu richten an die Schulpflege, 5610 Wohlen.



Kanton Basel-Landschaft

Kantonales Kinderbeobachtungsheim Langenbruck

Wir suchen auf Frühjahr 1976 oder nach Vereinbarung

Heimleiter (Ref.-Nr. 2)

Das Heim nimmt in Zusammenarbeit mit dem Kinderpsychiatrischen Dienst Basel-Land 18 Kinder im schulpflichtigen Alter zur Beobachtung und Abklärung auf.

Wir erwarten:

- Ausbildung als Heimerzieher, Lehrer, Sozialarbeiter, mit entsprechender heilpädagogischer Zusatzausbildung oder abgeschlossenes psychologisches Studium mit entsprechender Heimerfahrung;
- Praxis als Heimleiter;
- Fähigkeit zur Führung des Mitarbeiterstabes.

Wir bieten:

- Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien;
- moderne Unterkunft.

Mitarbeit der Ehefrau ist möglich, evtl. in Teilzeitarbeit, jedoch nicht Bedingung.

Anfragen sind zu richten an den Jugendsozialdienst Basel-Land, Ergolzstrasse 3, 4414 Füllinsdorf, Telefon 061 94 31 23.

Verlangen Sie unser Bewerbungsformular. Es erleichtert Ihnen wesentlich die Anmeldung, welche bis zum 21. Februar 1976 befristet ist.

Personalamt, 4410 Liestal, Telefon 061 96 52 32.

Sozialamt der Stadt Zürich

Auf den 1. Mai 1976 ist die Stelle des

Heimleiter-Ehepaares

für das **stadtzürcherische Pestalozziheim Redlikon ob Stäfa**, neu zu besetzen. Der heutige Leiter wird in den Schuldienst zurückkehren. Das Schülerheim betreut in sechs Gruppen 40 bis 48 schulpflichtige, lernbehinderte Mädchen.

Wir erwarten:

dass Bewerber durch ihre Persönlichkeit, ihre Ausbildung und bisherige Tätigkeit fähig sind

- die Erziehung der anvertrauten Kinder zu fördern;
- die Zusammenarbeit Schule - Heim zu gewährleisten;
- ein Mitarbeiterteam zu leiten;
- die Kontakte mit den Eltern, Sozialdiensten und Behörden zu pflegen;
- dem Heim hauswirtschaftlich und administrativ vorzustehen.

Wir verlangen:

eine den Anforderungen angepasste Ausbildung.

Anstellungsbedingungen und Besoldung gemäss städtischer Verordnung; schöne Dienstwohnung mit Garage.

Auskunft erteilen der Heimleiter des Pestalozziheims Redlikon, Telefon 01 926 59 85 und das Fürsorgeamt der Stadt Zürich, Telefon 01 36 04 10 (intern 162).

Anmeldungen mit Bildungsgang, Zeugnisabschriften, Referenzangaben und Foto sind bis spätestens 20. Februar 1976 zu richten an den Vorstand des Sozialamtes der Stadt Zürich, Frau Stadträtin Dr. Emilie Lieberherr, Walchestr. 31, 8035 Zürich.

Sozialamt der Stadt Zürich

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1976/77 (20. April 1976) sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

- **Sekundarschule**
(math. Richtung)
- **Realschule**
- **Oberschule**

neu zu besetzen.

Eine aufgeschlossene Schulpflege bietet Gewähr für die Anwendung modernster technischer Hilfsmittel für den Unterricht. Weiterbildungskurse für Lehrerinnen und Lehrer werden von uns begrüsst und im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten bewilligt. Zusammen mit Ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen können wir Ihnen ein gutes und angenehmes Arbeitsklima garantieren. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung und Anstellung richten sich nach den Gesetzen und Verordnungen des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Es kommen auch ausserkantonale Bewerberinnen und Bewerber in Frage, wobei die auswärtigen Dienstjahre angerechnet werden.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zuhänden des Schulpräsidenten, Herrn K. Falisi, zu richten.

Für telefonische Auskünfte stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung (Telefon 01 813 13 00).

Schulpflege Kloten

Die Ilgenhalde

das neue Heim für geistig behinderte Kinder in Fehraltorf ZH sucht

Primarlehrer Sonderschullehrer

Eine heil-, sonderschulpädagogische oder spezielle Ausbildung ist erwünscht.

Weiterbildungsmöglichkeiten sind vorhanden. Wir bieten: dankbare, selbständige Arbeit in Gruppen zu 5 bis 7 Kindern, geregelte Arbeitszeit, gute Entlohnung und neuzeitliche Sozialleistungen. Sie können nach eigenem Wunsch intern oder extern wohnen. Das Heim ist von Zürich aus in 20 Minuten erreichbar.

Eintritt: Frühjahr 1976 oder nach Übereinkunft.

Dürfen wir Sie bitten, sich mit unserem Sekretariat in Verbindung zu setzen, damit wir mit Ihnen einen unverbindlichen Besuch in unserem schön gelegenen Heim vereinbaren können.

Kinderheim Ilgenhalde, 8320 Fehraltorf ZH,
Telefon 01 97 75 46
(Bürozeiten Mo. bis Fr. 7.30 bis 17 Uhr)

Schulgemeinde Stäfa

Auf Beginn des Schuljahres 1976/77 sind in unserer Gemeinde neu zu besetzen:

- 1 Lehrstelle an der Unterstufe
- 1 Lehrstelle an der Oberschule
- 1 Lehrstelle an der Realschule
- 1 Lehrstelle an der Sekundarschule

Wir suchen eine(n) Sekundarlehrer(in) der Fachrichtung Phil. II, der/die bereit ist, vorübergehend einzelne Fächer der anderen Fachrichtung zu erteilen.

Die Gemeindegulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen und der/die Bewerber(in) ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Unsere neue Schulanlage Obstgarten ist mit allen modernen technischen Hilfsmitteln ausgerüstet.

Interessenten, die sich am Zürichsee niederlassen möchten, richten ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen direkt an unseren Präsidenten, Herrn Dr. H. Bachmann, Zanikenstrasse, 8712 Stäfa.

Die Schulpflege

Gemeinde Unterägeri (Kanton Zug)

Wir suchen für sofort oder nach Vereinbarung einen

Reallehrer

Anmeldungen zuhanden der Schulkommission sind an die Gemeindekanzlei, 6314 Unterägeri, zu richten.

Die Gemeindekanzlei

Vermenschlichung der Schule durch gemeinsames Unterrichten

Auf Frühling 1976 (20. April) suche ich eine **Primarlehrerin**

die Interesse hat, mit mir, einem Primarlehrer, **gemeinsam** in einer 3. Klasse in der Nähe von Basel (Kanton BL) zu unterrichten.

Ich stelle mir vor, dass beide Lehrer gemeinsam in der Klasse anwesend sind und arbeiten. Ich denke also nicht an je ein halbes Pensum.

Ich verspreche mir davon eine Verbesserung der Situation des Kindes, des Lehrers und der Eltern gegenüber der Schule.

Eine Stelle ist vorhanden. Mein Vorhaben ist jedoch nicht gesichert und es gibt einige Schwierigkeiten zu überwinden.

Schreiben Sie bitte unter Chiffre LZ 2622 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Kantonsschule Rämibühl Zürich

(Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium)

Auf den 16. Oktober 1976 ist eine Hauptlehrerstelle für folgende Fächer zu besetzen:

Französisch und Italienisch

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitz des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein sowie über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen. Vor der Anmeldung ist beim Rektorat Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis 1. März 1976 dem Rektorat des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums, Rämistrasse 58, 8001 Zürich, Telefon 01 32 69 00, einzureichen.

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Infolge Erweiterung unserer Realschulen suchen wir auf das Frühjahr 1976 (3. Mai 1976) im **Bezirk Schwyz, Schulort Oberarth**, einen

Reallehrer

Voraussetzung bildet eine Reallehrerausbildung oder eine erfolgreiche, zweijährige Schulpraxis als Bedingung zum Antritt der Reallehrerausbildung.

Ebenfalls suchen wir auf den 3. Mai 1976 für den Schulort **Oberarth** je einen

Sekundarlehrer phil. I und phil. II

Falls Sie sich für eine dieser Lehrstellen interessieren, würden wir uns freuen, wenn wir Sie bei einem persönlichen Gespräch über weitere Einzelheiten informieren könnten.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 20. Februar 1976 erbeten an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 20 38.

Katholische Schulen Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1976/77 (20. April 1976) sind an unseren Schulen folgende Stellen neu zu besetzen:

1. Oberschullehrer(in)

2. Reallehrer(in)

(in Frage kommen auch Inhaber von Primarlehrerpatenten)

3. Lehrer(in) für Schulgesang

(10 bis 12 Stunden)

Die Besoldung richtet sich nach den städtischen Normen.

Die Bewerbung mit den Unterlagen ist zu richten an: Katholische Schulen Zürich, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente (für Hellraumprojektoren)

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Arbeitstransparente für Geographieunterricht u. a.

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 45 58 00

REVOX Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobbyartikel

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Biologie und Archäologie-Lehrmittel

Naturalienkabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blas- und Schlaginstrumente

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Blockflöten

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes.

HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Fernsehen

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestrasse 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

PETRA AV, Scandia-Keramikbrennöfen, Silbergasse 4, 2501 Biel, Beratung/Service: Bern/Zürich/Genf/Voiteboeuf VD, 032 23 52 12

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstrasse 11, 8810 Horgen

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere

Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Möbiliar

RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 740 68 22

PHYWE-Möbiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch

MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien

Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Musiknoten und Literatur

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern Zähringerstrasse 40,

031 24 13 31, Zürich Oerlikonerstrasse 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos + Flügel

Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Programmierte Übungsgeräte

fsg Mader+Cie, Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 748 10 94

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66.

(H, TF, D, EPI)

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

(TB TV)

OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

SCHMID Co. AG, 8956 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenmaschinen

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen) 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON GmbH, Rudolfstrasse 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63 (Tandberg)
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX Ela AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Streich- und Zupfinstrumente

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer

REX-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestrasse 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
JESTOR Wandtafeln, 8266 Steckborn
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichentische und -maschinen

RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 740 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Schulbedarf, Eitzelweg 21, 8604 Volketswil

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küsnacht, 041 81 30 10

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In **Generalvertretung**: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, Pano-Klettenwand, Pano-Bilderschrank, Pano-Wechselrahmen, Pano-Lehrmittel, fego-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12

Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Sprachlabor, Schul-TV, Projektionswände, Keramikbrennöfen, Zubehör und Verbrauchsmaterial.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör. Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Schulheim Kronbühl

Sonderschulungsheim für schwerstbehinderte Kinder
sucht auf Beginn des zweiten Quartals

1 Primarlehrerin oder Kindergärtnerin

Heilpädagogische Ausbildung oder Erfahrung von Vorteil, aber nicht Bedingung. Klasse zu 8 Schülern.

Wir bieten angenehmes Arbeitsklima sowie Besoldung nach kantonalem Regulativ. Fünftagewoche.

Anfragen um nähere Auskunft und Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) sind erbeten an:

Leitung des Schulheims Kronbühl, Arbonerstrasse 5,
9302 Kronbühl, Telefon 071 24 41 81.

Schule zum kleinen Christoffel Feldmeilen

Für unsere heilpädagogisch geführte private Sonderschule für normalintelligente, lernbehinderte Kinder suchen wir, als Nachfolger(in) unserer Unterstufenlehrerin.

Lehrkraft

mit anerkannter heilpädagogischer Ausbildung. Wir unterrichten pro Gruppe maximal acht Schüler, und das Ziel der Sonderschule ist grundsätzlich die (Wieder-)Eingliederung in eine Normalklasse. Die Stelle kann im Frühjahr 1976 angetreten werden.

Nähere Auskünfte erteilt gerne der Präsident unserer Genossenschaft, Herr Peter Gut, Seestrasse 92, 8703 Erlenbach (Telefon Geschäft 01 27 16 90, privat 01 90 10 04).

Sonderschule Ausserschwyz,
8807 Freienbach SZ

Wir suchen dringend eine(n)

Logopädin (-en)

in unsere neu ausgebaute Tagesschule für geistig behinderte Kinder.

Freienbach liegt am Zürichsee, verkehrstechnisch sehr günstig gelegen (20 Autominuten von Zürich, 5 Autominuten von Rapperswil entfernt), und als sehr fortschrittliche Gemeinde bekannt.

Wir bieten:

- neue, modern konzipierte Schulanlage;
- moderne und grosszügige Unterrichtshilfen;
- beste Sozialleistungen;
- Besoldung nach kantonalen Höchstansätzen;
- weitgehendste Selbständigkeit;
- gute Zusammenarbeit mit den Schulbehörden.

Wir sind ein junges Team und werden Ihre Mitarbeit sehr zu schätzen wissen.

Auswärtige Dienstjahre werden vollumfänglich angerechnet.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen erbeten an den Schulleiter, Herrn A. Hausser, Sonderschule Ausserschwyz, 8807 Freienbach, Telefon 055 48 21 51 (Schule) oder 01 76 67 83 (privat), der weitere Auskünfte erteilt.



Kanton Thurgau

Schulpsychologischer Dienst

Wir suchen in unser Team einen

Schulpsychologen oder eine Schulpsychologin

Die Tätigkeit besteht in der Abklärung von Lern- und Verhaltensstörungen bei Kindern im schulpflichtigen Alter, in der Begutachtung der einer Sonderschulung zuzuführenden Schüler, in der erzieherischen Beratung von Eltern und Lehrern, in Schulreifeuntersuchungen, in der Erstellung von psychologischen Gutachten zuhanden von Schulbehörden und der Mitarbeit in der Sonderschullehrerausbildung.

Voraussetzungen für diese Tätigkeit sind: abgeschlossenes Hochschulstudium mit Schwerpunkt in Psychologie, ausreichende heilpädagogische Praxis und Unterrichtserfahrung, Fähigkeit zu selbständiger psychologischer Arbeit und zur Mitarbeit in einem Team.

Zeitgemässe Besoldung. Stellenantritt auf den 1. April 1976 oder nach Übereinkunft.

Nähere Auskunft erteilt der Leiter des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons Thurgau (Dr. P. Bosshard), Tel. 054 7 91 11, intern 275.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung unter Beilage eines handgeschriebenen Lebenslaufs mit Foto, der Ausweise über die Studien und die bisherige praktische Tätigkeit dem Personalamt des Kantons Thurgau, Bahnhofstrasse 76, 8500 Frauenfeld, einzureichen.

Die interessante Stelle für Sie!

JOLLY

FARBSTIFTE
WACHSKREIDEN
WACHSMALSTIFTE
SCHNELLSCHREIBER



BREVILLIER-URBAN

JOLLY-kinderfest Dickkern-Farbstifte

Qualität – Freude – Erfolg

JOLLY-kinderfest-Farbstifte, wie sie sein sollen, wie sie Schüler brauchen.

Bruchgeschützt – dicke Mine – dickes Holz.

Besonders viel Farbe – längeres Auskommen.
Preisgünstig – budgetfreundlich.

Die **JOLLY-kinderfest-Farbstifte** sind in 36 Einzelfarben und in lustigen, robusten Blechsorimenten lieferbar.

		1	12	36	60	120 Sort.
Nr. 3000/ 6/BL 6er Sortiment	per Sort. Fr.	3.—	2.75	2.65	2.55	2.45
Nr. 3000/12/BL 12er Sortiment	per Sort. Fr.	4.90	4.50	4.35	4.20	4.—
Nr. 3000/24/BL 24er Sortiment	per Sort. Fr.	10.—	9.50	9.—	8.60	8.30
Nr. 3000/36/BL 36er Sortiment	per Sort. Fr.	15.50	14.50	14.—	13.50	13.—

		Dtz.	Gros	3 Gros	5 Gros	10 Gros
Nr. 3000/Einzelfarben	per Dtz./Gros Fr.	3.45	38.—	36.50	35.—	34.—

Kostenlose Musterstifte JOLLY-kinderfest senden wir Ihnen gerne. Beachten Sie unseren über 400 Seiten starken **Gesamtkatalog**, der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt. Die neue **Preisliste – Stand Dezember 1975** – stellen wir Ihnen gerne kostenlos zum Auswechseln zu.

Ernst Ingold + Co. AG Das Spezialhaus für Schulbedarf 3360 Herzogenbuchsee Tel. 063 5 31 01

RWD - Schulmobiliar

RWD bietet Ihnen für alle Schulen ein komplettes Programm mit Tischen, Pulten, Stühlen, Sesseln, Schränken, Stufenbestuhlungen, Zeichengeräten usw.

Daneben fertigt RWD ein komplettes, mit dem RWD-Schulmöbelprogramm voll kombinierbares Zeichentechnik Büro- und Innenbauprogramm von hoher schweizerischer Qualität.

3 besondere RWD-Leistungen, die Ihnen zur Verfügung stehen:

- **RWD-Ausstellung**
- **RWD-Planungsabteilung**
- **RWD-Fachberatung**

Coupon

Einsenden an
Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon ZH

Name, Vorname
Schule
Strasse
PLZ, Ort

Ich wünsche:

- Besuch in die RWD-Ausstellung mit Personen
- Zustellung Dokumentation
- Schule Büro Zeichentechnik Innenbau
- Besuch Sachbearbeiter